It. sing 971

<36603948060015

<36603948060015

Bayer. Staatsbibliothek

33

R.R.P.P. Antonij Sepp

und Antonij Böhm

Der Societät JESU Priest

Neu-vermehrte

Reiß-Besch

bung/

Wie selbe auß Hisp

quariam fo

Und Kurtzer Be

würdigsten Sach

schafft/ Völcker

P. P. M

Auß denen R

eigner Ha

Von Step

und Rec

N

Druck

R. R. P. P. Antonij Sepp,
und Antonij Böhm/
Der Societät JESU Priestern/
Neu-vermehrte

Reiß-Beschreibung/

Wie selbe auß Hispanien in Paraquariam kommen.

Und Kurtzer Bericht der denckwürdigsten Sachen/ selbiger Landschafft/ Völckern/ und Arbeitung der P. P. Missionariorum.

Gezogen/
Auß denen R. P. Sepp, Soc. JESU mit eigner Hand geschriebenen Brieffen/
Von Steph. Ign. Sepp von [illegible] und Rech-Priestern/ J. U. C. als leiblichen Brüdern.

Dritte und verbesserte Edition,
Mit Erlaubnuß der Obern.

PASSAU/
Druckts und verlegts Georg Adam Höller/ 1698.

Ph. sing. 971

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Jt mg 371

Vorrede.

ES meldet Christus unser Erlöser und Seeligmacher die Göttliche Warheit vom Säemann / daß er außgangen seye / zu säen seinen Saamen / exijt, qui seminat seminare, Matth. 13. verſ. 4. Dieser Säemann / gemäß seiner eigenen Außlegung / ist JEsus Christus selbsten / qui seminat bonum semen, eſt filius hominis, 16. verſ. 37. welcher da von der Schoß seines himmlischen

Vatters außgangen / in diese Welt komen / zu säen den Saamen / das ist / das Wort Gottes / den wahren Glauben / die ewige Göttliche Warheiten / welche da in die Hertzen der Rechtglaubigen gesäet / mit der Gnad Gottes befeuchtet / durch die Hitz der Göttlichen Lieb bestrahlet / erwachsen / herfürspriessen in häuffige Frücht / herfürbringen die fürtrefflichste Frücht der guten Wercken / der Verdiensten deß ewigen Lebens. Von diesen Göttlichen Säemanns Exempel und heiligen Eyffer die Disteln

steln der Unglaubigen zu gewinnen / den alleinseeligmachenden Catholischen Glauben außzubreiten / die wahre Catholische Kirchen zu vermehren / angetrieben und angeflammet / hat R. P. Antonius Sepp, mit dem R. P. Antonio Böhm / und vielen andern aus der S. J. sein Vatterland mit dem grossen Patriarchen und Vatter der Glaubigen verlassen / erstens nacher Hispanien und von dannen in Paraquariam einen Theil deß Occidentalischen America gen Buenos Ayres gezogen / und von dannen

weiter ins Land hinein geruckt/ zu Bekehrung neuer Barbarischen Völcker / und unglaubigen Heyden / wie auch zu Unterweisung und Unterhaltung der schon bekehrten Indianer / wie er selbsten mit etlich von eigner Hand geschriebnen Brieffen/ die er aus Paraquarien ins Teutschland gesändet/ bezeugt / in welchen er die zwo vorgemeldte Reisen und Beschaffenheit selbiger Orthen/ Sitten selbiger Völcker / Auffrichtung der Dorffschafften / und Regierung selbiger Indianer / neben vielen

andern

andern seltzamen und denck-würdigen Sachen beschreibet / welches alles / damit es leichter und besser zu verstehen / soll es in etliche Absätze getheilt werden / wie folget:

Erster Absatz.

Wie R. P. Antonius Sepp, Soc. JESU, auß Hispanien in Paraquarien geschifft/zu Buenos Ayres angelangt/samt einer kurtzen Beschreibung selbigen Orts/und Gefrässigkeit dasiger Indianer.

Datirt in Paraquarien von Buenos Ayres, an den Fluß Rio de la Plata in America den 15. Aprilis an dem H. Ostertag/ Anno 1691.

DEm Höchsten GOTT/ seiner werthisten Mutter uñ lieben heiligen Engeln/ sey ewiges Lob/ Ehr und Danck/ 2c. Nachdem wir zu Gadiz den 17. Jenner/ an St. Antonij Tag/ in die See gefahren/sind wir in Buenos Ayres den 6. Aprilis, an einem H. Freytag/ mit vollen Seegeln eingelauffen. Mit

was

was für Jubel und Freud uns dieser Orth empfangen/ ist nicht außzusprechen. Sie warteten schon in das dritte Jahr auff die Ankunfft dieser drey Schiffen / dergestalt/ daß die guten Innwohner dieser Stadt (so nicht grösser als ein Marckflecken) und umliegenden Mayerhöfften/ in höchster Armuth gerathen / kaum ein (s. v.) Hemmet mehr anzulegen hätten; Die Elen Leinwath musten sie kauffen um 4. biß 5. Reichsthaler. Diese Schiffe führten leichtlich über die zwölff Millionen/ von allerhand Waaren/ als Eisen/ Kupffer/ Leinwath/ ja so gar das Holtz mit sich. Belangend/ was wir in dieser Schiffahrt außgestanden/ will ich weitläuffigern Bericht in meiner Reiß-Beschreibung erstatten: Allein/ sag ich/ wann der barmhertzige GOTT

 uns

uns nicht mit sonderbarer Gnad und Seegen bewahret hätte / wir gewißlich den halben Theil auß unsern Missionarijs, deren 40. waren / verlohren hätten. Was sagt der gutherzige Leser zu diesem? Das Brod / bis coctus genañt / ware hart wie Stein / ungesaltzen / und was das Ubelste / voll der Würm / dann es schon vor zwey Jahren gebacken worden / weiln alsdann die Schiff absegeln solten / und der Spanische Capitain auß Sparsamkeit selbiges so lange auffbehalten; Das Wasser wurde uns in Mensura, gewisser Masserey / ausgetheilet / und muste einer mit einer halben Maß / so überauß wenig war / den gantzen Tag sich beschlagen lassen / und dieses ware darzu faul und sehr übelriechend; Das Fleisch ebnermassen voll der

Würm /

Würm/ also daß/ wann nicht der pur lautere äusserste Hunger einen armen Religiosen zum Genuß gezwungen/ er gewißlichen solches auff keine Weiß hätte geniessen können. Das Zimmer/ wo ich gelegen/ so auß allen noch das beste war/ weilen ich dem Alter nach/ fast allen vorgienge/ gabe mir in der Breite 3. in der Länge 6. Schuh. Andere meine liebe Patres und Fratres musten gar unter den heitern Himmel/ Wind und Regen/ ligen/ auff den Castell/ oder Schloß/ obersten Orts deß Schiffs/ welche auch in Gefahr stunden/ wegen Ungestümme deß Schiffs/ daß nicht etwan in währenden Schlaff/ einer in das tieffe wütende Meer hinab fiele/ ja was noch mehr/ diese arme Patres wurden von den Hüner-Läusen erschröcklich geplaget

und angefüllet / gestalten sie nicht auff den Boden / sondern auff der Hüner-Steigen / deren täglich viel umgefallen und erstickt / zu ligen gezwungen waren. Also beliebte den lieben GOtt / seine treue Diener in der Schul der Gedult zuvor wol zu probiren. Allhier sage ich nichts / daß mein Cardissens Röcklein gantz zerrissen / ich / wie ein zerrissener / zerlumpter Bettler daher gienge: Nicht / wie offt ich auff denen harten Schiff-Seilern mein schläfferiges Haupt gelegt / und doch süß geschlaffen: Nicht / wie offt ich mir selbsten das Leingewandt gesäubert / von den Ungeziefer gereiniget / so alle Tag eine fast nothwendige Sach ware; Welches doch alles der liebe GOtt / wegen meiner vilfältigen und schweren Sünden / über mich geschickt /

her-

hernacher aber / und jetzund da ich dieses schreibe / zu tausend mal wiederumb ersetzet und erstattet / mit himlischen Trost nicht nur heimgesucht / sondern gantz häuffig überschüttet. Als ich Americam die Erden gesehē / kunte ich mich / vor Freuden / deß Weinens nicht enthalten. Da ich auß den Schiffe getretren / die Erden berührt / fiele ich auff meine Knie nider / küßte mit weinenden Augen dieselbe / sagte den lieben GOtt hertzlich schuldigsten Danck / derselbige erschaffen / und mich von so weiten Ländern biß anhero so glücklich durch unzahlbare Gefahren vätterlich geführet. Jetzt wollen wir etwas weniges vernehmen / von den so offtbenañten / mir höchsterwünschten Paraquaria: Jetzund was weniges von Buenos Ayres allein:

lein: (den außführlichern und mehrern Bericht / werde ich / wie oben gesagt / künfftigs schon erstatten) Dieser Orth / Buenos Ayres, so nicht groß / ist an den Fluß Rio de la plata gelegen; dieser Fluß / da er sich in das Meer außgiesset / hat in der Breite 60. Meilen / einem Meer als Wasserstrohm ähnlicher: Dieses Wasser trincken wir über Tisch / ist sehr gesund / hilfft zur Concoction und Verdauung gewaltig / also zwar / daß einer Frücht essen mag so viel er will / und dieses Wasser darauff trincken ohne Schaden. Die Häuser haben alle nur 1. Contignation oder Zimmer-Stock / seynd nicht auß Stein / sondern gewissen Erdschollen / Laim / oder harten Lett-Klotzen / gebauet / können dahero kaum 7. Jahr lang dauren / fallen

gleich

gleich ein und zu Boden/ die Dächer seynd auß Binsen. Vor 5. Jahren haben unsere Patres den Kalch erfunden/ wie auch die Weiß und Manier Ziegel zu brennen/ dannenhero das Collegij - Dach nicht auß Stroh / sondern Ziegel wie in Teutschland/ gemacht. Wir bauen jetzt einen Thurn auß bemeldten Stein/ nach diesen soll auch der Kirchen ihr Anfang damit gegeben / und endlichen am Collegio die Hand angelegt werden. Waldung/ oder Gehöltz giebet es hierum keines auß wilden und unfruchtbaren Holtz/ als da seynd Eichen/ Bürcken/ Buchen/ Förren/ Erlen/ rc. oder andern bey uns gemeinen brauchbaren Brennholtz / sondern gantze Wälder triffest du an von Persic, (Pfirsing) Mandel/ Feigen/ Marillen/

rillen/ und dergleichen Bäum/ und dieses Frucht-tragende Holtz brennet man in den Küchen. Wann einer dergleichen Waldung haben will/ ist nicht mehr vonnöthen/ als diser besagter fruchtbaren Bäumen die Kern darvon gleichwie das Korn zu säen/ wachsen gleich auff/ und welches zn verwundern/ geben und tragen sie schon das ander Jahr Frucht/ Feigen hab ich heut von den Baum selber gebrocket/ dessen Stammen war so dick/ daß ich ihn nicht umklafftern kunte. Die Poma, Persica (Pfirsing) und Marillen/ seynd schon vorüber. Die Erden ist NB. also fruchtbar/ daß du auff die 12. und noch mehr tausend der schönsten und grösten Ochsen und Kühe da und dorten im Graß ligen oder weiden antriffest/ so alle keinen eignen

nen Herrn zugehörig/alles frey. Beliebt dir dann ein (s. v.) Rind zu schlachten / gehe nur in das Feld/ wirff ihn den Strick um die Hörner/ führe es heim/es gehöret dir zu. Unser Collegium hat neulich 20000. zusammen treiben lassen/ selbige um 12000. Thaler verkaufft/ kommt also ein Stuck kaum um 1. fl. Wäre dieses nicht ein Vortheil denen Ochsen-Käuffe n und Schächerern in Europa; An diesen Ochsen oder Stieren/ so überauß hoch und gantz weiß seyn/ schätzet und achtet man nichts als die Haut und etwan die Zung. Das Fleisch/ so deren Ungarischen Ochsen übertrifft/ lässet man in den Feld liegen/ denen Raubvögeln und wilden Hunden zur Speiß: dergleichen wilde Hund triffest du viel hundert offtermalen beysammen an/

an/so auff das Luder warten/welche/ wann sie keines bekommen/ fressen sie denen Kühen die Kälber auf/und thun grossen Schaden. Die Kälber sind so groß/ als bey uns die 3. und 4. jährige Stier/ Speck-feist und mürb. Der Rebhüner gibt es so vil/ daß/ wann du über Land reisest/ kein Proviant mit dir nehmen darffst/ als das Brod und Saltz/ die Rebhüner magst du mit einen Moßrohr oder andern Stöcklein/ wie unsere in Füssen herumgehende Haußhüner/ zu todt werffen; diese seynd so groß/ als bey uns die Hennen. Das liebe tägliche Brod ist auß den besten Wäitzen/ schneeweiß/ wird ohne Saltz gegessen/ weilen es also bey denen Indianern theils der Brauch/ theils das Saltz gar zu theuer. Von denen ist dieses denckwürdig: Hier

gibet

gibet es Indianer (Moren/ so beyde gut Catholisch) und Spanier/ die Indianer essen nichts anders als Ochsen-Fleisch/ ohne Brod/ ohne Saltz/ fast gantz roh: werffen einen Ochsen in freyen Feld den Latz an/ mit einen langen Messer schneiden sie bey den hindern Fuß ein Nerven ab/ daß er fallen muß/ alsdann stechen sie mit gemeldten Messer ihme hinden auff den Kopff bey den Genick hinein/ so nach dem dritten Stich dem Rind gleich das Leben nimmt/ darauff schneiden sie ihme den Halß gantz ab/ werffen den Kopff hinweg/ und wayden es auß. Dieses alles ist in einer Viertelstund gantz hurtig geschehen/ unterdessen machen andere Indianer auß Distelstauden ein Feuer auff/ und weilen die andere das Rind außwayden/

schnei-

schneiden diese schon mit ihren langen Messern auff der andern Seiten da und dorten das Fleisch herab / spissen es mit einen höltzernen Stecken / heben es ein wenig über den Rauch und Feuer / lassen es kaum ein wenig warm werden / fahren gleich damit dem gefräſſigen Maul zu / fressen es / daß das Blut allenthalben herab rinnet; also gefräßig ist dieses Indianer wilde Mohren-Volck. Und was noch mehr / weilen das eine Viertel von den Ochsen auff einer Seiten unterdessen bratet / schneiden sie schon auff der andern Seiten darvon / und wird also das Brätl zugleich in währenden braten auffgezehrt / und dieses dergestalten / daß zween Indianer gar leichtlich in 2. Tagen (und nicht 2. Stunden / wie es in der vorigen Edition,

tion, wider deß Pater eignen Brieffen ist verfälscht worden) einen Ochsen auf fressen / verstehe das Fleisch allein/dann das Eingeweyd/Kopff/Füß/ 2c. werffen sie hinweg. Nach ihren bestialischen Mahl/ damit es der Magen leichter verdauen möge/ werffen sie sich in das kalte Wasser/gantz bloß/hinein/auff daß durch dise äusserliche Kälte/ die innerliche Hitz deß Magens nicht herauß möge. Andere herentgegen legen sich in den heissen Sand/mit den Magen untersich/ und schlaffen / biß sie das Fleisch verdauet und verkocht/ darauff gehen sie wiederum in das Feld/ und fangen ein Rind/ schlachten es/ und essens wie das vorige. Dieser Fraß verursacht / daß sie ihr Leben kaum über 50. Jahr erstrecken : dann sie fast alle an denen Würmen sterben;

ben; welche Würm in ihren Leib aus den rohen und ungesaltzenen Fleisch/ so der Magen nicht genugsam verdauen kan / zu wachsen pflegen. Sonsten seynd diese Paraquarier überauß gute fromme Christen/ seynd keinen als unsern Patribus unterworffen/lieben uns nicht anderst/ als ein Kind seinen Vatter: werden von uns gekleidet/ unterwiesen und erzogen/ seynd sehr gelernig/ was sie immer sehen machen sie nach. Ich hab ein Handschrifft gesehen eines Indianers/ vermeynte/ es wäre ein Cöllnischer oder Antorffer Druck. Sie machen Schlag-Uhren/Clarin oder Trompeten / so gut als in Teutschland. Kein Kunst wird von ihnen mehrers dann die Music geschätzt. Als ich ihnen meine Europäische Instrumenten und Compositio-

sitionen gewiesen/ auff jeden ein wenig (dann ich nicht viel kan/ und um dieses den lieben GOtt über alles dancke/) gespielet/ kunten sie es nicht fassen/ betteten mich gleichsam für einen GOtt an. Sehr viel Musici mit allerhand Americanischen Hörnern/ Pfeiffen und Schalmeyen/ giengen uns entgegen zu empfangen/ sungen das Te Deum laudamus nicht uneben. Die Mensur oder Tact gabe einer mit einen Fähnlein/ so sehr lächerlich zu sehen. Ich regalirte alle diese Musicanten mit unterschiedlichen Schenckungē/ Spiegel/ Nadel/ Glufen/ Fischangel/ gläsernen Gehängen/ Bilder/ Agnus Dei, Statuen/ ꝛc. welches alles sie über Silber und Gold geschätzet. Das Blat wird zu klein. Ich sambt andern 20. Patribus werden post Do-

mi-

minicam in albis von Buenos Ayres über die 200. Meil noch weiter in Paraquariam hinein geschickt / allda seynd unsere reductiones, Dörffer oder Völckerschafften / deren auff 24. gezehlt werden. In einen Dorff 5. in andern 8. 9. biß auff die 15 tausend Seelen haben zween Patres zu versorgen / so gewißlich kein Pfarrherr in gantzen Teutschland mit allen seinen Gesell-Priester haben wird. Allhie schweige ich / daß wir so gar auch in den Zeitlichen für sie sorgen müssen. Jedwederer Famili täglich so viel Fleisch / Brod und Mehl wird vorgestreckt / welches / wann man es denen Indianern in ihren Händen liesse / freßsten sie alles miteinander auff einen Tag sauber auff. Von diesem was mehrers ein andersmal. Befehle mich / 2c.

Anderter Absatz.

Weitläuffigere Beschreibung der Reiß R. P. Antoni Sepp, S. J. aus Hispania in Paraquarien / genommen auß den andern Schreiben R. P. Antonij Sepp, S. J. gegeben auß Paraquarien in der Volckschafft Japeyu unter den Schutz der H. H. 3. Königen / den 24. Junij 1692.

Itinerarium.

Indeme nun der unendlichen Barmhertzigkeit GOttes beliebet / mich sein undanckbares Geschöpff und grossen Sünder aus Europa in dem vierdten Welttheil Americam abzusenden: Wollte er ihme gleichfalls seinen starcken Arm in seinem schwachen Geschöpff zu erzeigen / gefallen lassen. Indem

er mich durch so langwürrigen weiten Reisen / vielfältigen Leibs- und Lebens-Gefahren / zu Wasser augenscheinlichen Schiffbrüchen / zu Land auß denen mörderischen Nachstellungen gantz glücklich / frisch und gesund den 6. Apr. 1691. in das so lang erwünschte Paraquariam überbracht.

Nachdem ich von Trient den 9. Jul. 1689. abgereist / und zu Genua / nicht ohne grosser zweyer Gefahren / Außplünderung meiner Sachen / und vielleicht auch Lebens / auß denen Händen der Mörder entwischt / ankomen. Von Genua aber durch das Mediteranische Meer / nit ohne augenscheinlichen Schiffbruch zu Gadiz den 11. Sept. die Säulen Columnas Herculis paßiret / gantz glücklich eingefahren: Zu Sevilia her-

hernach ein gantz Jahr auff die Abstossung der Schiff gewartet: Haben wir endlichen den 17. Jan. 1691. am Fest deß Heil. Antonij Abbatis, Wind genommen / von Gadiz in den grossen Oceanum gesetzt.

Deren Unsrigen waren Missionarij 44. unterschiedlicher Nationen/ Hispanier / Italiåner / Niederlånder/ Sicilianer/ Sardinier/ Genueser/ Milaneser/ Romaner/ Böhmer/ Oesterreicher / und ich ein Tyroler/ samt meinen treuen Gefährten P. Antonio Adami Böhm: von dessen grossen Seelen-Eyffer/ und wie er von denen Oberen geschickt / eine neue Mission der wilden Vôlcker Yaros genannt/ anzufangen sich bemühet/ in hôchster Noth/ Armuth/ unter denen Barbaren lebet: ja schon allbereit das glorreiche Martyr-

Kräntzl mit Vergiessung seines Bluts erlanget / indem ihme ein grausamer Barbarer das Leben hat nehmen wollen / und gewißlich genommen hätte / wann der vorsichtige GOtt seinem treuen Diener zu mehrerer Seelen Bekehrung / nicht vorbehalten / und einer auß eben disen meinen Volck / auß welchen ich dieses schreibe / getauffte von mir sehr geliebter Indianer den grausamen Thäter abgewähret / und die blutgierige Hand verhindert hätte. Von diesem / wie gesagt / will ich zuletzt Meldung thun / zu Trost und Anfrischung deren Jüngern / so einigen Eyffer in Indien zu ziehen in ihren Hertzen angezündet: wie dann auch zu sondern Trost und Freud der Gnädigen Frau Mutter und gantzen Wohl-Adelichen Familia gemeldten Patris Antonij.

Der

Der Schiff waren drey sehr groß/ und mit aller Kriegs-Munition wol außgerüstet. Ein jedes führte auf die 50. 60. ja auch mehr Kriegsstuck. Das gröste oder Capitanea wurde regiert von Herrn Don Antonio de Retána. Die Almiranta von dem Herrn Don Antonio Gonzalez. Das Pinke also nennen sie das dritte Schiff/ commandirte gleichfalls ein Spanier/ alle drey auß Biscaia, Vatterland deß heiligen Ignatij gebürtig. Die Capitanea wurde genennt de sanctissima Trinitate: Die Almiranta de Christo Nazareno & Matre dolorosa von der Mutter der sieben Schmertzen.

Diese Almiranta bestiegen wir samt den neuen 3. Herrn Gubernatorn Bonos Aeres, Assumtion und Chile: wie auch die Frau Guberna-

torin samt ihren Kindern. Unterschiedliche Kauffleut/ Ladendiener/ Barbirer/ schwartze Leibeigene oder Mohren/ Mohrinen/ 200. Soldaten/ 100. Schiff-Knecht/ und allerhand Sudelgesind/ Schmutzbuben/ und Lumpen-Geschmeiß.

Allhier ist zu mercken/ ehe daß wir in das hohe Atlantisch Meer hinauß segelten/ daß nit ohne sondere Göttliche Vorsichtigkeit wir Patres Missionarij das Schiff der 7. Schmertzen bestiegen: Indeme die schmertzhaffte Mutter GOttes nach unaußsprechlicher Mühseligkeit und Schmertzen uns gantz glücklich in den silbern Fluß Bonos Aeres (so viel als guten Lufft) eben an ihrem schmertzhafften Freytag Dominica Passionis eingebracht. Was wir gelitten/ in dieser Schiffahrt/ ist allein dem Allwissenden

den GOtt bekandt/ ich beschreibe es überhaubt.

Der Orth/ so einem Patri der Capitain eingeraumet/ war so eng und klein/ daß einer nicht stehen noch gehen/ ja auch kaum ligen kunte/ hatte in der Breite zwey und ein halben/ und in der Länge fünff Schuh. Ja mein liebster Pater Antonius Böhm/ und ein P. auß Oesterreich/ hatten auch so viel nicht/ daß sie zu Nacht die Füß außstrecken kunten. Es wolten zwar andere/ die nicht so langer Statur mit ihme einigen Tausch treffen/ aber der fromme Mann kunte auff keine Weiß darzu gebracht werden. Das Fensterlein/ einer Kuchen gleich/ vergunte uns auch die lieben Sonnenstrahlen nicht/ gestaltsam selbiges die mehrere Zeit muste wol verschlossen gehal-

ten werden/ damit nicht die tobenden Meer-Wellen samt den Tag-Liecht hineintringten/ und uns ein traurige Todtes-Stund verursachten.

Der Gestanck und üble Geruch ware unleidlich wegen der Sentina oder Schwimtgruben deß Schiffs/ allwo aller Unrath zusamen fliesset.

Was die Mäuß und Ratzen/ so einer Katz Grösse/ und viel 100. in dem Schiff waren/ vor einen Geruch in ihren Nest lassen/ ist jedermann bekannt. Unsere Rosen und Violen waren Zwiffel und Knoblauch/ deß gefreßigen Schiffgesindl/ Mastix und Weyhrauch/ die Tobackpfeiffen der Soldaten. Vom Bisem und Ambra riechenden Apothecken die Hennen-Steigen/ darinnen 600. Hennen/ der Schaffstall/

stall / darinnen 280. Schaaff: Ein anderer Stall darinnen 150. (s. v.) Schwein: Dieses ware die Provision allein auf unsern Schiff / mit welcher wir dannoch Hunger leiden musten: Und an statt deß frischen / das faule stinckende Fleisch / so schon vor einen Jahr / da die Schiff hätten abfahren sollen / eingemacht verzehren: Mit den lieben Brod ware es eben also: hart wie ein Kißl: ungesaltzen: voller Würm / ebnermassen vor einen Jahr proviantieret und zweymal gebacken / und darum Biscoten-Brod genannt wird: Alles auß Gespärigkeit der Capitanen / so der gerechte GOtt gleich in dem Schiff hat straffen wollen / indeme täglich 6. oder 8. Hennen verreckt / Schaaff umgefallen / und unter denen Schweinen eine Seuch / wie die

Pest entstanden/ in das Meer haben müssen geworffen werden/ denen Ballenen oder Wall-Fischen zur Speiß/ so für der Menschen Unterhaltung so theuer ist erkaufft worden.

Hier will ich nichts melden von dem Wasser/ so offtermalen wie ein Pfitzen gestuncken/ und so es geregnet/in Leylachen/ Hüt und Geschirr der Regen aufgefasset/ dem freygebigen Himmel wir darum gedancket. Nichts melden will ich andere Mühseeligkeiten : Als da seynd Schnacken/ Wantzen / Flöh / und weisse Soldaten - Müntz die einen noch die täglich noch nächtliche Ruhe geniessen lassen / daß einen nur Wunder möcht nehmen / wie dergleichen kleine und schwache Thierlein so weite Reiß vor sich nehmen/

und gleich den Geldgierigen Kauffmañ über die hohe Meer in die neue auß der alten Welt schiffen mögen.

Wie offt ware mein Hauptküß und Bolster ein hartes übereinander gewickeltes Schiff-Seil? wie offt flickte ich mir meinen Rock/ so kaum den Faden mehr halten möchte? wie offt waschete ich mein Leingewand? Aber dem höchsten GOtt seye ewiges Lob und Danck/welcher unter allen diesen und andern vielfältigen Betrangnussen deß Leibs/ den Geist je mehr und mehr gestärcket/seine himmlische/ süsse Tröstungen unter dem gesaltzenen bittern Meer-Wasser gantz häuffig in die Seel herab geregnet: ja die mehrere Zeit unserer Schiffahrt einen frischen Wind in die Segel geblasen: das Schiff gleich einen Pfeil fortge-

trieben an keinen Felsen hat anstos-
sen/auff keinen Sand auffahren/las-
sen.

Den 18. Jenner stunden wir an-
noch in dem Angesicht Gadiz/ und
kamen in kleinen Schifflein zu uns
die R. P. und Fratres deß Collegij,
umfangten einander / und gaben
uns gantz zartlich das letzte vale:
schön zu sehen ware auff den hohen
Meer bald da bald dort unzahlbare
kleine Schifflein/ so sich zu denen
unsrigen grossen Schiffen/ welche
gleich einem Castell oder Burg fest
da stunden/ genahet: die mit Waa-
ren beladen / jene mit Früchten/ an-
dere mit Brod alle mit gröster Höff-
lichkeit denen Herren Capitanen,
Gubernatoren und Patribus Missio-
narijs das gewöhnliche Spanische
Celeuma oder Schiffgeschrey: à Di-

os Cavelleros: à Dios buen viagge, Passagge anwünschete. Glück zu! Glück auff die Reiß! Vent in poppa: Wind im Schiffe; Mar bonanza, stilles Meer/ 2c. 2c.

Diesem frölichen Geschrey beantworteten wir mit Trommeln und Pfeiffen der Soldaten / Schwingung der Fahnen/ martialischē Schall der Clarinen/ Brummen und Donnern der Mußqueten und Stucken: Ein jedes Schiff brennte über die 20. und 30. Stuck loß: so ein lustiges Knallen und fröliches Donnern auff dem hohen Meer verursachte: Und also faßten wir Wind / kamen auß den Augen Gadiz und Europä/ doch nicht auß dem Sinn und Hertzen meiner Rev. Patrum, Fratrum, Befreunden und Bekandten: betteten an statt deß Poëten/ provehimur

por-

portu, montesque urbesq; recedunt: das gewöhnliche Itinerarum, befahlen uns GOtt / seiner werthen Mutter / denen H. Schutz-Engeln der Schiff und deß Meers / und denen armen Seelen / so in diesem Meer einen Schiffbruch gelitten und vertruncken. Dieses ist eine sehr nutzliche Andacht / aller Schiffenden über dem Meer gewöhnlicher Brauch.

Den 19. zu Untergang der Sonnen / observirte ich das erste mal / wie dieses grosse Welt-Liecht / nach dem Gedicht der Poëten / Phœbus, mit seinen Wagen und Pferd sich in dem Meer wasche / und alsdann hinder selbigen silbern Wasser-Bergen verberge. Also die Fabel-Dichter: in der Warheit aber kame mir die Sonne viel schöner / Corpus solis,

wie

wie auch andermal Corpus Lunæ, Sonnen- oder Mond-Kugel grösser vor/ als wirs in Teutschland zu sehen bekommen. Den 20. legten wir ein gutes Stuck hinter uns/ und machten in dieser Nacht über die 60. Meil.

Den 21. 22. 23. und 24. Jan. continuirte der Nord/ bliesse alle Seegel wacker auff/ und triebe uns über die 300. Meil linea recta auff die Insulas Fortunatas, oder Canarias, so 500. Meil von Gadiz gelegen/ fort.

Den 25. Pauli Bekehrung/ entstunde zu Morgens ein urplötzliches erschröckliches Ungewitter: der Himmel fienge um Mitternacht an zu murren und zu kurren/ die finstere dicke Wolcken entzogen uns den Nord-Stern/ die Winde saußten und braußten erschröcklich/ das

Meer

Meer geschwoll allgemach auff / die Wellen schaumeten / das Schiff fangte an zu krachen: jetzt gleich einem hohen Berg hoch / bald in einem tieffen Wasser-Thal hinunter geworffen: Der Steuerknecht kunte das Schiff nicht mehr regieren: der Patron schreyete und wurde nicht gehört: der Capitain ware seiner nit mehr wissend / die Schiffknecht erbleichten / alle zitterten / keiner kunte helffen; alle schryen Misericordia! Misericordia! keiner ware dero sicher. Biß endlich die Mutter der Barmhertzigkeit / der wahre Meerstern / uns wiederum geschienen / den Blitz in das liebe Tagliecht / die Furi der Wind in eine Stille / die tobende wütend- und schaumende Wellen / in einen glatten Spiegel verändert. Ein Schiff alleinig hat-

te an dem Mastbaum Schaden gelitten/ so der grausame Sturm mitten entzwey gebrochen/ obwohlen er gleich so dick / daß ihme kein Mann mit beyden Armen umfangen kunte. Die Ursach warum unser Schiff unverletzt entrunnen / ware / daß gleich so bald der Himmel hat angefangen seinen Zorn mit dem blitzen zu erkühlen / der vorsichtige Schiffmann alsobald alle Vela, oder Wind-Segel zusammen gezogen/ so in dem Meer einige Feind seyn/ gegen welchen die Wind sich erzürnen: Weilen die Segel diesem stummen Element alleinig sich widersetzen: so seinem Regiment und Auctorität zuwider seyn scheinet. Dannenhero nichts bessers in dergleichen Gefahren/ als auff dem ersten Blitz gleich alle Segel zusammen

zie-

ziehen / einbinden / und von dem Mastbaum herab lassen / und also in der Niedere sich demüthigen / biß die Stoltze der Winde vorbey / und die Tobsucht nachgelassen : sonsten ergreiffet diese Furi einmal die Segel / so ist es auß mit dir auf hundert und so viel Jahr mein Kauff- oder Schiffmann / das Schiff muß scheitern oder splittern.

Hier ist nicht außzusprechen / wie grausam und erschröcklich auff dem hohen Meer / allwo nichts dann der Himmel und Wasser gesehen wird / zu fallen komme das Donnern und Blitzen / Sturm und Platz-Regen / Brillen und Saussen der Wellen.

Unser Procurator hatte ein kleines Sanctus-Glöcklein / so man Kaloko nennet / bey sich / dieses vermag wider das ungestüme Wetter so viel / daß

daß/so weit sein Hall und Klang sich erstrecket/ und gehöret wird / kein Donner-Keil falle. Dero Ursachen gleich da es anfängt zu blitzen/ läuten wir dieses Glöcklein / und seyn sicher von aller Gefahr.

Sein Krafft kommet daher. In Mexico war nicht unlängst eine überauß grosse Glocken/ so sich selber läutete / unter der Erden gehöret worden : Ist unbewust / ob die H. Engel solche vom Himmel gebracht/ so offt nun der zornige Him̃el mit einen hohen Wetter der Stadt und den Innwohneren trohet/fängt solche gleich an sich selbst zu läuten: Und so weit dero Schall gehöret wird / ist biß Dato kein Stein gefallen.

Nachdem hat man unterschiedliche kleine Glöcklein auß diesen Metall

tall gegossen/selbige zu mehrern Nutzen hin und wider hohen Stands-Persohnen verehret. Dergleichen dann ware das Unsrige/ so alle Procuratores, die von Indien über das Meer nacher Rom schiffen/ zu sich zu nehmen pflegen.

Den 26. Jenner stellten wir die Schiff wiederumb in die Ordnung/ die Capitanea floge mit vollem Segeln voran/ dero folgte unsere Almiranta in gleicher Geschwindigkeit; das Pinke, weil es übel zugericht und ungleich beladen/ bliebe von diesem Tag an dahinden auff die 6. 7. wol 8. Meil/ doch allezeit so weit entfernt/ daß wir es in dem Gesicht haben kunten/ auff diese Weiß fuhren wir den 27. 28. und 29. Jenner wacker darauff.

Den 30. bey Morgenröthe/ auff

der Zinne deß Schiffs/ schrye der gewöhnliche Wächter/ oder Außspäher/ gantz freudig: Cavalleros, Tierra, Tierra, Erden/ Erden. Ist zu wissen/ daß auff der Höhe deß grösten Mast-Baums Tag und Nacht gewachet wird von einem Außspäher/ so mit seinen Augen/ ja wohl auch Perspectiv-Glaß das Meer bestreichen muß/ und exploriren/ ob im Horizonte einige Segel oder Schiff/ es seynd gleich Meer-Räuber/ Freund oder Feind/ ob Erden/ ob Berg und Felsen sich sehen lassen/ und alsdann wann es Schiff/ stecket er einen rothen Fahnen auß/ und nach deren Zahl werden auch so viel Stuck loß geschossen. Diesem gleich folgen alle andere Schiff mit Außsteckung der Fahnen/ Loßbrennung deß grossen Geschützes: Wofern in

diesem eines sich auß Sorglosigkeit/ auch nur ein wenig verabsäumbet/ muß der Capitain gemelten Schiffs grosse Straff geben. So hoch vonnöthen seyn will / alle Gefahr zu vermeiden.

Den 30. Jenner / wie gesagt/ sahen wir Erden : und ware dieses nichts anders als der so berühmte Berg und Felsen Picus genandt: So der höchste zu seyn gesagt wird. Stunde mitten im Meer: ohne einige grüne Bäum/ Stauden/ gantz kahl und glatzkopffigt/mit einer immerwährenden neblichten Schlaff-Hauben bedecket: erschröcklich anzusehen. Dieser Picus ist denen Mathematicis, wegen Observation der Polus-Höhe/ schon bekandt.

Den 31. und letzten Jenner hatten wir schon 7. Grad von Gadiz/ so

so unter 35. Stuffen zu ligen komt/ hinder uns gelassen / und kamen gantz glücklich an die Weltbenahmste Insulas Fortunatas : Glück Insuln : andern Namen Canarias. Auf der Lincken paßirten wir die Insul Tanariffam, auff der rechten die Insul Palmam vorbey/ zehlten deren siben Insulen/ so alle unter der 28. Polus-Höhe zu ligen kommen. Tanariffa und Palma werden bevölckert/ die Patres deß Seraphischen H. Vatters Francisci, haben allhier ein schönes Convent. Der Canarische Rebensafft / sagen die Spanier / übertreffe alle andere Weine / und seye ein Tranck der Götter : Die gefiederten/ brinngelbe und schneeweisse Musicanten auß Canaria/ stimmen selbst das Lobgesang ihres Stamm-Hauses an : darum mit Stillschweigen

gen umgehe ich selbe: die Insul Palmam alleinig kan ich nicht unberühret lassen: Meine Feder will bey und unter diesen Palmbäumen mehrer hellfrisches Blut / dann schwartze traurige Dinten lassen: Gestaltsam allhier der streitbare Mann Pater Ignatius Azebedius mit etlich 30. seinen Helden-mäßigen Gesellen den glorreichen Marter-Palm abgebrochen.

Uns Patribus Missionariis ware alleinig vergunt / von weitem das Rosen-farbe Blut in den grünen Meerfluten mit innerster zarten Gemüths-Neigung zu verehren. Was für einen Trost ich allhier gehabt / können alleinig sagen jene Reverendi Patres und Charissimi Fratres, so wir Indianische Candidatos nennen. Eja Fratres animemus nos, & non degene-

generemus à præexcelſis cogitationibus majorum noſtrorum, adhuc palmæ virent ſanguine noſtro irrigandæ, ne areſcant. Die grüne Palmen seynd nie schöner als in rothen Purpur geflochten.

Februarius.

Den ersten Februarij hatten wir frischen Nach-Wind.

Den 2. Unser Lieben-Frauen Liechtmeß/änderte sich das Wetter. Ein Niederländischer Pater verlobte sich mit denen letzten Gelübten. Zu dieser Profession wolten wir ein Music machen/ich aber konte nicht zu streichen kommen mit meiner Tiorba, weilen das ungestümme Meer sehr unruhig/liesse alleinig Gelegenheit denē Clarinen/Trompeten und Donnern der Stucken/so loßgebrennt. Heut wurde auch/die Soleñi-

lenität grösser zu machen/ein Mohr und Leibeigner deß Herrn Gubernatoris Don Augustin de Robles mit dem H. Tauffwasser abgewaschen.

Den 3. kamen wir zu den Tropicum Cancri ad Zonam Torridam: allwo sonst die höchste Hitz die Häupter fein wol zu brennen pfleget/ uns aber auß sonderer Schickung GOttes ein frischer Nord abgekühlet/ nicht anderst als in Europa zur lieblichen Frühlings-Zeit.

Den 4. sahen wir eine gantze Menge geflügelte Fisch daher fliegen/ so uns eine gute Weil nachgeflogen/ und sich endlich widerum auß dem Lufft in das Wasser geschwungen. Die Schiffknecht/ einige Recreation uns zu machen/ nahmen lange Ruthen/ wie man zum Fischen brauchet/ bindeten an

die

die Schnur einen Angel/ an statt deß Kåder ein kleines weisses Federlein/ hebten es also in die Lufft. Da nun die gemeldte Fisch daher flogen/ schnappeten sie gleich auff das weisse Federlein/ meyneten/ es wåren kleine Weißfischlein/ so ihr einige Speiß/ blieben aber alsobald geangelt/ dem Fischer zum Raub/ so andere rauben wollten/ mit eigener Haut den Diebstall abzahlend.

Den 5. Februarij, am Fest der H. Japonischen Martyrer/ opfferte ein Noviz sein Gelübd GOtt dem Allmåchtigen auff/ damit er sich der Societåt einverleibt und verbunden/ die Patres communicirten/ weilen nur zwey tåglich das H. Meßopffer auffopffern kunten.

Den 6. Heut/ fahrten wir auch gantz glücklich vorbey die Insulen

Hesperides Capo Verde: also genannt von den schönen Graß-grünen Boden/ so das gantze Jahr hindurch die Erden gleich einer grünen Sammet-Tafel bedecket/ obwohlen selbige unter Zona torrida, höchsten Sonnen-Strahlen zu ligen komet. Dieser Orth ist sehr ungesund wegen der allzugrossen Feuchte/ üblen Dämpffen / so von denen Pfützen auffsteigen. Vor wenigen Jahren seynd allhier 8. Missionarij auff die Erden/ samt etlichen Soldaten und Schiffleuten gestiegen / assen die Frucht von den Palmen/ gewisse Wasser-Melonen und Pomerantzen / weilen sie nichts anders zu Handen. Aber O theure Frucht! so dem Menschen nicht giebet / sondern nimmet das Leben: alle musten auff diesen Capo Verde in das Graß

beis-

beissen und ihr Leben lassen/ nit ohne grossen Schaden der Paraquarischen Provintz. Welchen zu vermeiden/ wir alle sehr gestrenge Ordre hatten auch keinen Fuß auff die Erden zu setzen: machten uns also fein geschwind auß dem Staub/ fuhren gleich einem Boltz vorbey. Wir hatten etliche Mohren auff dem Schiff von hier gebürtig/ dero zween meine Discipuli auf der Trompete/ Schnee-weisse secundum Dentes an den Zähnen alleinig. Diese erzehlten mir unterschiedliche Sachen von ihrem Vatterland: Als nemlich/ daß sie einen Bischoff haben so schwartz wie sie: Item, schwartze Canonicos, schwartze Priester die Meß lesen/ alleinig die Patres Societatis (das Collegium gehört nacher Portugall) waren weiß: ja die weis-

sen Leuth werden allda veracht/ die schwartzen alleinig geachtet / und je schwärtzer du bist / je schöner du bist. Heute blühete in unserm Gärtlein (so wir mit uns auß Spanien führten/ hernach in Paraquaria allerhand Gattungen der Blumen einzupflantzen) ein überauß schöne Narciß-Blumen/ der Mußcateller-Reb-stock/ nach viel vergossenen Zähren/ wolte auch im Februario schieben. Der Jeßmin behaltete annoch etliche Blühe.

Den 7. 8. 9. 10. 11. und 12. machten wir ein gutes Stuck Wegs/ und waren nur 6. Grad oder Stuffen mehr von der Lineá Æquinoctiali oder Æquator, den Nord-Stern und Ursum majorem oder Heerwagen/ kunten wir kaum mehr sehen.

Den 13. 14. und 15. sahen wir aller-

lerhand Meer-Wunder. Ober die Schiff floge gleich einem Adler/ ein überauß grosser Fisch daher; Einen andern fangten die Fischer im Wasser/ gleich einem Wolff mit Haar/ Kopff und Ohren/ der andere Leib ware Fisch/ die Schiffknecht nach dem Mitt-Essen lustig und guter Ding/wurffen nicht ein Strick oder Seil/ sondern wol dicke eiserne Ketten samt einen eisernen sechspfündigen Angel/ in das Meer: johleten und schryen/ daß sie barsten möchten: Alle Herren Gubernatores, das Frauenzimmer/ Kauffleut und Patres, lieffen zu/ zu sehen/ was doch dieser Jubel bedeuten möchte. Und sihe/ es zogen acht gute starcke Fischer/ was sie nur ziehen kunten/ einen überauß gleich einem Ochsen grossen Fisch in das Schiff.

Der Herr Gubernator für Bonos Acres machte denen Patribus Missionarijs, mit diesem ein sonders Schau-Spill. Stellte gleich nach der Fischerey eine Jägerey an; Pfeiffte denen Englischen Hunden / deren 3. der Capitain zum Zigel mit sich führte. Bindete sie von ihren Banden loß / hetzte sie an den Meer-Ochsen / wolten aber nicht daran: biß endlichen erhitzet sie den Angriff wageten. Da dann eine unbeschreibliche grosse Goschen der Meer-Ochs auffgerissen / mit den Zähnen in seine Feind gebissen / die Hund ehender abgemattet / als sie ihme das Leben genommen hätten. Welche / als sie ihme nichts abgewonnen / kamen die Schmutzköch und Fischerknecht mit ihren Waffen / gaben den Fang / und nahmen

ihme

ihme das Leben/das Fleisch/ an statt deß Wildbrets / wurde gesotten / und unter allen/ so im Schiff auß-getheilet: ich aß auch darvon / und schmeckte mir und dem Patri Antonio Böhm sehr wohl.

Wallenen und Delphinen mit Wasserkugeln spillen sehen / ist im Atlantischen Meer nichts neues mehr. An gemeldten Meer-Strier ware denckwürdig/ daß er gleichwie die Zehen allenthalben kleine Fischlein so starck an ihme klebend gehabt/ so durchauß nicht seine Jungen oder Zucht waren / sondern eben selbe Fischlein denen er nachjaget / schlucket und also auffhaltet/ damit sie von ihme sicher/ an seinem eignen Leib dergestalt ankleben/ daß er sie auff keine Weiß fangen kan/ und was noch mehrer/ gleich einem

Last-Vieh tragen muß. Also wolte te die vorsichtige Natur diese schwache Thierlein von ihren Feinden beschützen / und uns zu verstehen geben / wie wir unsere Feind nicht hassen und fliehen / sondern vielmehr uns an sie kleben / zumachen / selbige gleich diesen kleinen Fischlein umbfangen solten.

Den 16. Heut / fangten wir an / die neuntägige Andacht zu den grossen Indianer Apostel St. Francisco Xaverio: bittend / gleichwie wir bißhero gantz glücklich mit bestẽ Wind biß zu der Lini allbereit gefahren / also noch weiter mit seinen H. Beystand die übrige Schiffarth beglücken wolle.

Den 17. 18. 19. wollte uns der freygebige Him̃el auch einiges Allmosen mittheilen: Schüttete häuffigen

sigen Regen die Durstigen zu trän-
cken: dann unser Wasser schon an-
finge sehr übel zu schmecken / und
was noch mehr: auch dieses ware
uns gantz gespärrig taxiret / und
zweymal in Tag in einen kleinen
Schällelein außgespennt worden.
Fasseten der Ursachen das Wasser in
Leilach / Tischtücher / Hüt / ja wohl
auch die arme Soldaten und dur-
stige Schiffkencht in Schuhen / auff.
Die Hennen / so noch übrig von de-
nen 600. seynd schier allbereit schon
alle verreckt / hebten den Kopff in
die Höhe / sperreten ihren durstigen
Schnabel auff / und schnappeten
nach den Regen-Tropffen.

Den 20. liessen sich zu Nachts un-
terschiedlich kleine Feuer auff dem
Meer fliegend sehen / scheinten nicht
anderst / als wären es St. Johañes-

Vögelein / so in der Finstere leuchten. Die Ursach / und was dieses seyn muß / ist nicht so leicht auff dem hohen Meer als Erden zu ergründen.

Den 21. kommen wir gantz nahend zu der Lini / und fehlte uns nur ein Grad mehr / so wir den 22. Februarij hinter uns gelegt.

Den 22. am schmutzigen Donnerstag zu Morgens in der Frühe / passirten wir die so benannte Lineam Æquinoctialem, allwo Tag und Nacht allzeit gleich. Zu verwundern ware der milde und gantz temperirte Lufft / so gleich einen lustigen Frühling wir genossen / gespührten kaum die Gegenwart der Sonnen / indeme doch sonsten unter der Lini alles gleichsam zu brennen pfleget / und fast alle Schiffarthen allhie malaci-

laciam, oder Windstille / dergestalten leiden / als ob die Schiff angenagelt / in die 60. 70. ja noch mehr Tag nicht einen Schritt weit segeln können. Uber das / unter der Lini / oder Æquator, pfleget sich alles zu verändern: das Wasser fault / das Fleisch wird stinckend / die Wantzen / weisse Müller-Flöh und schwartze hupffende kleine Thierlein verrecken. Die Specereyen und Balsam riechen auß / einige Menschen bekommen ein gewisse Gattung eines Wurms / welchen wann man nicht geschwind zugegen kommet / ist es gethan umb den Patienten: Dieser wächset salva venia in posterioribus, und kan mit keinen andern Mittel als sauren Lemoni-Safft vertrieben und getödt werden: fürwar eine wunderbarliche Art eines Wurms /

vielleicht denen Europäischen Herren Medicis noch unbekannt. Dieses Ubel wolte auch unter einige Missionarios einreissen/kamen aber/ GOtt sey Danck/ geschwind selben bevor. Mein liebster treuer Gesell/ Pater Antonius Böhm bißher/ wie ich gantz gesund/ beklagte sich heut ein wenig wegen deß Zahnschmertzens/ so doch/ da wir die Lini passiret/aufgehört. Ich/ GOtt sey ewiges Lob/ und der Wunderthätigen Mutter von alten Oettingen/ schuldigster Danck: befande mich allzeit in bester Gesundheit. Das Magen Wehe/ Nauseam stomachi, indem der Magen alles von sich gestossen/ und außgeworffen/ so ich erbärmlich in der Mediterranischen Schiffarth von Genua auß/ fast biß auff den Todt gelitten/kame mir nicht mehr/ möch-

möchte essen und trincken / wann ichs nur gehabt.

Es ist nicht zu sagen / wie starck es in denen Schiffarthen einen hungert / wie das Sprichwort lautet: Es möchte einer einen Ochsen verzehren. Die Ursach gibt man dem gesaltznen Meerwasser und Dämpff / so die Concoction der Speisen überauß promoviren.

Und eben heut ware zwar bey den Reverendis Patribus und Fratribus, wie auch allen lieben Freunden und Europäischen Innwohnern der schmutzige Donnerstag / wir aber hier in Africa in unserm Calender / oder Kuchen-Zettl / fanden dergleichen Lust- und Schmutz-Tag durchauß nicht: die Häfen waren hüpsch sauber / die Schüsseln leer. Zu Gadiz hatte ich und der Pater

An-

Antoni etliche bekañte Kauffleut auß Niederland und Hamburg/ welche zwar Lutherisch / doch uns sehr viel guts gethan/ offtermal zu Gast geladen und gespeiset. Herr Burgermeister von Hamburg erzeigte uns sondere Ehr; von deme als wir Vale genommen / præsentirte er uns zwey Moscowittische schweinene Schuncken/ sprechend: Die armen Patres werden alles wol vonnöthen haben/ so in der Warheit auch geschehen. Dann gemelte 2. Schuncken behalteten wir auff die äusserste Noth/ welche als sie herbey komen/ und wir aufs mindist einiger Weiß den schmutzigen Donnerstag begehen möchten / ladeten zu Gast die Patres auß Niederland / Böhmen/ Oesterreich und etliche Italiäner/ verzehrten also in Domino, ohne

Brod / Wasser und Wein / dieses Wenige fein trucken dahin: so uns auffs beste geschmecket: lobten und danckten dem guten GOtt / der uns dieses geschicket. Ich / damit die arme Missionarij nur im HErrn frölich seyn möchten / machte ihnen mit meiner Tiorba ein Tafel-Music: alsdann blaseten ich und der P. Antonius Böhm auff der Flöten einige Hirten-Gesänglein / und singten gantz tröstlich auß dem H. Paulo, jenes bekannte Gesänglein: Quis nos separabit à charitate Christi? neque fames, neque nuditas, neque tribulatio &c. nos separabit. Auff diese Weiß celebrirten wir heut den schmutzigen Donnerstag unter der Æquinoctial-Lini, allwo Tag und Nacht gleich und der Himmel in der Mitten abgezirkelt wird.

Den

Den 23. und 24. continuirte der frische Nach-Wind. Machten schon einen Grad von gemeldter Lini und Mittel-Circkel hinweg. Heut als am St. Matthias-Tag communicirten abermalen alle Patres, Fratres und Novitij, an gemeinen Wercktågen die Patres alleinig / sintemalen nicht alle die H. Meß lesen kunten. Diesen Morgen erhebte sich auch ein grosses Geschrey unter den Schiffleuten. Als sie die Ursach dessen befragt wurden / gaben sie zur Antwort / sie håtten ober der Schiff-Zinnen den H. Thelmum gesehen / lobten also selbigen mit ihrem Fischer-Geschrey: Hier ist zu wissen / daß dieser Heilige auß dem Orden deß H. Vatters Dominici, ein Patron der Schiffenden / alle Tag zu Morgens und Abends angeruffen wird.

wird. Nun aber geschicht es gar offt/daß auch auff dem Meer/gleich-wie auff der Erden unterschiedliche Phenomena oder ignes fatui, als feurige Pferd / 2c. 2c. gesehen werden. Dergleichen so die Schiff-leut erblicken / schreyen sie alsbald auff: Sanct Thelmus, Sanct Thelmus, knien alsdann nider auff ihre Knie/ betten und singen unterschiedliche Fischer-Lieder in Reimen gestellt. Die Ursach dieser Andacht/ wie die einfältige Fischer vorgeben / seye: daß warlich der Heilige ihnen erscheine/ und dieses ordinari, wann den Schiffenden ein erschröcklich Ungewitter und Gefahr bevor stehet; ja offt bedeute es einen traurigen Todesfall eines aus denen Schiffenden: bitten also den Heiligen/ er wolle alle diese Ubel gnädigst ver-

verhüten. Reverendi Patres, und günstiger Leser/von heut an kein eintzige Gefahr biß nach Bonos Aeres haben wir außgestanden: so ist auch keine eintzige Persohn mit Todt abgangen. Welches Zweiffels ohne auß sonderbarer Barmhertzigkeit GOttes geschehen: in dem andern Schiffarthen/als erst kürtzlich mit der Flotta in die Insulas Philippinas, über die 500. Todte in das Meer hinauß geworffen worden/ (wann einer stirbt/macht man ihm kein ander Leich-Gepräng/ als man hängt den todten Cörper eine Stuck-Kugel an dem Hals/ wirfft ihme in das Meer hinunter/ und schiesset ein Stuck loß) was von diser Fischer und einfältigen Schiffleuten Meynung zu halten/ laß ich denen Gescheyden über/ kehre zu meiner Reiß-Beschreibung. Den

Den 25. und 26. ware die Zeit sehr unbeständig: bald erhebten sich erschröckliche Sturme: jetzt bey scheinender Sonnen regnete es/ als mit Schäfftern/ bald donnerte es/ bald blitzete es/ dann haglete es/ bald blintzlete wieder die liebe Sonne hervor. Dieses alles verursachen die Tropici, gestaltsam zwey Grad vor und zwey Grad nach der Æquinoctial allezeit diese Ungestümme das gantze Jahr hindurch gespühret wird: Ausser den Tropicis hernach ist das Meer gantz still: Der Himmel in Frieden/ der Æolus mit seinen großbackenten Brüdern in der Ruhe/darumb heissen sie das Meer/ so ausser diesen Gradu zu ligen kommet: Mar de las Damas, Meer deß Frauenzimmers/ der Damen/ weilen nemlich ein Mägdlein alsdann

das

das Schiff regieren oder leiten kön-
te/ so still und ruhig ist nachmahlen
dieses sonst zornige tobende Ele-
ment.

Hier muß ich nit ungemeldt las-
sen/ was ich von Sevilia auß/ in ei-
nem Lateinischen Brieff von dem
Magnet-Zünglein/ Acu nautica ge-
nañt/ und folgends von allen Mag-
neten/ denen Rev. Patribus zu schrei-
ben versprochen.

Ob nemlichen das Magnet-Züng-
lein/ wann es über die Lini passiret/
und seinen Polum verliehrt/ sich wen-
de/ und zu den andern Polum An-
tarcticum, zu deme es nahet/ kehre?
Berichte also was Pater Antonius
Böhm/ andere Patres, auch ich wohl
observirt/ daß nemlichen gemeldtes
Zünglein gantz und gar sich nicht ge-
wendet oder verändert: den Stellam
Po-

Polarem, so ich mein Lebtag nicht mehr sehen werd: zeiget der Magnet auch hier in Paraquaria gantz fideliter und schnurrecht: der Unterschied ist alleinig Respectu nostri: Nemlichen/ daß einer sein Concept gantz verändere. Dann wo in Europa Mittag/ ist bey uns Mitternacht und Nord/ und also fort: der Mittag-Wind oder Sud/ ist bey ihnen warm/ hier ist er frisch und kalt. Der Nord ist in Europa kalt/ in America badwarm. Und eben dieser Ursachen halber ist hier alles umgekehrt: jetzt da ich dieses schreibe/ nemlich umb Johanni/ seynd wir mitten im Winter/ doch ohne Kälte/ Frost/ Schnee: Dahero wissen meine Indianer nicht was Schnee ist/ ob er weiß oder schwartz/ warm oder kalt. Im Decemb. und Jan.

wo

wo in Europa alles zum Stein gefrieret/ essen wir Feigen/ und brechen Lilien; Mit einem Wort/ wie gesagt/ alles ist hier verändert/ und hat nicht übel gesprochen der Americam die verkehrte Welt genennet. Ebnermassen gehet es mit dem Breviario Rom. so in vier Theil gedruckt/ und hab mich schon etlich mal gebrennt im Winter-Theil betend/ da ich doch den Sommertheil hätte nehmen sollen/ dann Pars Æstivalis alldorten/ ist hier bey uns Hyemalis, & vicissim. Dieses seye genug auß Gelegenheit deß Magnet-Steins/ wir fahren nun von den mittlern Himmels-Circkel schon 2. Grad fort.

Den 27. Februarij hielten wir die Faßnacht/ nicht mit einem Schuncken auß Moscovia, wie verwichenen

Don-

Donnerstag: Sondern mit einem faulen Ochsen-Fleisch und stinckenden Trunck Wasser / GOtt sey gebenedeyet im Himmel droben / wir waren dannoch lustig im HErrn. Ich besuchte die Krancken / so im untersten Theil deß Schiffs ligeten / tröstete sie / theilte ihnen meine Mandelkern und Aenißzucker auß / so ich zu Gadiz für mich / wofern ich erkrancken möchte / eingekaufft. Nachdem ich ihnen eine kleine Predig in Spanischer Sprach von der Gedult gehalten / gab ich ihnen mein H. Alten-Oettinger Bildlein zu küssen.

Den 28. Febr. fiengen wir die 40. tägige Fasten dem Calender / nicht aber dem Fasten nach / an / weilen dise wir schon ein gutes zuvor eingegangen: Aescherten uns samt allen

Schiffenden ein/ und segelten munter durchauß.

Der Pater Superior, P. Antonius Para, ein Spanier/ dem Heiligen Xaverio in Gestalt und Sitten nit viel ungleich/ und fast alle andere Spanische Patres, Fratres und Novitij, obwolen sie gleich in Abstossung der Schiff von Gadiz/ nauseam stomachi, den übergebenden und alles von sich stossenden Magen/ geklaget/ befand sich doch von Tag zu Tag übler darinnen. Die Ursach ware/ daß diese Patres das erste mal zu Schiff gegangen/ das Meer bestiegen / folgend dessen gantz ungewohnt. Wir Teutsche/ Niederländische/ Italiänische Patres herentgegen hatten schon den Mediterranischen Meer gemautet/ und mit täglicher Ubergebung den Naulum oder Zoll bezahlet/

zahlet/ so alle/ die über Meer setzen wollen/ indispensabiliter, ohne Außnahm abstatten müssen. Der mein erste Reiß-Beschreibung von Genua auß/ nacher Seviliam, gelesen/ wird sich noch erinnern mögen/ wie theur mir diese Maut bekommen.

Hier schmertzte uns alleinig/ daß wir denen guten Patribus in keinen beyspringen möchten. Die 600. Hennen/ wie im Anfang gemeldt/ waren schon allbereit umgefallen/ und denen Wallfischen zur Speiß worden. Die Schaaf verreckten täglichen/ und der noch übrig zaundürr hundszähen Schweine hatten wir noch am meisten Wie aber dieses Fleisch ungesund denen/ so sonsten zum Ubergeben geneigt/ und einen verderbten Magen haben/ ist auch auff der Erden bekannt. Das

zweymal gebachen Biſcoten-Brod ware zwar Schnee-weiß/ aber hart wie ein Stein/voll der Würm/und noch darzu ungeſaltzen. Die Schiffknecht hatten ein anders/ wie man auff den Galleeren denen Galleoten gleich denen Hunden vorwirfft: diſes iſt kohlſchwartz / mit Kleuen untermenget/ Kiſſelhart / ungeſaltzen/ doch ohne Würm / aſſen ich und mein P. Antonius Böhm täglichen / und GOtt ſeye gedanckt/ ware uns über alles Marzepan und mürbes Eyer-Brod. O ihr lieben Broſen / ſo in den Collegijs meiner H. Provinz ab und unter dem Tiſch/ der Tiſch-Leſer auffkehret! wo ſeyd ihr? wie ſorgſam würden wir euch nicht anjetzo zuſam̃en klauben/ auffheben und unſern krancken Patri ſuperiori auch andern Brüdern/ mittheilen.

Martius.

Den 1. Martij, das ungestümme Wetter/so unter dem Tropico Cancri, zwey oder drey Grad vor und nach der Æquinoctial-Lini, wie gesagt/ sich täglich/ ja stündlich zu erheben pflegt/begunte sich zu ändern/ hatten derowegen heut Abends milde Zeit: und scheinte von einem Horizonte deß Meers biß zu dem andern/ ein überauß schöner grosser Regen-Bogen/ so uns nicht ein wenig erlustiget. Er war in grösse/ Unterschiedlichkeit der hohen Farben/ denen auff der Erden gantz gleich/ alleinig außgenommen/ daß an statt der Erden/das blaue Meer/ die ultra Marin-Farb besser herauß gedrucket.

Den 2. Martij, heute fahrten wir schon die Costam oder Seiten Brasi-

liæ vorbey/ Pernam Buco genannt/ allwo in unserem Collegio der Welt-berühmte Prediger/ P. Antonius Viera, ein Portugeser/ so vor diesem in Rom Ih. Königl. Schwedischen Maj. Christinæ geprediget/ biß heutigen Tag lebet / im höchsten Alter/ Arbeit der Bücher-Schreibung und Bekehrung der Menschen gefressigen barbarischen Brasilier. Gott gebe ihme noch mehrere Jahr/ Kräfften und starcke Glieder / so er zu diesen schweren Ambt wohl vonnöthen.

Unser Capitain, Don Antonius Gondalez leidete diese Nacht sehr grosse Schmertzen am Stein / gabe von sich einem von unglaublicher Grösse

Den 3. bey Untergang der Sonnen/ floge ein überauß seltzamer Indiani-

dianischer Vogel auff den Mast-baum unsers Schiffs: so ein gewisses Zeichen/ daß über 30. Meil nicht mehr von der Erden Barsiliæ ab seyn. Dann das schwache Feder-Volck nicht weit in das Meer setzen kan wegen Abgang der Bäum/ darauf sie ruhen mögen/ insonderheit wann sie groß/ wie dieser gewesen. Sein Schweiff ware wie eines Drachens: die Flügel nicht grösser dann Hahnen-Flügel: der Schnabel wie ein Schnepffen-Schnabel: der Kopff wie ein Indianischer Hannen Kopff. Der Herr Gubernator von Bonos Aeres wagte einen Schuß darauff/ die Schrött aber wegen Menge der Federn/ kunten nichts verfangen/ floge wiederum der Erden zu:

Den 4. als am ersten H. Soñtag der Fasten/ fangten wir ein Mission

an/ so 8. Tage gewähret/ wie oben die 9tägige Andacht gegen S. Xaverio. Alle Tage ware ein Predig/ und vor dieser explicirten wir die Christliche Lehr denen Schiffleuten/ Soldaten / Laden-Dienern und Kauffleuts-Jungen; die Herren Gubernatores samt den Frauenzimmer/ stellten sich täglich sehr fleissig ein/ mit höchster Aufferbauung.

Den 5. Heut hatten wir den 8. Grad von dem Æquinoctial-Circul gegen den Tropicum Capricorni hinter uns gelegt/ kamen der Sonnen schnurgrad unter dem Gesicht/ und hatten selbige Vertical ober dem Kopff im Zenith, machte aber im geringsten keinen Schatten nicht/ wie ich selbst um Mittag-Zeit mit meinem Leib observirt/ so durchauß keinen Schatten warffe. Dieses ist

denen

denen Herren Mathematicis schon sonsten bekannt. Doch aber ware bedencklich/ daß wir die Sonne ober unserm Haupt gehabt/ und zwar zwischen der Æquinoctial-Lini und Tropicum Capricorni, und dannoch keine Hitz gespühret.

Den 6. 7. 8. lauffte nichts neues ein/ als daß wir immerzu ein erwünschtes Regelein gehabt/ so uns sehr wohl bekommen.

Den 9. der Tropicus Capricorni zeigte uns allgemach seine Hörner: machte gute præparatoria, und hatte das Ansehen/ als wollte er uns nicht stossen/ sondern im Frieden passiren lassen/ gleich wie es sein Bruder der Krebs gemacht/ dessen hitzige Elementen-Scheer uns nicht gezwicket.

Den 10. hatten wir eine überaus

heitere schöne Nacht: der Lucifer zündete uns neben den schon bekannten/gantz neue Himmels-Liechter an/ so wir nicht nur im Horizonte, sondern weit daroben zwitzern gesehen. Unter andern waren folgende sehr sichtbar. Das Creutz/ der Pfau/die Indianische Immen/ Apis Indica, Chamæleon, Nubecula major und minor. Das Creutz der Polus Antarcticus, nicht fast ungleich der Constellation Ursæ minoris, so wir/ wie oben gemeldt/ nicht mehr sehen können in Paraquaria, so gibt es noch weit mehrer neue Stern/ so ich nicht zu nennen weiß/ weilen selbige insgemein in den Globis nit verzeichnet/ und denen Europæischen Stern-Guckern unbekannt: Gleichwie in denen Land-Karten dieses unserigen Americæ und Para-

qua-

quariæ sehr viel Flüß und Oerter gefunden werden/ so die Mappæ nit anzeigen.

Den 11. So gibt es auch im Meer Wasser-Tauben/ die den Unserigen gantz gleich/ deren 4. auf die Seegel geflogen / zwey wurden auff den Rucken gebrennt.

Den 12. als am welchen S. Ignatius und Xaverius in die Zahl der Heiligen seyn gesetzt worden / communicirten wir unserer Schuldigkeit gemäß/ alle insgesamt / ich besuchte meine Krancken/tröstete sie und gabe ihnen abermal einige Labung.

Den 13. um 1. Uhr Nachmittag passirten wir endlich auch den Tropicum Capricorni, so vom Æquinoctial-Circul 23. und ein halben Grad entlegen/ und kamen in die Zonam temperatam zu dem Fluß de la Plata,

oder Silber / dann Plata auf Spanisch heist Silber / waren noch 13. Grad zu hinterlegen.

Von der Zona temperata, wäre viel zu schreiben / ich aber umgehe dieses und sage / was der Nahmen alleinig auff den Rucken mit sich trägt / daß ein unaußsprechlicher gesunder und temperirter Lufft allhier seye / noch kalt noch warm / viel minder schwehrmüthig / feucht / oder gar zu trocken / dermassen / daß fast alle Krancke anfangten sich zu rührẽ / auffzustehen und genesen: alleinig der neugetauffte Mohr begunte zu sterben / dahero die H. Sacramenta ihme gegeben worden / ich brachte ihm mein Alten-Oettinger Frauen-Bild: zu deme eine unsägliche Anmuthung er getragen / selbiges umfangen / geküsset; ermahnte ihm

ihm / er solle ein gutes Vertrauen zu diesem H. Bild der Mutter Gottes tragen: sich dero befelchen als welche keinen / der sie anruffet / verlässet / auch ihme beystehen werde. Der arme Mohr / als er das Bildlein gesehen / daß das Angesicht der Mutter Gottes und deß Kindleins schwartz / und seinem Angesicht gleich: ist nicht außzusprechen die Freud und Trost / so sich auch in seinen Angesicht und dessen völligen Leib ergossen: mit höchster Hoffnung / er werde Frist seines Lebens durch dero barmhertzigen Fürbitt erhalten: so nachmalen auch geschehen.

Den 14. Weilen wir heut eine Windstille hatten / und das Meer wie ein Spiegel glatt: stellten wir einige Fischerey an: fangten unter-

schiedliche Fisch: gantz andere als Europa giebet. In einem fanden die Fischer ein gantzes Wammes: in andern einen Fuß eines Menschens/ so etwan im Schifbruch zu Grund gangen: wegen welcher Ursach die Fischer dergleichen Fisch nicht zu essen pflegen. Heut hatte ich aber die Schul mit meinen Discipuln/ und Trompeter-Jungen/ so 4. Mohren waren. Diese verstunden keine Noten/ sondern ich müste ihnen die Trompeter-Stücklein vorhumbsen und singen/ biß sie es in ihren harten Schedel gebracht/ so ohne höchste Gedult nicht hat geschehen können. Ergriffen doch endlichen 6. oder 7. Stücklein mit höchsten Wohlgefallen der Herren Gubernatoren / denen diese Sclaven zugehörig: so sich nachmalen zu Bo-

nos

nos Aeres gegen mir gantz höflich be-
dancket.

Den 15. Der Obriste Capitain
Don Antonius de Retana mit andern
Kauffleuten / kame von seinen
Schiff / und gabe uns ein Visita: so
der Unsrige nachmalen mit gleichen
abgestattet. Diese geschahe etlich
mal in währender Schiffarth allezeit
unter Loßbrennung 8. grosser Stuck
und gewöhnlichen Fischer-Geschrey.
Nach der Abend-Collation haltete
ich denen Weibern dieser Mohren /
so auch Mohrinnen waren / die
Christliche Lehr / erzehlte ihnen Ex-
empel / zeigte ihnen die Mutter
Gottes von Alten-Oettingen / zu
dero sie ein sondere Affection getra-
gen: küßten solche / und verehrten
sie wie obgemeldter krancke Mohr:
ein jede auß diesen Kohlschwartzen

Wei-

Weibern wolte dieses Bildlein vor sich behalten: welche dann zubefriedigen/ gabe ich ihnen andere kleine dergleichen Bildlein / deren ich und der P. Antonius Böhm zu Sevilia und Gadiz viel hundert auß Haffner-Laim gemacht. Schätzten selbige über Gold und Silber / weilen sie bißhero kein schwartzes und ihres gleichen Frauen-Bild niemalen gesehen. Hier ist zu wissen / daß / ob gleichwohl diese Mohren schwartz wie ein Kessel/ und sehr abscheulich: nichts desto minder diese Farb ihnen mehrer gefället / als unsere weisse Europäische Angesichter/dergestalt/ daß sich nicht leicht ein Mohr mit einer weissen Europäerin verehlichen wird.

Den 16. 17. blasete der Ostwind was schwächers in die Seegel/ gabe uns

uns also Zeit einigen Fischzug zu thun. Ein Fischer-Jung auß Unachtsamkeit nahme einen Fisch nicht recht bey den Floß: dieser erwischte seine Hand / gabe ihm etliche Biß / und haltete dermassen an / daß der Jung nicht ehender selbige hatte auß der scharff-spitzigen Goschen ziehen können / biß ein anderer dem ungeheuren Thier den Kopff abgehauen. Lernete also mit eigenen Schaden behutsamer zu seyn in dem Handwerck.

Den 18. als an dritten Sonntag der H. Fasten hörten wir in der Frühe den Knall eines loßgebrannten Stucks / gaben Antwort mit gleicher Losung: (also pflegen die Schiff auff dem Meer miteinander zu reden) wurffen darauff ein kleines Renn-Schifflein hinauß / so gleich

zu

zu der Capitanea geflogen / befragend die Ursach deß Schusses: Ob sie etwan einige Schiff gesehen/oder Erden entdeckt? keines auß diesen/ sondern es ware ein Schiffknecht/ so schon zu Gadiz sich übel befunden/ in GOtt verschieden: machten also ihme sein schuldiges Todten-Gepräng: wurffen ihme mit einer Kugel an Halß gebunden ins Meer/ und brennten ein Stuck loß. Dieser alleinig hat an statt aller den Naulum bezahlt: sintemalen kein anderer mit Todt abgangen/ welches ausser den Zweiffel eine grosse Barmhertzigkeit Gottes war. Mein getauffter Mohr/ von dem ich oben gemeldet/ befindet sich von Tag zu Tag besser: Der barmhertzigen Mutter von Alten-Oettingen seye ewiges Lob und Danck. (Rev. Patres

tres sie werden mir Zweiffels ohne diese Liebe erweisen / ja der werthen Mutter GOttes die Ehr / und dieses Schreiben mit Gelegenheit meinem in Christo Reverendo Patri Philippo Leuprechting, R. Patri Josepho Adelman, zweyen sonderbaren Liebhabern dieses H. Bilds / communiciren: wie auch Reverendo Patri Instructori Tertianorum, so Zweiffels ohne gnädige Erlaubnuß ihnen ertheilen wird / aufs mindist diesen Paragraphum zu lesen: Bin vergewisset / daß alle sondern Trost haben werden / absonderlich Rev. Pater Josephus Adelman, ein Indianischer Missionarius in Europa. Rev. Patres Tertiani, befehle mich mit einem Ave Maria in den H. Hauß / auß welchen ich 1687. im Feb. ad Indos gezogen. Denen Rev. D. D. Canonicis,

cis, beforderist Herrn Vettern Felici Lueger) als welcher mir zu Danck/ ein oder anderer übel gehaltenen Predig/ von der H. Statua einige Reliquen mitzutheilen/ und nacher Indien zu tragen/ gewürdiget/ bitte ich unterthänigst zu befelchen/ wie auch in meinem Nahmen kundt machen/ daß die werthe Mutter von Alten-Oettingen nicht nur in Europa/ sondern auch in America ihre mütterliche Milch/ Gaben und Gnaden denen armen Indianern mitzutheilen anfange. Die Gutthaten/ so ich von dero auf dieser so langen und Gefahr-vollen Reiß empfangen/ verzeichne ich hier nit/ daß sie mich und meine wenige Sachen und geistliche Schenckung von denen Mördern in Italia 2mal gnädigst errettet: Item von einem augen-

genscheinlichen Schiffbruch im Mediterranischen Meer den 18. Octob. an St. Lucas-Tag 1689. samt dreyen Genuesischen grossen Schiffen/ gantz barmhertziglich erhaltē/ hab ich schon in meiner Reiß-Beschreibung von Genua auß angezogen. Es wird hoffentlich die Zeit/ und mir GOtt das Leben geben/ daß ich alle meinen Indianern erwißne Gutthaten in einen Büchlein zusammen verfasse/ und nach Jahren denen Oettinganischē Liebhabern überschicke. Mein Bild/ oder Stöcklein wird schon offentlich von denen getaufften Indianern in der Kirchen besuchet/ und verehret/ ja was noch mehr: ich habe von einen Indianischen Mahler 2. Taffeln abcopirn lassen/ so es nicht übel getroffen: dem Patri Antonio Böhm für sein neue Mission

mit-

mitgegeben: mit welchen er unter seinen wilden / barbarischen / heydnischen Völckern / Yaros genannt / so viel außgerichtet / daß sie es in seiner auß Stroh und Letten gebaueten neuen Capellelein offentlich vorgestellt / ihre Knie davor biegen: das H. Creutz-Zeichen machen: mit dem eyfferigen Mann den Rosen-Crantz betten: darvor die Christliche Lehr auffmercksam anhören: die kleine unschuldige noch ungetauffte Kinderlein hinzu gehen / solches so gar küssen. Bin gäntzlicher Hoffnung / wie auch der eyfrige Missionarius Pater Antonius Böhm / dessen Mühe / Arbeit und Schweiß gemeldte Barbaren zu bekehren / ich unten verzeichnen will / der barmhertzige GOtt in Vorbitt seiner wehrtisten Mutter von Alten-Oetting / werden

den dieses gantze Land zu den Christlichen Glauben mit allernechsten bekehren. Aber nun wiederum ins Schiff.

Den 19. am Fest deß H. Nähr-Vatters Josephi, lase ich die Heilige Meß / dann also traffe mich die Ordnung: Speisete alle Patres, Fratres und Novitios. Da die Sonnen zu Gnaden gehen wollte / fangten die Engelländischen Hund über die massen an sich zu erlustigen / und zu kollen. Der Capitain sagte / es wäre ein gewisses Zeichen / daß wir abermal nicht weit von der Erden / weilen die Bestien den Geruch der Erden / als welche auff dem Meer in statu violento seyn / von weitem schmecken / darinnen sich erlustigen / in ihrem Hunds-Kopff einbildende sie werden bald auf die ihnen so hoch ver-

verlangte Erden kommen: wie es dann auch in der Warheit gewesen: indem wir abermal bey einer Insul St. Thomä genañt/ nechst an Barsil vorbey passirt.

Den 20. Die Muscatel-Reben in unsern Gärtlein begunten allgemach ihre grüne Blätter zu verliehren/ wegen der Herbst-Zeit/ so nunmehr allhier eingehet.

Den 21. am Fest deß H. Vatters Benedicti liesse mich ein anderer Pater, den die Ordnung sonst getroffen/ an statt seiner die H. Meß lesen/ so ich auffgeopffert für Rev. D. Patre Alphonso, und Ehrwürdigen Frau Schwester Maria Benedicta, samt beyder Hochlöbl. Convent, denen allen/ als hätte ich einen jeden insonderheit diesen Brieff geschrieben/ will communicirt haben. Habe

be biß Dato keine einige H. Meß gelesen / in welcher ich nicht aller wäre ingedenck gewesen / und sie unter den H. Kelch gestürtzt hätte.

Zu Abends haltete ich zu denen Kuchel-Buben / Schiff- und Fischer-Knechten / Soldaten / Kauffmanns-Jungen / Sclaven und Moren / eine Predigt. Die Cantzel ware ein grobes zusammen gewickletes Schiff-Seil. Die Auditores, Zuhörer / sitzten auff den Boden herum / andere bestiegen die Mast-Bäum / diese nahmen auff denen Schiff-Anckern Possession. Die Materi gabe mir gemeldter H. Vatter Benedictus, dessen Leben ich erzehlte / und beschlosse mit einer hierauß gezogenen Moral, oder sittlichen Lehr. Nach vollendeter Sermon hielte ich ihnen ein freundliches Gespräch / erzehlte ih-

ven von den hochlöblichen 2. Conventen / Closter Mariä - Berg und H. Creutz zu Söben: wie beyde auf hohen Felsen schön Adelich gebauet: was für Ursprung beyde genommen: wie an heut Tag und Nacht von beyden GOtt dem Allmächtigen in schönster Observirung der Regeln / gestrengsten Casteyungen deß Leibs / höchster Andacht und Unschuld gedienet werde / so alles überauß ihnen wohlgefallen: insonderheit da ich hinzugesetzt / daß ich in dem ersten einen geistlichen Herrn Brudern / und in dem anderen eine Ehrwürdige Frau Schwester / so täglich für uns Schiffende betten / habe: dieses alles in Spanischer Sprach / in welcher / obwohlen ich offtermalen geschossen und gefehlet / nichts destominder mich lieber angehört / als einen

nen gebornen Spanier: und kunte ich diesem Volck/ wie anheut meinen Indianern nichts gefälligers und angenehmers erzehlen/ als wañ ich ihnen von deß Röm. Reichs/ und Teutschlands Sachen/ Gespräch haltete/ so ihnen nicht anderst vorkommet/ als denen Europäern die Indianische Geschichten.

Den 22. Die Fischer fangten heut einen überauß grossẽ neunzig pfündigen schönen Fisch/ dergleichen ich mein Lebtag nie gesehen. Er war gantz grün mit Goldtupffen/ gleich den Gold-Ferchen besprenget/ gläntzte wie das Gold. Das Fleisch ware sehr gut/ mürb und geschmack.

Den 23. Ad proram, oder vordern Theil deß Schiffs/ kame ein Wider-Wind/ musten also linea curva, nach der zwerch seegeln/

machten doch einen halben Grad nach den Tropicū Capricorni, so weit grösser und länger sein Respectu Navigantium, weilen wir nicht mehr linea recta in Paraquariam fahren können/ sondern auff die Seiten in Latitudinem Æquatoris, und kommet wohl ein Grad/ der sonst 15. Meil in sich hat/ auff 24.28. ja auch 30. Meil.

Den 24. an St. Gabriels-Tag/ opfferte ich die H. Beicht und Communion, samt denen Priesterlichen Tag-Zeiten und allen Wercken deß gantzen Tags auff/ für den Herrn Bruder Gabriel/ und seiner geliebten Hauß-Frauen. GOtt segne ihnen das Zeitliche/ damit sie mit diesem das Ewige erlangen mögen.

Den 25. Das Fest von Verkündigung der übergebenedeytisten Mutter GOttes/ verehrten wir mit

vier

vier H. Messen/ Ablösung der Stuck/ Auffsteckung allerley Kriegs-Standarten und Fahnen: auch einiger meiner wenigen schlechten Music: Flöten/ Tiorba/ Trompeten/ Trommel und Pfeiffen. Die Schiffknecht halteten Nachmittag einen Reyen/ oder Tantz/ so sehr lächerlich zu sehen: Ein Spielmann mit einer Hand schlagte die Trommel/ mit der andern blasete er in eine Pfeiffē/ so drey Löcher gehabt. Unter währenden Reyhen flogen sehr viel Raub-Vögel oder Geyher daher/ abermal ein lustiges Zeichen/ daß wir nicht weit von der Erden entlegen/ auff welche zu tretten/ wir so hoch verlangten/ als der Fisch das Wasser/ und die Vögel den Lufft/ weiln einmal das Element deß Menschen nit ist das Wasser/ sondern die

Erden/ auß dero er erschaffen. Zu Abend instruirte ich abermals die junge Moren/ und ihre kohlschwartze Mütter in Christlichen Glauben. Die Vätter dieser Kinder / meine Discipul und Trompeter / stosseten auch von Tag zu Tag besser ins Metall / und gienge ihnen allgemach der Triller in ihren harten krausen Kopff/ rothe Lefftzen/ und Schneeweisse Zähne/ Kesselruhsigen Angesicht.

Heut in aller Frühe liesse das Haupt-Schiff ein Stuck loß: und sendete zu uns gleich das Renn-Schifflein/ andeutend/ wie daß das Schiff schon die Erden berühret/ aber nicht am Gestat/ dessen wir noch keines gesehen/ sondern in der Tieffe deß Meers mit seiner Bolide, oder Senck-Bley. Hier ist zu wissen/ daß man

man in denen Schiffarthen allzeit gewisse wohlerfahrne Männer bestelle / so auff beyden Seiten deß Schiffs immerzu mit einem 50. 60. und 70. 80. Klaffter langen Seil / daran ein grosser bleyerner Klöckel oder Klotz / die Tieffe deß Meers ergründen müssen / oder ob nicht etwan einige unter Wasser verdeckte Felsen / deren es in dem Meer überauß viel giebet / und die gröste Gefahr ist / dann wofern ein Schiff nur auff das Geringste aufffähret / so ists gethan / es muß scheitern und splittern. An diesen bleyernen Klotz auf dem Boden streichen sie Finger-tieff das Inslich / oder weisses Wachs / damit man wisse / ob solches den Boden erreicht oder nicht: dann wofern das Seil in die Tieffe deß Meers kommet / und die Erden berühret /

weilen das Bley starck hinunter plumpfet / bleibet allezeit einiger Letten / Sand oder Morast an dem Inslicht und Wachs kleben / welches zugleich auch anzeigt / ob der Boden gut die Ancker zu werffen / dann diese nicht im lettigen / sondern sandigten Boden wollen geworffen seyn / sonsten halten sie nicht.

Haben wir also heut an dem Fest der übergebenedeytisten Mutter GOttes / dero dann wir allen schuldigsten Danck gesaget / das erstemal den grossen Oceanum ergründet / und seines Abgrundes Tieffe erfahren / so da gewesen 70. Klaffter tieff. Uber das hatte allhier das Meer schon eine andere Farb / ware nicht mehr so blau / als in der Mitten: so ein Zeichen / daß der Grund nicht unergründlich / und die Erden weit seye.

Den

Den 26. das Wetter ware günstig / das Meer still / die Wind in puppi und Seegel / der Tag und Nacht ad clavum am Steuer-Ruder sitzende Schiffmann / voll der Freuden: das Volck lustig / die Patres Missionarij in GOtt getröstet: Mit einem Wort / alle wolgemutet: keiner der nicht gefrohlocket.

Den 27. Abermal hörten wir ein Stuck loßbrennen / und sahen / wie daß das Haupt-Schiff einen weissen Fahnen außgesteckt / anzuzeigen / daß die Erden entdecket. Dergleichen that alsobalden unsere Almiranta, wie auch das dritte Schiff Pinke, unser explorator oder Außspäher auff der Höhe deß Mastbaums mit freyen Augen ohne Perspectiv sahe auff der rechten Hand gegen der Seiten Barsiliæ, das Ge-

ſtatt: dieſes ware zu auffgehender Sonnen. Hier iſt nicht zu ſagen/ die Begierd/ ſo ein jeder gehabt/ der erſte zu ſeyn/ der die Erden entdeckte/ dann wir in dem Schiff herunten ſahen annoch nichts von derſelben. Eine ſtigen auff die Leitern/ andere auff die Segel. Dieſe auff die Maſtbäum/ andere zogen ihre Augen-Gläſer herfür: jene bereiteten und ſäuberten die Perſpectiv: ich ſuchte auch mein Hand-Glaß/ ſo in die Weite trägt/ und butzte ſelbes: alle möchten lauter Argi und Augen ſeyn. Um Mittags Zeit ſahe der Pater Antonius Böhm/ ſo in der Weite Lux-Augen hat/ gleicher Maſſen das Geſtatt: ſchrye mit Freuden: Patres Terra, Terra: über ein Kleines entdeckte ich auch Americam/ und mit mir alle die Augen hatten.

Was

Was Freuden und Hertzens-Trost wir alsdann empfunden/ ist mir unmöglich zu Papier zu bringen/ betteten gleich das Te Deum laudamus: und ich kniete vor meiner barmhertzigen Mutter GOttes von Alten-Oettingen nider/ küssete das Heil. Bild/ und gosse mein Hertz auß in Freuden und danck/ nicht ohne Zäher.

Nun dann Rev. Patres, Charissimi Fratres, werthiste Freund/ Bekannte und Günstiger Leser/ wir haben den Strudel schon überstanden/ seynd schon in America. Lasset uns also GOtt dem Allmächtigen und seiner gebenedeytiste Mutter loben/ und diesen Tag/ Stund/ Augenblick/ so wir dieses gelobte Land entdeckt/ in die ewige Täg und glückseelige Ewigkeit mit Gold einschreiben.

Die Tieffe deß Meers ware 30. Klafftern von dem Æquator, oder Linea Æquinoctiali versus partem Australem und Polum Antarcticum, hatten wir schon 24. Grad gemacht und 26. Minuten. Stehn von dem Ostio, oder Außlauff deß grossen Silberflusses im Meer fast nur einen halben Grad mehr. Heutige Nacht sahen wir in parte Australi zwey Wölcklein schön hoch in dem Himmel daroben/ so wir zwar schon vor dem Æquator und Æquinoctial-Lini observirt/ doch nicht weit über den Horizonte.

Diese zwey Wölcklein so schön und klar sichtbar/ giengen gleichsam jener bey denen Israelitern Wegleitenden Wolcken von Nacht zu Nacht unsern Schiff voran: und seyn/ wie die Capitain und alle

Schiff-

Schiffleut außgeben / ein gewisser Gleitsmann / Weegweiser / und nächtlicher Vorzünder allen in Paraquariam Schiffenden: dannenhero / da die Herren Capitanei das erste mal vor dem Æquator selbe gesehen / sich sehr erfreuet / und gesaget: Reverendi Patres, jetzt haben wir / GOtt seye Danck / unsern Weegweiser angetroffen: können nicht mehr irz fahren / gestalten diese zwey Wölcklein uns immerzu voran gehen werden: und da wir in Paraquaria seyn / werden sie still stehen. Deme auch in der Warheit also gewesen: nicht zwar daß sie vere sich mit uns bewegten oder vorangiengen: sondern daß unsere Schiff immerzu auff dieselbigen schnurgerad haben zufahren müssen: dann diese stehen gerad ober den Kopff im Zenith Para-

raquariæ, ſahen wiederum in parte Auſtrali überauß viel neue Conſtellationes und Stern: als Dorado Xiphias, der guldene Fiſch genannt. Die Tauben Noe und was darzu gehört. Die Meer-Schwalben. Den Paradeiß-Vogel. Phœnix. Picam Braſiliam, Braſilianiſche Alſter. Indum ſagittiferum, den Indianer-Schützen/ und andere mehr.

Den 28. Februarij machten wir den halben übrigen Grad/ und kamen ad Oſtium oder Außlauff deß Fluſſes ins Meer/ ſo in der Breite in ſich hatte 70. Leucas oder Meil. Günſtiger Leſer/ laß mir dieſes ein Fluß ſeyn: Gewißlich alle Europäiſche Brunnen/ Bäche/ See/ Waſſer und Flüß zuſammen gerunnen/ kunten dieſen alleinig in der Breite nicht gleichen. Man ſaget/ daß der Mara-

ranonus-Fluß Amazonum in Brasilia noch weit breiter.

Der Schiff-Patron und Steuermann / hatte überauß grosse Beschwernuß / den Eingang zu finden / dahero wir nicht mit allen Seglen mehr fahrten / sondern fein sittsam gemach das Schiff leiten musten / zu Vermeidung der grösten Gefahren / so dem Schiffenden in diesem Eingang auffstoßten.

Das Wasser ware noch nit süß / sondern bitter / gesaltzen / dann als ich zu Morgens mein Gesicht / Mund und Händ gewaschen / vermeynend schon einen guten Guß hinunter zu lassen / erfahrte ichs mit meinen Schaden / und büsste den Fürwitz. Die Farb ist schon gantz anderst / nicht Meer grün oder blau / sondern weiß / doch gantz trüb und let-

lettig/wie das Bach-Wasser/ wann es regnet.

Auff der rechten Seiten passirten wir Cabo de S. MARIA, welches wir gantz klar gesehen / ware der erste Thurn oder Schildwacht / so die Spanier in Entdeckung Paraquariæ, an dem Gestaat gebaut: ist unbekannt. Alsdann fahrten wir vorbey die Insul de los Lobos, von denen Wölffen genannt: weilen da überauß viel Wasser-Wölff sich aufhalten / und die Schiffarth sehr unsicher machen / deren wir gantze Schaar schwimmen gesehen. Der Kopff ware wie ein Hunds-Kopff / auff den Rucken hatten sie rechte grosse Haar an statt der Schuppen: sie heulten wie ein Wolff.

Cabo de S. Antonio, kunten wir nicht recht entdecken / fahrten also vorbey. Den

Den 29. hatten wir noch 60. gute Meil nacher Bonos Aeres, so in der 35. Polus-Höhe zu ligen kommt ad Polum Antarcticum, gleichwie Gadiz ebnermassen 35. Grad ad Polum arcticum liget: und wiewolen wir den 35. Grad schon erlanget/ war doch ein gutes Stuck Wegs noch übrig/ weilen wir nicht mehr gerade Lini der Polus-Höhe/ sondern bey den Æquator hinein fahren musten/ wie oben gesagt.

Heut flogen uns schon entgegen allerhand Vögel schneeweiß/ unserigen weissen Tauben nicht ungleich: empfangten uns an statt der Americaner/ und machten allerhand schöne Reyhen ober unserm Schiff.

Um Mittag-Zeit gelangten wir zur Insul Maldonato. Der Gubernator, so von Ihro Königlichen

Ma-

Majest. nacher Bonos Aeres geschicket ward/ hatte im Befelch diese Insul zu recognosciren: weilen man vorgabe/ gewisse Portugeser haben hier Posto genommen/ und sich fortificiret. Stigen also gemeldter Herr Gubernator/ mit andern Cavalliern und Rott Soldaten auff die Erden/ betratten diese Insul/ durchstrichen selbige: funden aber keinen Menschen/ noch Fortification, noch einiges Gespur oder menschlichen Tritt: wohl aber unzahlbares Vieh: als die schönsten faististen Ochsen/ Kühe/ Kälber/ Pferd. Das Graß/ sagten sie/ ware so hoch/ daß man das liebe Vieh kaum sehen möchte/ die beste fettiste Waid und Mastung. Sie brachten zum Zeichen deß Lands Fruchtbarkeit allerhand Sachen mit sich in das Schiff: als

als einen Stier/ den sie mit 12. Kugeln geschossen/ kaum haben fällen können. Er war überauß groß/ musten ihn also in vier Theil zerhacken/ wollten sie anderst selbigen in das Schiff bringen.

Uber das allerhand der schönsten Blumen brocketen sie allda ab: damit etliche sich gecrönet/ andere in Büschlein gebunden/ diese auff den Hut gesteckt/ mit andern das kleine Zillelein oder Renn-Schifflein mit grünen Bögen gezieret/ andere in denen Händen glorreich und jubilirend getragen. Jahrete also mit 12. Rudern das kleine Schifflein gantz grün bekeidet auff dem Meer-Fluß daher/ und stigen die Herren Gubernatores wiederum in das Schiff. Erzehlten auch/ daß sie nechst am Gestatt auff einen kleinen Felsen ein gros-

grosses höltzernes Creutz auffgestecket gefunden / so zum Zeichen die Spanier allda auffgerichtet / da sie das erste mal dieses Land erkundiget.

Die Blumen zweiffele / ob die Europäische Flora und Chloris wurde erkennet haben / so doch auch denen Unsrigen nicht fast ungleich. Eine ware wie unserige Stein-Negelein: andere hatten die Gestalt deß Blümleins je länger je lieber. Diese scheinten ein Wienerischer Saffran zu seyn: andere gleichen denen wilden Salvien. Unter allen aber hatte den Vorzug ein recht schön formirte Passion-Blumen / so die Passions-Zeichen sehr wohl præsentirte: besonders waren sichtbar die Strick / dörnere Cron / Lantzen und Nägel. Diese letztere Blum ware die erste so mir

mir zu Handen kommen: Wollte GOtt/ sie wäre ein Zeichen eines glorreichen Todes/ nach dem Exempel meines lieben Heylandes Christi Nazareni, so totus floridus ein wahre Blume ist: aber dieses/ Leyder! verhindern meine Sünd. Anderer seits/ wie wir hernach sehen werden/ ware diese Blum vielleicht ein Zeichen/ daß der liebe barmhertzige GOtt diese Mission und seine treue Diener gar bald in Paraquariam übersetzen werde/ so auch geschehen/ eben in der H. Passion-Wochen/ am Freytag der schmertzhafften Mutter/ Dero/ wie Anfangs gemeldet/ auch unser Schiff geweyhet/ und von der schmertzhafften Mutter und JESU Nazareno den Namen hatte. Alle gewisse Zeichen der unendlichen Güte GOttes/ die so in ihr recht

von

von Herzen hoffē/ niemalen verlasset.

Von heut an durfften wir zu Nachts nie mehr segeln und Wind fassen/ sondern musten alle Nacht anckern/ so wir im hohen Meer nie gethan/ Tag und Nacht schiffende. Die Ursach ware/ daß der Steuermann das Schiff immerdar mitten im Strom deß Flusses leiten muste/ welches er in der Finstere nicht erhalten kunte: damit er nicht etwan aufffahrete/ so in dem Fluß die gröste Gefahr/ wofern er die Mitte und grossen Strom oder Canal verliehren thäte. Warffen also anheut bey dieser Insul das erstemal die Ancker/ und schlaffen das erstemal auff diser so langen Reiß/ ruhig sicher/ ohne eintzige Gefahr einiges Schiffbruchs/ so wir im Meer niemahlen versichert waren/ daß täglich vonnöthen

nöthen

nöthen ware mit einer wahren Contrition und Zerknirschung deß Hertzens den Schlaff anfangen/ und mit Zitter die Ruhe zu geniessen/ weilen keiner in Sicherung/ ob er nicht zu Morgens im Abgrund deß Meers sein Bethlein finden möchte/ und an statt Paraquaria durch einen nächtlichen Schiffbruch in die andere Welt fahren müste.

Den 30. Nachdem wir (GOTT und seiner werthisten Mutter seye schuldigster Danck) diese Nacht alle sehr wohl geruhet: bey anbrechenden Tag lößte man die Ancker/ und ziehte sie auff/ gabe die Seegel dem Wind zum Spiel / der sie dann gleich erwischet/ auffgeblasen / und das Schiff fort getrieben.

Fahrten abermal eine Insul vorbey/ de las Flores, von denen Blumen/

men/ mit denen besonders sie gezie-
ret/ benahmset/ und unterwiese a-
bermalen einen kleinen Mohren-
Knaben/ welcher nachmahlen zu
Bonos Aeres getauffet worden.

Aprilis.

Den 1. Aprill/ da ich heute in der
Frühe mein Angesicht gewaschen/
gespührte ich/ daß das Wasser nur
ein klein wenig mehr vom Saltz ge-
habt: in gewisser Hoffnung/ so die
Wind prosequiren/ ein guten fri-
schen Trunck um Mittag zu thun:
so auch geschehen: da dann alle das
erstemal wacker darauff geschüttet/
als wann es der beste Cretische Wein
oder Malvesier wäre. Nicht zu be-
schreiben ist/ wie allen dieses liebe
so hoch verlangte Element geschmä-
cket/ obwohlen es annoch trüb/ und
nicht klar ware: die Tieffe deß Flus-
ses

ses hatte in sich zwantzig Klafftern.

Den 2. Es giebet in diesen überauß viel Syrtes und sandigte gefährliche Ort / da man gleich auff den Sand kommet. Die Spanier benamsten es Banco, oder Banck / da die Schiff aufzufahren pflegen: so lang und so viel in dem Sand und Letten stecken bleiben / biß die Marea oder Wachsung deß Meers zunihmt/das Schiff in die Höhe hebet / und geschicht es zum öfftern/daß dergestalten das schwehr beladene Schiff in den Sand hinein sincket/daß es noch mit dem Anlauff deß Meers / noch Wind / noch menschlichen Gewalt kan im geringsten bewegt / und heraußgezogen werden: und also die arme Schiffende ohne andern Schiffbruch frisch und gesund auff dem Meer müssen zu Grund gehen.

Nun diese Sand-Bånck zu vermeiden/ waren 4. Månner anheunt bestellet / welche auff beyden Seiten deß Schiffs immerzu ihren Bolidem, oder Bley-Klotzen hinunter senckten/ und die Tieffe/ wie auch den Alveum, Flußstrom / ergründeten / so jedesmal auff folgende Weiß überlaut geschryen: Nachdem nemlichen die Claffter/und der Boden 20. Claftern und ein halben/ Letten 18. Claffter/ Sand 21. Clafftern/ harter Boden 19. Clafftern / Morast 2c. dieses erkennten sie / wie obengemeldt/ an dem Inschlicht und weissen Wachs/ so unten am Bley-Klotzen/ an deme allezeit entweder Sand / Letten / Leim 2c. nach Gestalt deß Bodens geklebet / und folgends die Gefahr entdecket.

Ware derohalben die gröste Sorg und

und Arbeit der Capitain und Naucleti (Schiff-Leiter) daß dieselbe allezeit Schnur-gerad dem Fluß-Strom nachsegleten / und sich keines wegs auff diese Seiten rencketen: welche / wie schwehr in einen auff die 70. Meil breiten Fluß / sehen die Blinden. So doch alles ungeacht glücklich von statten gangen: Wir GOtt Lob gleich den Eingang (Ostium) deß Flusses gefunden: den Alveum und Strom erkennet? die Syrtes, sandichte Bänck gemeidet / nie auff- sondern mitten durchauß gefahren / und also immerzu das Celeuma, fröliche Schiffer Geschrey gehöret worden / nicht ohne lustigen Wieder-Hall.

Den 3. Aprill. Heut kame von der Americanischen Erden ein fremder Gast in das Schiff: setzte sich auf

dem Mastbaum: Herr Gubernator empfangte ihm mit Loßbrennung seiner Flinten / und gab ihme Bley zu kosten/so er nicht verdäuen kunte.

Es war ein überauß grosser Jag-Geyer / oder Raub Vogel / so mit seinen Klauen leichtlich ein gantzes Kalb von der Weyd in die Lüfften führen kunte. Nach diesem kame ein anderer weit angenehmerer Gast daher geflogen / so sich mit denen Händen hat fangen lassen/ vielleicht auß Müdigkeit/weilen er nicht mehr weiter zu dem anderen Gestatt hat fliegen können. Es war ein kleines/ sehr seltzames und artliches Vögelein/ die Federn waren alle hoch und Him̃el-blau/ alleinig auff den Köpflein hatte es eine rothe Plumäsche und Federbuschen wie der Widhopff: seine Stimme/ vielleicht auß

Schre-

Schrecken der neuen Europäer/ lassete es nicht hören / schenckten es denen kleinen Büblein deß Herrn Gubernators, so sondern Gespaß damit gehabt. Heunt sendeten die Herren Capitain, nacher Bonos Aeres, Don Pietro de Castro in einem Rennschifflein / die Glückseelige Ankunfft der Schiffen auß Spanien und neuen Mission anzudeuten.

Den 4. Wir waren nicht mehr dann 20. Meil von Bonos Aeres entlegen / kunten doch selbiges noch nit entdecken / noch auch von den Inwohnern gesehen werden. Säuberten derowegen die Schiff / steckten alle Fahnen auß / bedeckten die Galleri / oder obern Theil / rings herum mit schönen rothen Tüchern / eröffneten alle Stück-Löcher / und schuben die Stuck herauß / daß sie kunten

ten gesehen werden. Die Herren Gubernatores, Capitanei, Kauffleuthe / Ladendiener und deren Jungen / Soldaten / Schiffleuth / Fischer-Knecht / ja so gar die Kuchel- und Schmutz-Buben legten neue Kleider an / warffen ihre zerfetzte Lumpen auff ein Seiten / säuberten / butzten sich: mit einem Wort / alles galant, alles in Freuden / alles in Galla, keiner wolte schlechter daher kommen als der ander / keiner vor minder angesehen werden als der andere / ware verè schön zu sehen / insonderheit die Kleidung deß neuen Herren Gubernatoris von Bonos Aeres, und seines Frauenzimmers / wie auch der Aspect deß armirten / bewaffneten Schiffs / mit außgesteckten so vielen Panier und Kriegs-Fahnen: so von weitem nicht anderst zu seyn

schein-

scheinte / dann ein wohl zugerüstetes armirtes Schloß oder Castrum, Kriegs-Burg / daß auch nur anzusehen einen ein Schrecken und Forcht einjagte. Also auffgeputzet nun fahrten wir mit vollen Seegeln auff die Costam, oder Seiten Bonos Aeres zu. Alleinig die arme Missionarij herentgegen zogen an das Kleid / und die Liberey oder Leibfarb ihres armen Heylandes / Capitains, dessen Gesellschafft sie waren / JESU CHRISTI: giengen in alten / abgeschabenen / zerrissenen kurtzen Röcklein daher / als wären sie in besten Spanischen Tuch auffs neue außgefertigt / dergleichen wir noch keinen Faden an unsern Leib gebracht.

Mein / und noch mehrer / deß Patris Antonij Böhm / so umb ein Jahr ehender gemacht worden / Sommer-

Röcklein / waren dergestalten zerlumpet und abgetragen / daß es den Faden zu flicken / und Nadel nit mehr tragen kundte: ja ich darinnen nicht vor ehrlichen Weltleuthen erscheinen dörffte / ich bedeckte es dann mit dem Hauß-Rock. Aber alles dises und noch mehr umb der Liebe unsers armen an Creutz nackend-sterbenden Heylands Jesu Christi. Der Knecht ist nicht mehr dan sein Herr.

Den 5. Ein wenig nach auffgehender Sonnen (GOTT und der barmhertzigen Mutter von alten Oettingen / seye ewiger Danck / schuldigstes Lob und Preiß) entdeckten wir endlichen den so erwünschten Port Bonos Aeres: Spanisch / Buenos Ayres, heisset so viel / als guten Lufft / also von denen ersten Erfinderen genannt / weilen allhier der temperir-

perirtiste gesundiste Lufft das gantze Jahr hindurch zu streichen pfleget. Gegen den Abend sahen wir schon zwey kleine Schifflein / jedes mit 4. Ruder-Knechten / in höchster Geschwindigkeit auß dem Port daher fliegen / indem einen ware der Sohn weyland Gubernatoris allda mit 3. Alcalden, oder Geschwornē / im andern der Pater Procurator Collegij: der erste an statt der gantzen Gemein ihren neuen Herrn Gubernator: der andere an statt der gantzen Paraquarischen Societät uns zu empfangen / geschicket: beyde mit allerhand Lebens-Mitteln / Americanischē Früchten und Proviant (refreleo Spanisch) oder Erfrischung wohl beladen: oder besser zu reden: beyde kamen die Hungerige zu speisen. Der Pater Procurator brachte vier grosse

Arietes, oder Widder / zwey schöne Kälber / wofern wir Fleisch esseten: Gaben aber diese denen hungrigen Soldaten: Item, allerhand Americanische Früchten / als da waren: schöne Aepffel / Melonen / Wasser-Kürbis / so gut zu essen / von denen Spaniern Sandias genennet werden / einige Reisten Zwieffel und Knoblach / zwaintzig schöne / grosse / Schnee-weisse neugebachne Brodt / doch ungesaltzen / so auch hier diese zu saltzen nicht pflegen / und solches ich auch schon gewohnet bin. Item, ein Fäßlein Zucker / Hönig / ein Trühlein voll Confect, süsser Zucker-Sachen: Citroni, Lemoni, und deren überzuckerte Schnitz / ꝛc. Welches alles mit höchster Lieb uns gegeben / wiewol es uns Hungerigen bekommen / kan der günstige Leser

auch

auch abwesend in Europa wohl erachten.

Dergleichen brachte das andere Schifflein denen Herren Gubernatoribus, Capitanen, Kauffleuthen und Frauen-Zimmer / so mit uns wacker und munter darauff gefastet. Und dieses waren die erste Frücht/so wir in America und von America genossen: überauß geschmack und gesund / so keinem schaden / er trincke auch darauff Wasser/ so viel es ihm beliebet.

Den 6. Aprill. Lieber mit Gold/ dann Dinten/möchte ich diesen Tag verzeichnet haben / es ware nemlich der erwünschte Freytag Dominica Passionis, der schmertzhafften Mutter GOttes geweyhet / und unsers Schiffs Almirante Geburtstag und Fest/ an welchen wir endlichen/ nach

so mühseeliger Schiffahrt / Americam betretten / und zu Bonos Aeres ankommen.

Es ware heutigen Morgen auff den grossen Silber-Fluß nichts anders gehöret als das lustige Donneren deß Metalls der Stucken. Der martialische Schall der Trompeten / das Murmeln der Trummeln und Pfeiffen / das muntere Geschrey der Schiffer und Fischer. Nichts ware gesehen als schwingen der Kriegs-Pannier / Standarten und Fahnen: an dem Gestatt etliche Compagnien zu Pferdt: etliche zu Fuß deren Spanischen Guardien: unzahlbare Americaner mit ihren musicalischen Instrumenten: die Indianerinnen mit ihren kleinen Kinderlein 2. an der Hand und zwey auff dem Armb. Die Mohren mit ihren Morinnen:

Jung

Jung und Alt / Groß und Klein: Schwartze und Weisse: Nackende und Bekleidete: Tauffte und Ungetauffte / kamen uns entgegen / empfangten und küßten uns die geweyhte Hand. Wer kunte hie die Zähren halten? Reverendi Patres, günstiger Leser: Ich fürwahr nicht: Kniete alsobald nieder auff die Erden / küßte selbige mit grosser Andacht / als welche ich mit meinen Schweiß und Blut zu wässern / hauen und bauen auß Europa gekommen / und auff dero ich durch die Barmhertzigkeit GOttes hoffe / meiner Seelen Seeligkeit zu erlangen: Alsdann umfangte ich meine holdseelige Indianerlein / und gabe ihnen die Hand zu küssen.

Mit dieser Americaner-Schaar / sambt dem Reverendo Patre Provin-

ciali, Gregorio de Oresco, und allen Patribus Collegij, begleitet / giengen wir von dem Port und Gestat Schnur-gerad unserer Kirchen zu / sagten dem Allmächtigen GOtt / seiner schmertzhafften Mutter / schuldigsten Danck / und wohneten dem Te DEUM Laudamus bey / so die Indianer unter dem Geleut der gantzen Statt Glocken nit uneben herabgesungen. Hier haben die Rdi. Patres, und alle im ersten Blatt benante mein versprochenes Itinerarium: Sie verzeihen mir / daß es so übel und liederlich geschrieben. Folget nun die andere Reißbeschreibung / wie ich von Bonos Aeres in den Völckerschafften der Indianer angelanget.

Drit-

Dritter Absatz.

Oder Reiß-Beschreibung der Schiff-Fahrt / so Pater Antonius Sepp, 1691. den 1. May / von Bonos Aeres auß auff sich genommen / und 200 Meil durch einen andern Fluß Uruguay genannt / zu denen Völckerschafften / allwo sich die Indianer auffhalten / geschiffet.

Andertes Itinerarium.

EHe daß ich abermal zu Schiff gehe / und meine andere Reiß-Beschreibung anfange / hat mich für nutzlich und gut angesehen / was weniges von Bonos Aeres zu melden / und also bessern Bericht der Histori zu geben. Sie werden zwar von disem weitleufftigere Beschrei-

bung

bung in denen Historicis antreffen / doch aber / weiß nicht allezeit was angenehmer scheint zu seyn / ein Relations-Brieff eines guten Freunds / so selber den Augenschein der Sachen / so er schreibet / eingenommen: und glaubet man ehender der bekannten als unbekanten Feder.

Den 6. Aprill 1691. als wir zu Bonos Aeres, wie in der ersten Reißbeschreibung gesagt / mit höchsten Ehren empfangen worden / sahe Reverendus Pater Provincialis, für höchst nothwendig / die 44. Missionarios und weltliche / so im Schiff uns gedienet / nach so schwerer Schiffahrt ein gantzes Monat allda ruhen / und die schwachen Kräfften erholen zu lassen: dann obwohlen / GOtt seye gedanckt / keiner mit Todt abgangen / ist doch der mehrere Theil / und

son-

sonders die Spanier / so / wie oben gemelt/das erste mahl das Meer bestiegen/ sehr schwach / bleich wie der Todt/ und elend zu Bonos Aeres angelanget : hatten derowegen diese Ruhe wohl vonnöthen: so uns teutschen Patribus auch nicht übel bekommen. Da dann gleich R. P. Provincialis, R. P. Rectoris erste Sorg ware / die leibliche Werck der Barmhertzigkeit mit seinen armen Brüdern zu üben. Speisete die Hungrigen/ tränckte die Durstigen: kleidete die Nackenden / und beherbergte die Frembdlingen mit höchster Lieb und Freygebigkeit / nemblich so gut ers hatte/ und die Armuth deß Collegij zulassete. Wir herentgegen so gesund / fangten gleich an in dem Weinberge deß HErrn zu arbeiten: Hörten die gantze heilige Wochen hin-

hindurch gestreng beicht / weilen in diesem Stättlein fast lauter Spanier sich auffhalten / die Indianer aber weiter in dem Land hinein ihre Völckerschaften aufgerichtet haben.

In diesem Collegio, so nach Corduba in Tucuman das gröste / waren mit R. P. Provinciali, seinem Patre Socio und Brudern / nit mehr dann 8. Patres und ein Bruder / so zweiffels ohne alle genug zu arbeiten haben. Diese Provintz ist grösser / dann alle Teutsche / Niederländische / Frantzösische / Italienische Provintzen zusammen genohmen / nicht in Collegijs, so nur 8. / nicht in Persohnen / so nur 160. / nicht in Residentzen / deren sie keine hat / sondern in Land / und voneinander weit entlegenen Collegijs und Missionen / deren eines hundert / das andere drey / vier / fünff / ja

wohl

wohl auch über die sechs hundert Meil entlegen.

Bonos Aeres alleinig von Corduba in Tucuman entscheidet / ein purlauteres / ebnes Feld / wie Lechfeld / so über 2. hundert Meil sich in die Länge biß gemeldtes Corduba erstrecket. In disen zwey hundert Meilen auch nicht ein Baum zu finden / sondern lauter glatter schöner Graßboden / und Viehweyd / weit minder ein Dorff oder Hauß / oder Hirten-Hütten anzutreffen / sondern vil tausend Rinder / als Ochsen / Kühe / Kälber / Pferdt / die keinen Herrn zugehörig / sondern primi occupantis eines jeden seynd / der ihnen die Halfter um den Halß werffen / und heimführen will. Aber von diesem weitschichtigen grossen Feld wiederumb in das kleine Stättlein oder Vestung / Bonos Aeres / zu kehren. Bo-

Bonos Aeres, so unter dem 35. Grad/ Antarctici Poli Höhe/ gleichwie Gadiz unter den 35. Arctici Poli Höhe zu ligen kommet. Ist ein kleines Stättlein/ hat nur zwey Gassen/ ins Creutz gebauet/ nicht halb so groß ein Marckt unter Caltern/ oder Clausen. Ist ein sehr gesunder Orth/ und darumb Bonos Aeres, von den guten Lufft genennt. Wird von einem Spanischen Statthalter regieret/ so alle fünff Jahr auß Spanien ein anderer geschickt/ in das Regiment eintritt. Geistliche Ordens-Clöster seynd vier/ als deß heiligen Francisci, wie zu Caltern Sancti Dominici, Trinitarij und Societatis: alle leben in der äussersten Noth/ wegen unerhörter Theurung der Sachen. Die Häuser und Kirchen seynd nicht auß Stein/ sondern Leim

und

und Letten auffgeführet/alle nur ein Gaden hoch/ und nicht auß Mangel der Stein/ sondern deß Kalchs/ so erst dieses Jahr die Patres Societatis zu brennen die Weiß erfunden/ wie auch vor 5. Jahren angefangen Dach- und andere Ziegel zu brennen: darumb sie schon gesinnet eine andere Kirch zu bauen/ gleichwie sie schon einen schönen hohen grossen Thurn auß Stein und Kalch angefangen/ und allbereit halb auffgeführet. Die Baumeister seynd Jesuiter/ die Officiales unsere Indianer von denen Reductionibus nacher Bonos Aeres geschickt. So ist das Collegium und etlich wenig Häuser deß Stättleins daher schon mit Ziegel gedecket/ die übrige mit Stroh.

Der Herr Gubernator wohnete im Schloß/ so gleicher massen auch

nur auß Erden auffgeführet / mit einzigen Graben herum und Wall defendirt wird: Soldaten / welche dieses Stättlein und gantze Land beschützen müssen / seynd nicht mehr den neunhundert Spanier: doch sollte ein Gefahr sich erheben / wurden gleich wir auß unsern Völckerschafften über die dreyssig tausend Indianer / und diese alle zu Pferdt / auff die Bahn bringen: welche so wohl die Mußqueten zu führen / den Säbel zu schwingen / einen halben Mond zu machen / ein Squadron zu formiren: Offensivè und defensivè zu streiten wissen / als jede Europäer. Will nichts sagen von ihren Pfeilen und Bögen / Schlingen und Stein-Werffen / Prüglen und Drischlen / indeme sie annoch von ihrer Heydenschafft her / Meister seyn.

Das

Das geistliche Regiment bestehet in einem Bischoff und drey Canonicis. Die Bischöffliche Renten und Einkommenter seynd jährlichen nit mehr dann drey tausend Thaler: so eben so viel allhier machen will als zwey tausend Gulden: weilen das Silber minder gilt dann das Eysen: Gestaltsamb du ein drey Kreutzer Messer in Teutschland hier um ein Thaler / ein halben Gulden-Hut umb 10. 12. Thaler / ein 3. Gulden Büchsen umb 20. ja auch 30. Thaler kauffen must/und sehr offt auch umb dieses und noch mehr Geldt kaum erhalten kanst.

Herentgegen das Essen ist spott-wohlfeil. Ein Rind oder Ochs / oder damit ich recht rede / ein grosse feiste Kuh / dann das Ochsen-oder Rindfleisch isset man hier nicht / gilt

nicht

nicht mehr dann zwey Reales de plata, machet teutscher Müntz 16. Kreutzer/ein Pferd einen halben Gulden/ ja auch minder bey unseren Indianern; sintemahlen da umb ein kleines Kreutzer-Taschen-Messerlein 2. schöne Pferdt / umb eine Nadel / oder Spenadel / Kluffen / ein großmächtigen gehörneten Stier kauffen kanst. Von diesen und dergleichen Sachen werde ich hierunten mehrere Meldung thun / da ich ex instituto von den Indianern zu handlen gesinnet.

Ausser Bonos Aeres gibt es gantze Wälder besten Nager-Pfirsing/ so frey seyn/ und brennet man kein anders Holtz dann von denen Pfirsing- und Mandel-Bäumen. Diese werden nicht gesetzt/ sondern dern Kern gesäet wie das Korn / das andere

Jahr geben sie schon Frucht: die Kösten und Nüsse wollen nicht also gerathen.

Der Ursprung der Pfirsing-Bäumen kommet daher: Die Africanische Moren / als sie Hispanien verheerten / damit sie die Spanier gantz und gar außreuten / und vertilgen möchten / brachten auß ihren Land überauß vil Pfirsing-Stein / welche Frucht bey ihnen pestilentzisch / und der ein Pfirsing isset / gleich sterben muß / säeten dise auß / der Meynung / sie werden in Hispania eben disen üblen Effect gewinnen / so aber der Göttliche Gärtner und Ackersmañ ins Widerspiel verändert: damit die Christen auß dem Todt das Leben esseten. Welche Arth der Pfirsing hernach unsere Patres von Hispania in Paraquariam überbracht / und mit

der Zeit gantze Pfirsing-Wälder gepflantzet.

Ebner massen giebt es hier die süsseste weisse und schwartze Feigen: deren ich ein gute Anzahl dise Oster-Feyertäg im Aprill in unsern Meyer-Hoff gegessen / und nur gar zu wohl an die Ehrwürdigen Pat. Vicario, P. Gabriel, und gantz hochlöblichen Convent gedencket. Ein kohlschwartzer Mohr führete mich in den Feigen-Wald / stiege auf die Bäum / brockte und reichte mir die Frucht / und verwunderte / daß ich so tröstlich asse / und mir selbige von seiner kohlschwartzen Hand so wohl schmecken liesse / was wolte ich disem holdseeligen Engelein geben? hatte nichts anders dann ein Spanisches Creutzlein / dises gabe ihme für die Feigen. Aber sihe Wunder / er wolte

te es durchauß nit annehmen / vorgebend / es wäre vil zu vil / es hätte ihm noch kein Pater dergleichen umb Feigen gegeben. Ich lachte von Hertzen / wol wissend / daß die arme Spanische Patres gantz und gar nichts von solchen Schenckungen haben / und sprache zum Mohren: nihm hin mein Sohn / was ich dir giebe / hasts wohl verdienet / Gott vergelte dir deine gute Feigen. Wer war fröher / dann der Mohr? küssete mir gleich die Hand / und sprach: so hab ich kein freundlichern Pater mein lebtag angetroffen dann dich / sag es nur ich will dir Feigen bringen so offt und so vil du wilt / und also giengen wir auß den Feigenwald. Diser Mohr war ein gekauffter Leibeigner deß Collegij: wie aber wohl bekant / auff was Weiß man die Sclaven

tractiret: Kamen also ihme meine Wort süsser vor / dann mir seine Feigen.

Dises und dergleichen waren meine Recreationes und Widerholungen der Kräfften: In dem Collegio hätten kaum eine mehrere Visitas dann wir zwey teutsche Patres: Jetzt ware das Gespräch von Ihro Majestät der Königin/und Dero Durchleuchtigsten Herrn Vattern (so Gott genade) wie vil Printzen / wie vil Princesinen er hatte / ꝛc.ꝛc. Jetzt von Ihro Kayserlichen Majestät/ und Ungarischen Kriegs-Läuffen. Wie Wien entsetzet: Ofen eingenommen: Belgrad gezwungen: 7. Bürgen erobert wordē: Jetzt kame ins Gespräch der König Lovis, wie er im Reich so übel gehauset: von deme wusten sie hier noch gantz und

gar

gar nichts. Item, von der Frantzösischen Spaltung deß Patris Fontaine, &c. &c. so wir alles am besten zu erzehlen wusten / und sie mit höchster Lust angehöret. Mit disen ware Reverendus P. Provincialis und R. P. Rector, P. Ignatius de Frios, so als Procurator disen Brieff nacher Rom gebracht/noch nicht zu frieden: wusten das wenige/so ich in der Music erfahren. Schlagte ihnen also eines auff der grossen/so ich von Augspurg/ein anders auff der kleinen Tiorba, so ich von Genua mitgebracht. Alsdann hatte das liebliche Psalterium Rever. Patris mei Jacobi Marell (quem millies cordi meo adstringo, & has literas comunicari unicè pro meo & suo solatio cupio, exspecto responsum suavissime Pater Jacobe: O CHARA PATIENTIA! non sunt condignæ passio-

 nes,

nes, &c. Jam in hoc mundo recipio promissum centuplum pro illa CHARA PATIENTIA. NON AMARA SED EST CHARA: MAGNA JOBI FILIA, &c. Ignoscat Lector, Amoris hæc vis est, quo Patrem Jacobum jam olim ob tot beneficia accepta revereri debui & amplecti: de quo illud Patris Hugonis dicere possum: Ille meos gemitus, mea scit suspiria solus.) Nachdem ich wie gesagt / auff beyder Tiorba, dergleichen dise Patres noch nie gehört / gespielet / alsdann hat das liebliche Psalterium vor allen das Hertz ihnen abgenohmen / ich liesse anfänglich mir keinen zusehen / sondern müsten alleinig dem Gehör von weitem Platz geben / so sie dermassen eingenohmen / daß sie sich nicht mehr halten kuntē / gleich alle zulauffsten / eine lautere Ohren / andere lautere Augen

gen

gen seyn wolten: nach disem blasete ich und der P. Antoni auf unterschidlichen Flötten / so ich zu Genua gekauffet. Auf denen Violen stimmete ich auch ein wenig: gleichermassen auff der Tromba Marina, welche ich zu Gaditz hab machen lassen / alles in der Sache / meinem Brauch nach / wenig / von denen Patribus nichts desto weniger hoch geschätzet / und mit sondern geneigten Gemüth auffgenohmen. Nach disem zeigte ich ihnen die Theses R. P. Vincentii Migaz, auß Anordnung Rev. Patris Jacobi Willi zu meiner und deß Patris Antoni Ankunfft verehret: wie auch das Contrafe deß Hertzogs von Lothringen / seeligster Gedächtnuß) so ich dem Patri Socio geschencket. Denen andern Patribus aber gabe ich allerhand andere geistliche Europæi-

sche Kinderlehr-Schenckungen / und auß Haffner-Tegel von zu Sevilia gemachten kleinen Frauen-Bildlein: welches alles an statt Gold und Silber auff- und angenohmen worden. Ein Bild / so wir wegen seiner Schlechte Schmarren nennen / kanst hier einen Patri Rectori oder Provincial mit Ehren præsentiren: er wird sich gegen dir bedancken nicht anderst / als wann du in Europa das schönste Miniatur einem verehretest: die Ursach ist aller diser Sachen höchster Abgang: dann die Kauffleuth auß Spannien wollen in Indijs keine Bilder-Krämer abgeben; bringen der Ursachen nichts dergleichen mit: entgegen über Meer können die Pargamenen-Bilder / Pfenning und Rosen-Cräntz auch nicht fliegen / ist also in disem höchster

Man-

Mangel / und wird ein schlechter Bautas; Tu Merlen! oder Cols: für Gallisch oder Wurx gehalten.

Nicht minder freygebig erzeigte sich auch mein P. Antonius Böhm/ der ebner massen allerhand geistliche Sachen unter ihnen außgetheilet: insonderheit aber gabe er R. P. Provinciali ein hölzernes Creutz/darauf sieben Sonnen-Uhren gar zierlich verzeichnet waren: kleinere dergleichen/ die er zu Sevilia und Gadiz gemacht/theilte er unter übrige Patres auß: so überauß hoch geschätzt worden.

Mit disen schlechten und geringen Schanckungen machten wir uns bey allen sonders beliebet: fragten gleich auß was für einer Provinz wir wären/ und woher es doch komme/ daß die Provinz Germaniæ superio-

rioris bißhero kein eintziges Subjectum oder Missionarium in dise Indios geschicket. Wie es dann auch also in der Sach ist / dann hier seynd auß allen Provinzen, so gar GalloBelgica, die halb Frantzösisch einige Patres von Anfang biß jetzigen Zeiten gewesen. Alleinig also redeten sie / von unser heiligen Provinz hat es das Ansehen / daß selbige entweder gar zu gespärrig / oder die Indien nicht schätzen / oder keine Indianische Candidatos und Prætendenten habe. Welche alle drey Puncta mit gebührlicher Modestia wir widerleget / sprechend: die einige Ursach dessen seye / daß wir gar wenig Collegia und folgends Subjecta haben / die immediate dem Hauß Oesterreich unterworffen; sie widersetzen: Ob dann nicht das gantze Röm. Reich Kayserlicher

Fa-

Faction? Wir bejaten es: wann di-
sem also/ sagten sie/ und unsere Col-
legia im Römischen Reich/ was hin-
dert dann/ daß dise nicht geschickt
werden: insonderheit/ weilen das
Hauß Spanien nicht nur allein Oe-
sterreicherisch/ sondern auch Kayse-
risch: Die Bayren aber belangend/
nunmehr gantz Kayserisch/ ja Oe-
sterreicherisch und Spanisch/ wegen
Ihro Durchleucht MARIA ANTONIA
Höchstseel. Ged. Und auch dises al-
les ungeacht/ sag ich/ und hab es
schon von Sevilia gleicher massen ge-
schrieben/ daß in der Warheit ihme
nicht also/ und wir in unser Provinz
nicht recht informiret seyn/ es seyn
Bayren/ Schwaben/ Schweitzer/
Pfältzer/ ꝛc. ist eben so vil/ als waren
es Tyroler/ ja Wienner: man gibt
in Hispania auff dises gantz und gar

nicht Achtung: Ja die Spanier distinguiren gar dise Nationes nit von einander/ weilen alles zu dem Römischen Reich und Teutschland gehörig/ wie sie sagen: Genug ist/ daß die/ so wir ad Indios schicken/ seyen Provinciæ Germanicæ superioris, und nicht Frantzosen/ welche Nation alleinig in Hispania verhast und außgeschlossen wird. Aber über alles dises wird doch einer oder der andere lachen/ und sagen: der P. Antoni ist hierinn nicht recht informiret/ wir wissens besser dann er/ wen wir schicken oder nicht schicken können. Es kan wohl seyn anderer Ursachen halber/ doch nicht weilen diser ein Bayer/ Schwab/ Schweitzer/ 2c. Es wird mir erlaubt seyn nur eine Frag zu thun/ mit der ich alles/ was ich gesagt/ klar probire: Frage also/ ob

der

der in Rom / Romæ, gebohren / ein Oesterreicher: ob der von Genua gebürtig / dem Hauß Oesterreich unterworffen: und dannoch haben wir allhier Patres Genuenses: Romanos, &c. Alleinig weilen dise Kayserisch / so doch von denen Genuesern nicht allerdings wahr zu seyn scheinet. Sagt mir wiederumb einer: hierinn kan Admod. Rev. Pater Generalis dispensiren: Sehr gut für die Bayren / Schwaben und Schweitzer/ꝛc. so kan er auch solches für dise.

Dises zu bekräfftigen noch eines/ es ware mein lieber Pater Antonius Böhm überauß sorgfältig/daß man ihne für keinen Amberger oder Pfältzer ansehete / und darumben nicht etwann möchte von Indien außgeschlossen werden/ veränderte also in etwas den Nahmen/ Antonius Ada-

mi Bohemi, Adami von seinen gnädigen Herrn Vattern seeligen: Monipolitanus ein Amberger von Insprugg: heisset eben so vil al Venetia von München. In einer andern Information, so man allezeit nacher Madrit dem Königlichen Rath von denen Missionarijs Nahmen und Herkommen überschicken muß: ware er also geschrieben: Pater Antonius Adami Bohemi Monipolitanus Ratisbonæ in Tyroli natus, An. &c. wer lachen will der lach: ich und mein geliebter Pater Antonius lacheten ein gutes Stuck herab/ und hatten einen guten Muth. Dises ware in der Sach selber ein Fehler: dann der Pater Procurator Indiarum, damit er nicht so vil unterschiedliche Nomina der Länder schreiben muste/ setzte die Patres einer Provinz alle unter einem

nem Nomine Patrio: weilen aber unsere zwey Nomina gleich beyeinander und mich ex Tyroli schriebe: müste der gute Pater auch ein Tyroler seyn/ und zwar von Regenspurg. Auß deme nun erhellet/ was ich oben gemeldet.

Dises geliebter günstiger Leser/ Rev. Patres charissimi Fratres auß puren heiligen Eyffer/ und Lieb/ so ich zu disen armen Indianern trage/ und dann auch gegen meiner heiligen Provinz: Dero Subjecta, mich allezeit auffgenohmen/ für dise Indien vor andern tauglich zu seyn/ scheinen: und auch von denen hiesigen Obern vor allen andern gesetzt und außerwählt worden: wie es dann genug in unsern fromben Missionario Patre Antonio Böhm bald erhellen wird: will nicht sagen/ daß

die

die Indianer selbsten uns mehrer dann andere lieben. Nun widerum zu unser Reißbeschreibung.

Nachdem wir/ wie gesagt/ ein Monat zu Bonos Aeres außgeruhet: schickte Rev. P. Provincialis, die auß Spanien gekommen/ nacher Cordubam in Tucuman, allda ihre Studia zu prosequiren: dann alle dise waren annoch theils Novizen: theils Philosophiæ und Theologiæ Studiosi: Die außländische Patres aber/ so alle gestandne Männer / ja auch einige schon graue Haar hatten/ sendete er nacher denen Indianischen Völckerschafften/ den Fluß Parana und Uruguay über sich von Bonos Aeres weiter im Land hinein gelegen.

Dise Schiff-Farth auff dem Fluß stelten wir folgender Gestalt an: Es waren schon 3. hundert Indianer-

Chri-

Christen/ bey den Fluß bestellet: mit kleinen Schifflein / in welchen wir den Fluß auffwärts fahren müsten: dise Schifflein muß ich ein wenig beschreiben/ehe wir hinein steigen: Die Spanier nennen sie Canoas. Man nihmet 2. auff die 70. biß 80. Schuh lange/ und 3. 4. Schuh in Diametro überauß grosse Bäum. Dise bindet man einen Schritt weit voneinander: was weiters / dann die Flöß-Bäum gewidnet werden / in der Mitten legen die Indianer zwölff Schuh lange zwerch und 2. Spannen dicke Höltzer / so eigentlich keine höltzerne Höltzer / sondern grosse Moß-Rohr seyn / auff disem bauen sie auß Stroh und kleinen Moß-Rohren eine Hütten oder Häußlein/ so 2. oder 3. Patres, ja auch 4. fasset: die Wänd seyn auß Stroh / das

Dach

Dach ebnermassen auß Stroh/ und ober disen mit Ochsen-Häuten bedeckt. Auff der einen Seiten hat es ein kleines Fensterlein / auff der andern ein Thürlein auß einer Ochsen-Haut. In diser/ obwohl ströhernen/ schlechten Hütten/ hat ein Missionarius, der in CHRISTO der Welt abgestorben / ein Palatium von München/ Insprugg/ oder das Rathhauß von Augspurg/ kan hierinn geistlich lesen/ mit seinem GOtt in der Still sprechen / schreiben / essen/ schlaffen/ und alle geistliche Ubungen verrichten / nicht anderst als wann er auff der Erden in einem Collegio wohnete. Gestaltsamb die Indianer so sittsamb rudern können / daß der Pater kaum mercket/ ob das Schifflein gehet oder stehet / das Getöß der Ruder kaum höret / das Wasser deß

Fluß-

Flusses nicht rauschet / sondern mehr stehet dann fliesset / wegen der unaußsprechlichen Breite / die Indianer auch wann sie rudern / den gantzen Tag kein Wort miteinander reden / noch minder jolen / damit sie nur ihrem Patri in seinen Gebett und Ubungen in mindisten nicht verhinderlich oder molest wären.

Dise Canoas oder kleine Schifflein nun / bestiegen wir den ersten May im Jahr 1691. vier Stund weit von Bonos Aeres gelegen / weilen die Patres überauß nicht gedulten / daß die bekehrte Indianer einige Gemeinschafft mit denen Spaniern haben: und also mit dem gemeldten Canois nit dörfften nacher Bonos Aeres fahren: auß Ursachen / daß die Indianer / so getaufft / ein überauß einfältiges gutes Volck / gleich sich ärgert / wann

wann es was Böses von einem Christen siehet: die Spanier aber nicht die Besten seyn. Bestiegen also unsere Mauren / zwey und zwey / oder auch drey in einer / und ruderten in einer jeden 24. Mann wider den Fluß auffwerts / so doch kein schnellen Wasser-Strom hatte / sondern wie gesagt / gleich einem Meer da lage / gantz still und Spiegelglatt: hatten wir darum keinen zornigen Neptunum gleich in Oceano und Atlantischen Meer / oder wütenden Æolum: noch auch Syrtes, Vada, Charibdes, Brevia, Cautes, Gurgites, zu fürchten.

Nachdem wir dann den silbern Fluß bestiegen / passirten wir gleich jetzt zur rechten / jetzt zur lincken Seiten eine Insul über die ander für / eine schöner dann die andere / welches nicht

nicht nur die Augen / sondern das Gemüth erfrischete wegen der schönen grünen und noch nie gesehenen Bäumer: Der unterschiedlichen Stauden und Gehöltz / Buschen und Hecken. Da stunden die schönsten Palm-Bäume mit ihrer zeitigen gelben Frucht / uns unter ihren sichern Schatten einladend: Da die allzeit grünende Lorbeer uns von dem hohen Wetter und Donner-Stein beschützend: Da die schönsten Lemoni und wohlriechenden Citroni / und andern uns unbekannten wilden Früchten / von Hunger und Durst uns gleichwohl errettend / scheinten in einem anderen Paradeiß herumb schiffend. Nicht wohl ist außzusprechen / was das vor eine Ergötzlichkeit / Fürstliche / Königliche / ja Kayserliche Recreation, dergleichen alle

Lust-

Lust-Gärten in Italia, Brunnen in Francia, alle kleine Inßlen und Landschafften in denen Niederlanden/alle See/Weyer/Fürstliche Fischteuch in Teutschland weichen müssen. Ist alleinig zu betauren/daß alle dise/so wohl auff die 60. da und dort in den Fluß aufwärts gezehlet werden/von keiner eintzigen Seelen bewohnet/sondern gantz verlassene Einöden seyn/allerhand wilden Thieren Behausungen/die der Königen und Kayseren Lust-Gärten seyn könten/wann selbige der grosse Welt-Schöpfer in Europa gepflantzet hätte.

Der besten unterschiedlichsten Fisch (hab noch keinen eintzigen gesehen denen Europäischen gleich/die kleine Fischlein außgenohmen/die doch anderst zu seyn scheinen/) gibt es dergestalten so vil/daß ich selber

mit meinen eigenen Händen / ohne Angel und Reisen / derselben etliche gefangen ; erfordert keine andere Kunst / als die zwey Hände zusammen gehalten / in daß Wasser gehebt / und geschwind herauß gezogen. Es grieselet in dem Wasser vor lauter Fisch / wann die Sonnenstrahlen ein wenig das Wasser erhitzen / springen sie gantz häuffig in die Höh / und also in die fürüber fahrende kleine Schifflein / deren wir auch vil gefangen nit ohne sondern Lust: Die Ursach ist / weilen kein Mensch von Erschaffung der Welt hier jemahlen fischet.

Als wir 8. Tag in dem grossen Rio de Plata, so von hier an Rio Paraquay (Rio Spannisch heist so vil als Fluß) genannt wird / liessen wir auff der rechten Hand einen andern grossen Rio Negro, den schwartzen Fluß ligen;

gen: auff der andern Seiten Rio Terzero: und dann auch den grossen silbern Fluß Paraquay, von deme Paraquaria den Nahmen schöpffet. Schiffeten rechter Hand in dem Fluß Vruguay hinein / so in der Breite über die 300. Meil gegen Brasil hinein seinen Ursprung suchet: am welchen wir 2. hundert Meil von Bonos Aeres entlegen / unsere Indianische Reductiones/ Dörffer oder Völckerschafften haben / nemblichen 14. an Vruguay, die übrigen 12. an den Fluß Parana rechte Hand besser hinein/ wie gar wohl R. P. Scherer in seiner überauß schönen/ nutzlichen Universal-Land-Charten gantz klar verzeichnet hat. Der günstige Leser beliebe gemeldte Mappam in die Hand zu nehmen/ich will ihn bey der Hand gar schön in unsere Reductiones hinein führen.

Suche

Suche also vor allen Bonos Aeres, und lasse Cabo de S. Maria auff der rechten Hand ligen / alsdann ein klein wenig weiter hinein / so wird er einen Fluß finden klein und ohne Nahmen verzeichnet : dises ist der Fluß Uruguay, so groß als die Donau zu Wienn / an welchem ich auch anheut gleich in der ersten Reduction wohnhafft / dises schreibe. Alsdann wird er verzeichnet sehen / S. Nicolas, besser hinauff S. Xavier, noch weiter hinauff SS. Sacramentum, S. Joseph, und also fort.

Hier ist doch zu mercken / daß R.P. Scherer wegen Enge der Mappa nicht alle Ort nach Fleiß hat namsen können : setzet also S. Nicolas die erste an unsern Uruguay, so doch 6. andere vor sich hat. Und dise erst die sibende der Ordnung nach gezehlet wird.

Japey denen heiligen 3. Königen geweyhet/worauß ich dises schreibe/ ist die erste Völckerschafft am Fluß Uruguay, von diser meldet auch Messus Paraquariæ, von diser siben Meil entlegen Scruz: de Sancta Cruce 20. Meil S. Thome. Von S. Thome, S. Boegia, alsdann Apostoli, la Conception, &c.

Den 15. May / heut stiegen wir auß unsern Schifflein / und giengen an Gestatt deß Flusses / ein oder die ander halbe Stund / wie auch in hierbey ligenden Wäldlein Recreation halber spazieren. An dem Gestatt fanden wir in grosser Menge überauß schöne allerhandfärbige Stein/die/ so einer die Kunst zu poliren und schleiffen wüste/ gewiß denen wahren Edelgesteinen nichts nachgeben würden. Fanden auch einige

nige wunderliche Geschirr / so auß puren Sand dergestalten zusammen gebachen / daß sie inwendig gantz hübsch glat / als ob sie glasieret: dise behalten die Indianer auff / und zu heisser Sommerszeit lassen sie über Nacht in dem Lufft das Wasser / das sie trincken / hencken / bleibet den andern Tag so frisch / als ob es im Eiß gelegen. Man findet auch in disem Fluß allerhand andere Gewächs: ein Stuck Holtz / so halb Holtz / halb Stein. Ein Lemoni- oder Citroni-Schelffen so in Stein verändert / ein stuck Fleisch / so gleichermassen zu einem Stein gewachsen. Ob das Wasser diese Krafft / oder wo diese Veränderung herkomme / können wir nicht wissen / ist doch alles sehr curios zu sehen.

Den 20. bey aufgehender Soñen

kame eine gantze Schaar wilder Barbarn zu unsern Schiflein. Wir schickten den Interpret oder Dollmetsch/ alsobald zu ihnen zu fragen/ was ihr Begehren? gaben sie zur Antwort: sie kämen in Frieden / und brächten denen Patribus einige Pferdt zu verkauffen. Da wir dises gehört / ländeten wir an / stiegen auß/ grüsseten sie durch den Dollmetschen gantz freundlich / und fragten/ was sie für jedes Pferdt begehrten? Einer begehrte Nadeln/ der andere Glussen/ der dritte ein Messer/der vierdte ein wenig Toback/diser ein Stuck Brod und Fisch-Angel / einer ein wenig von Paraquaris. Kraut / so nichts anderst ist/ als gedörte Blätter von einem gewissen Baum / zu einem Staub gerieben/ dises legen dise Indianer in das Wasser / und trincken dar-

darab / soll überauß gesund seyn. Von disem werd ich andere Gelegenheit zu melden nehmen. Kaufften also über die 20. schöne grosse Pferdt / und gaben dafür / alles zusammen genohmen / nit einen Reichs-Thaler auß. Laß mir das ein Kauff seyn. Die Barbarn herentgegen mit ihrer Bezahlung frolockend / pfiffen vor Freuden / so ihr Brauch ist / und bedanckten sich gantz freundlich / wann doch ein Freundlichkeit in so wilden Unmenschen.

Ihr Auffzug ware nichts mehr / dann ein Fell eines Hirschens von denen Schuldern biß zu den Boden / und dises hatte alleinig der Obriste Cazique, so allezeit ein Schwartzkünstler oder Hexenmeister ist: der ander gemeine Pöbel ein Fell umb die Mitten alleinig biß auf die Knie:

die Mägdlein und Buben lauffen daher/wie sie Gott erschaffen/ in puris naturalibus, auff den Kopf haben sie nichts / als ihr langes ungekempletes zerzaußtes / kohlschwartzes Roßschweiff-Haar / einem starcken Roß gleich. Die Ohren seynd durchlöchert. An statt der Ohrgeheng binden sie gewisse Fischbeinlein der Perlmutter nicht ungleich an ein Faden/ oder auch einige gefärbte Federlein. Die Büblein unnd Mägdlein zur Zierd der Lefzen in mitten deß untern Kühn- oder Bartgrüblein stecken ebnermassen dergleichen Finger-lang/eines Pfriem dick/weisse Beinlein hinein/ oder an statt derē/weisse Federlein: und dises ist ein Zeichen deß Adels / oder daß es Kinder deß Herenmeisters. An statt der Halßzier auff der blossen Haut tragen sie ebner-

ebnermassen gefärbte Federn / so an Faden gebunden/ringsweiß herum! Die Mannspersohnen haben fast die grösse der Europäer/ seynd doch untersetzter/ grösserer Beiner und Glider. Die Gesichter seynd fast alle gleich / und in einem Model gegossen / nicht langlicht / sondern rund/ nicht was wenigs erhebt wie die unserige / sondern niedergetruckt und plepet / nicht kohlschwartz / wie die Africanische Mohren/sondern dunckelbraun und gräßlichter weiß und abscheulich zu sehen. In der Hand tragen sie immerdar einen Bogen/ und einen Buschen Pfeil/ seynd auß allen Unglaubigen die Behertzhafftisten/Stärckisten/Streitbariste/und der Schwartz - Kunst Ergebniste. Und dise seynd eben die jenige / so man Yaros nambset / und den eyfri-

gen Mann / Antonium Böhm / wie Anfangs nur obenhin angezogen: hierunden aber was mehrers melden will / um das Leben haben bringen wollen. Welche zu bekehren / von denen Obern er gesandt worden vor allen andern Patribus Missionarijs, und noch anheut unter ihnen wohnet / in höchster Gefahr / höchster Noth / Arbeit / Schweiß. Von disem hernach.

Uber das waren eine auß denen obgesagten Barbarn an dem gantzen Leib zerschnitten und zerhackt / die Wunden doch schon zusammen gewachsen: sahe man also nur die Wund-Maser mehr. Solches hatten nur die Stärckiste / Gröste und Vornehmste auß ihnen / dise Marter / Beinschneidung und grausame Zerfleischung stehen sie auß / nicht in star-

starcken gewachsenen Alter/ sondern in ihrer blühenden Jugend/ mit höchster Gedult/ nit klagend/ noch winßlend/ sondern lachend. Welches/ wann sie wegen GOtt leideten/ ohne Zweiffel wahre Blut-Zeugen CHRISTI wären. Hat also hierinn der böse Feind/ so der Christlichen Kirchen alles nachaffet und ändert/ seine lebendige Martyrer.

Das Weiber Volck zu beschreiben/ möchte ich lieber den Mahler-Pensel/ dann die Federn in die Hand nehmen. Reverendi Patres, Fratres charissimi, günstiger Leser/ wann sie ein Höll-Furi oder Gespenst/ Medusam aut Megæram einmal haben abgemahlt gesehen/ so haben sie ein Indianisches Weib Yaros gesehen.

Das Haar kohlschwartz/ zerritet/ fliegend/ wie die Schlangen zusam-

men gewunden/henget auf den Rucken hinunter/bedecken darmit auch ihre Stirn / und gehet solches biß über die Augen herab / erschröcklich zusehen/auch nicht nur denen Europäischen kleinen weissen Engelein; sondern auch denen hertzhafftigsten Frauenzimmer / Amazoninen und Heldinen. Das Gesicht heßlich außgebrennt und 1000. Runtzlen. Blecken die Zähne / so schneeweiß / und das Schönste an disen höllischen Frauenzimmer / wie der Geißbock herfür. Tragen ein Halßzierde geschuppet wie die Fisch-Schuppen/ auß Fisch-Beinlein gleich der Perlmutter. Also seynd auch die Arm-Bänder/ Armillæ. Die Armb/ Halß und die Brust nackend. Die Tausendkünstlerin oder Hexenmeisterin/ die Frau deß Obristen Cazique hatte

auff

auf dem Kopf eine dreyfach-gekrönte Päbstliche Cron / doch nicht köstlich / sondern auß Stroh geflochten. Laß mir dises widerum ein Affenspiel deß höllischen Affens seyn.

Die kleine Kinderlein legen sie in keine Wiegen / sondern wickeln sie in eine grausambe Tiegerhaut / spenen sie gar geschwind ab: An statt der Milch / geben sie ihnen lange rohe Fleisch-Schnittlein / auß denen dise unschuldige Creaturen das Blut herauß sutzlen. O Europæische liebe Engelein! wie weit bessere Mutter-Milch sauget ihr auß denen Brüsten eurer lieben Mutter. Ehender grausamb Blut-gierige Tiger seynd dise dann Mütter / rechte Megæræ und höllische Furien.

Die Männer haben auch disen Brauch / wann ihnen ein in ersten

Grad Befreundter abstirbt / schneiden sie ihnen selbst einen Finger ab in der lincken Hand / verlieren also so vil Finger / so vil Bluts-Verwante. Noch erschröcklicher und grausamer ist / was folgt: wann die schönste Tochter (so anderst unter denen höllischen Gespenstern eines schön zu nennen) in der Familia abstirbt / halten sie Mahlzeiten / lassen den Todten-Kopff für ein Ambulatorium herumgehen: trincken alsdann auß der Hirn-Schalen. Dises auß Gelegenheit unserer Roß-Verkauffer. Jetzt lasset uns sehen / ob ich nit auch ein unschuldiges Lämlein und Engelein von disen erkauffen möchte: will ihnen geben Nadeln und Gluffen / Messer und Angel / Brodt / Toback und Kraut / sovil sie nur begehren / und auff ihre junge Waar schlagen.

Den

Den 22. May stiegen wir abermal auff die Erden der Heyden und Unglaubigen / Fleisch von ihnen zu kauffen / so sie in Menge schon geschlachtet hatten. 15. Schritt weit von dem Gestatt sahen wir ihre Hütten / so nichts anders waren / dann auß Binsen geflochtene Wånd auff jener Seiten wo der Wind herblaset / gestellt / ohne Dachung / auf ebnen Boden / ihr Hauß- und Kuchen-Rath / Zinn-Geschierr und Bett-Gewand / waren außgehöhlte Kürbiß / darinnen sie das Wasser von dem Fluß holen. Zwey Stecken an statt deß Spieß und Bråters. Ihr Beth ein Tiger- oder Ochsen-Haut auff ebnen Boden. Ihr Uber- und Deck-Beth / die grosse blaue Himmels-Decken. Der Zauberer und Obriste Cazique aber hatte ein bessers Beth /

 nem-

nemlichen ein außgespanntes an 2. Bäumen geheff̈tes Garn oder gestricktes Fischer-Netz: liget also in Lüfften / damit er von den Schlangen/ Kroten/ so hier sehr groß / und unzahlbar grausamen Tiger / so hier Schaarweiß/ sicher seye.

Zu disen giengen dann alle Patres Missionarij was nähers hinzu / und weil der Unsrigen sehr vil / sowohl Patres als getauffte Indianer: fürchteten ihnen dise arme Tropffen über die massen: zitterten wie ein Aeschbaumes Laub/vermeinten/wir wolten sie gefangen nehmen: als wir aber an statt deß Schwerdts / Degen und Lantzen: Gluffen/Nadeln/ Fisch-Angel herausßgezogen/ da verlohren sie die Forcht / lauffeten uns alle zu/ umringten uns/ streckten die Hand auß / diser grieffe um die Nadeln/

deln/ jener umb die Fisch-Angel/ disen stachen die gelbe Gluffen in die Augen / jenem lachte das weisse Brodt an: gaben uns auf dise Weiß das beste fettiste Kühfleisch (das Ochsenfleisch/ wie schon gemeldet/ ist nicht so gut/ und isset mans hier nit) für unsere 300. Ruderknechte und Indier / für uns aber das schönste und frischeste Kalbfleisch.

Unter dessen warffe ich immerzu meine Augen auff ihre unschuldige kleine Kinderlein / deren ein gantzer Hausen gleich denen kleinen Schäflein herumb wimleten / so mir das Hertz abgewonnen / und zu einem zarten Mitleiden bewegt / indeme ich dise unschuldige Engelein durch das Rosenfarbe theure Blut JESU CHRISTI erkaufft ansahe/ deß Himmels beraubt / und einsmahls Kinder

der der ewigen Verdamnuß seyn wurden. Befragte gleich durch den Dolmetsch umb den Vatter eines holdliebenden Bübleins / so mir zugeloffen. Als er mir disen gewisen / giengen wir mit dem Kind der Mutter zu / gab ihr ein Stuck Brodt / befragend: Ob sie Nadlen und Glufen verlangte: bejate mein Frag mit lachenden Mund: wie vil Nadeln / Glufen / Fischangel / Toback / sie haben wolte umb dises ihr Kind / dem Vatter aber versprach ich / daß ich das Büblein die Zeit seines Lebens versorgen / zu mir nehmen / uñ gantz neu kleiden wolte. Darauff der Barbarer gleich sich geneigt erzeigte. Die Mutter aber wolte nicht ja darzu sagen / machte den Kauf streitbar; sie habe sonsten ein gantzen Reyen Mägdlein und Buben / was es ihr umb

umb dises Kind wäre / laßte ich ihr sagen: oder wolte sie nur das Büblein nit verkauffen / ich wäre zu frieden dises Mägdlein (legte zugleich meine Hand auff dessen Köpfflein) zu nehmen / und so vil Gluffen / Nadel und Angel dafür zu bezahlen. Dises ware der alten Unholdinnen Anfangs nicht so schwer / doch stritte die natürliche Lieb / und der höllische Geist zündte dises mütterliche Feuer noch mehr an: da ich die Bezahlung folgen zu lassen begünte / die Nadeln und Gluffen in den blauen Papierlein herauß zoge / stossete sie den Kauff gar umb / und verneinte mir auch das Mägdlein / so ich schon in meinen Händen vermeinte zu haben. Dieses ungeachtet ware der Verkauffer freygebiger / dann seine Kauffleuthe / gabe ihnen reichlich /

und lassete in ihren Hertzen auffs mindist eine gute Affection, Neigung/ zu mir/ und Christl. Sanfftmuth/ hoffend/ ein andersmal/ so es der göttlichen Barmhertzigkeit gefallen würde/ dise so köstliche theure Waar villeicht gar umsonst zu überkommen. Nachdeme wir Fleisch gemacht/ giengen wir abermahl zu Schiff.

Den 23. heut traffe mich abermal die Ordnung das Heil. Meß-Opfer zu halten/ nach welchem ich und mein Pater Antoni ein grosses Creutz gemacht/ solches auff einen Bühel auffgericht/ an statt meiner Heiligen Provinz mit disen eingegrabenen Buchstaben GERMANIA, possess in diser Heydenschafft eingenohmen: in gäntzlicher Hoffnung/ unter dem Pannier deß heiligen Creutzes eben

all-

allda dise wilde Barbarn der Christlichen Kirch zu gewinnen / und zu seinen Zeiten eine Völckerschafft / Reduction oder neues Dorff aufzurichten / so warlich hernach der Göttlichen Barmhertzigkeit hat gefallen lassen. Dann nicht weit von disem Orth / nicht zwar ich (der es wegen seiner grossen Sünd nicht würdig /) hat der eyfrige Mann / Pater Antonius Böhm Fuß gesetzt / schon würcklich Hüttē für die Indianer gebauet / ein kleine Völckerschafft auffgerichtet / ein Capellē auß Stroh gebauet / unter den Namen deß heiligen Vatters MARIÆ, Sanct Joachim, wie wir hernach sehen werden. Auß welchem kürtzlich abzunehmen / wie der Güte GOttes gefalle / offtermahlen auß schlechten Anfang / doch mit guten Hertzen und Seelen-Eyffer angefang-

fangnen Werck/ Bekehrung gantzer Völckerschafften vorzunehmen: gestalten wer auß uns Beyden/ da wir nach meiner Heil. Meß dises Creutz auffgericht/ so nit ohne Außlachung und Verspottung etlicher anderer geschehen/ sprechend: seynd dises nicht einfältige Teutsche/ 2c.

Wer auß uns Beyden/ sag ich/ hätte dazumahlen auch nur von weiten ihme eingebildet/ daß der liebe Gott dises so geringe Werck dergestalten auffnehmen wurde/ und gleich nach noch nicht verflossenen Jahr (in dem Majo geschahe dises: im Januario fangte P. Antonius schon die Mission allda an) seinen starcken Armb in seinen Diener erzeigen würde. Reverendi Patres, Fratres charissimi, liebste Brüder/ günstiger Leser/ sie wollen doch ihnen dise neue Be-

Bekehrung in ihren heiligen Gebett lassen täglich befohlen seyn/ eben darumb weilen es das Ansehen hat/ wie der treue GOtt unserer heiligen Provinz vergelten wolle den Verlust zweyer Männer: ob gleichwohlen ich nur ein Bürd/ Last uñ unnutzbar dero gewesen/ ihnen gäntzlich einbildende/ daß die Provinzen durchauß im geringsten nichts verliehren/ wañ sie durch Schickung ad Indios ein oder anders Subjectum verliehren; dann solte der gute/ grosse/ barmhertzige GOtt durch alle/ die auß unserer Provinz ad Indios geschickt werden/ so vil würcken/ als er jetzt durch disen eyfrigen Mann/ P. Antonium würcket/ wurde es mit disen Unglaubigen bald ein End nehmen/ und also ein Schaff-Stall und ein Hirt werden. So seynd dises nun (dem

höch-

höchsten GOtt seye ewiger Danck) die Primitiæ der allhier so unbekañten Provinciæ Germaniæ superioris.

Den 24. May. Das Fleisch/ welches wir vorgestern sambt den 20. Pferdten umb wenig Nadeln/ Glusen/ Angel/ ꝛc. von denen Unglaubigen gekaufft / hatten unsere Ruder-Knecht schon aufgezehrt/ namen derowegen gemeldte Pferd / ritten nit gar ein halbe Stund weit ins Land hinein/ so ein purlautere ebne Graß-Mastung und voll deß da sich weidenden schönsten Viehs ware / fangeten 6. feiste Küh sambt 4. Kälbern / hackten sie in 4. Theil / und brachtens zum Fluß/ die Köpffe/ Füß Lungen / Leber sambt dem übrigen Ingeweyd und Haut lasten sie auff dem Feld denen Vögeln zum Raub: und dises alles in einer Stund. Es ist

ist nicht zu sagen / wie die Indianer so geschmitzt und hurtig ein Rind fangen / fällen / außziehen und viertheln: aber noch geschwinder seynd sie im Essen / wie hierunten ich dessen gedencken werd. Die Lungel / Leber / den Schweiff / Inngeweyd und den Kopff aber achten sie nicht; seynd dergestalten dem Fleisch ergeben / uñ an disen gewohnet / daß sie es allezeit ohne Saltz: dann die Indianer haben kein Saltz / ohne Brodt / halb roh / und noch blutig essen / und können wir ihnen dise böse Gewonheit nicht abgewöhnen / so starck wir uns auch bemühen / uñ geschicht es wohl zu Zeiten / daß ich einen Krancken von meinen wohl gesottenen / und auff teutsche Manier mit Petersill / Roßmarin / Majoran (dises ist unser Gewürtz) zubereiten Fleisch in

sein

sein Hauß schicke / er aber dises den Hunden gibt / und sich mit seinen rohen / blutigen / drey mahl über das Feuer geschwungenen raucheten Stuck Fleisch beschlaget / so ihme besser schmecket / dann mein wohlgekochte Portion.

Den 25. Heut / secundo flumine kame entgegen auß der andern Völckerschafft / S. Crucis genannt / P. Josephus Seravia, brachte mit sich 20. Musicos, so uns mit allerhand musicalischen Instrumenten an statt aller Völckerschafften empfangten / und also in Frölichkeit und Jubel in das gelobte Land einführten. Uber das brachte er allerhand Proviant, 90. schöne weisse Brodt / zwey Fäßlein Hönig / eingemachte Pferser / Kleitzen / zuckerne Rohr / auß denen man den wahren Zucker presset: nicht ungleich

gleich denen dicken Rohren / so auß Welschland ins Teutschland kommen/und für Spatzier-Stecken dienen/ gute Lemoni/ Citronen/ Aepffel/ Melonen/ Wasser-Kürbis und andere Americanische über alle Massen stattliche Frücht/so alles sehr wol uns bekommen/weilen es allgemach an Lebens-Mitteln/das Fleisch außgenohmen/ uns zu mangeln begunte. Dises ware der erste Missionarius, deren wir gesehen/und uns empfangen/ ein schöner / Eiß-grauer/ Ehrwürdiger Alter/so alleinig ohne Gesellen schon in das andere Jahr über fünff tausend Seelen weiden / und alleinig das Brod deß HErrn brocken müste. Er freuete sich sehr/ wie er gehöret/ daß 44. Arbeiter in dem so grossen Paraquariensischen Wein-Berg ankomen / hoffend / endlichen

auch einen Gesellen zu überkommen/ wie gleich geschehen.

Heut ehe wir zur nächtlichen Ruhe uns begaben/ bittete ich den Patrem, er wolle uns zum Trost/ licet in terra aliena, und in dem Land der Unglaubigen/ unser lieben Frauen Litaney der wehrtisten/ übergebenedeytisten Mutter/ zu Ehren singen lassen/ so auch geschehen/ nicht ohne Vergiessung der Zäher: dann wer wolte oder kunte sich enthalten/ sehend die arme Indianer-Büblein übel gekleidet: hörend dise unschuldige Engelein im Land der Barbarischen grausamben Heyden das Lob-Gesang der Königin der Engeln anstimmen; und zwar das erste mahl. Rev. Patres, ich singte die Oration nach dem Salve, kan nicht beschreiben den unsäglichen Trost der Seelen/

len / den ich da in meinen wiewohl sündigen Hertzen empfunden. Vermeine alle Geistliche Consolationes, die ich mein Lebtag gehabt / habe diser Augenblick alleinig weit übertroffen.

Dise Andacht prosequirten wir gegen der barmhertzigen Mutter alle Tag hernach / ehe dann wir zu ruhen pflegten: die wilde und obwohlen unmenschliche Barbaren kamen offtermahlen gantz nackend herbey / hörten dem Gesang zu in aller Zucht und Ehrenbietigkeit.

Den 26. um Mittag Zeit gelangten wir zu einem Orth / allwo der Fluß Uruguay gantz und gar keinen Wasser-Strom zu haben bekommt / sondern von einem Felsen herab fället / vnnd fast eine halbe Stunde durch lauter grosse Steine daher

rauschet: müsten dero Ursachen unsere Canoas, darauff die Hütten gebauet / zertreñen / einen Baum nach den andern hinauffziehen / so die Indianer in einem halben Tag gethan. Dise Nacht ruheten sie biß den andern halben Tag: es ware nemlich eine erschröckliche Arbeit / 60. ja auch 70. Schuh lange und drey in der Dicke schwere Bäum / so weit in dem Wasser zwischen der engen Stein-Klippen hinauff schleiffen: welches / wie gesagt / sie doch sehr geschwind vollbrachten / die Bäum widerumb zusammen gebunden / die Hüttlein widerumb auffgerichtet / und wir widerumben fahren kunten.

Disem Wasserfall deß Flusses / Enge und rauhe Klippen (wie alle Patres Missionarij insgemein dafür halten) hat der vorsichtige Schöpf-

fer

ſer der Natur pur alleinig unſern armen Indianern zu höchſten Nutzen allhier erſchaffen und geſetzt. Dann biß hieher ſeynd ſchon die Spanier/ auß unerſättlichen Geld-Geitz gefahren mit ihren groſſen Schiffen: als ſie aber hieher kommen/hieſſe es/ non plus ultra: nicht weiter. Müſten derowegen widerum nacher Bonos Aeres kehren; und biß heutigen Tag haben ſie in unſere Völckerſchaften keinen eintzigen Tritt geſetzet: können mit unſern Indianern keine Gemeinſchafft/ Handelſchafft und Schacherey anſtellen/ welches wie nutzlich/ iſt nicht zu beſchreiben. Die gröſte Urſach will diſe ſeyn: daß/ neben dem/ daß die Spanier vielen Laſtern ergeben/ umb welche unſere einfältige gute Indianer noch bißhero nichts wiſſen: ſolche aber durch

ihre Gemeinschafft gleich ergreiffeten: so machen sie auß denen Indianern / denen die Natur die liebe Freyheit gegeben / Sclaven und Leibeigne / tractiren hernach dise / obwohl sie Christen / wie Hund / wie Bestien / und verderben alles / was die Patres so vil Arbeit und Schweiß gekostet.

Vierdter Absatz.

Wie Rev. Pater Antonius Sepp, und R. P. Antonius Böhm Soc. Jesu, in der ersten Völckerschafft der Indianer Japeyu, oder HH. drey Königen angelanget: sambt der Arbeit derer Missionariorum selbiger Völckerschafften.

ALs wir nun den Wasser-Fall glücklichen passirt / und noch weiter wider den Strohm fah-

fahren müsten/ kamen wir endlichen den ersten Junij, nach einen gantz verflossenen Monat langen Schiffarth an/ in der Gegend Japeyu, so das aller erste Volck ist an disem Fluß/ denen Hoch-Heiligen dreyen Königen geweyhet: Lieget unter den 26. Gr. Polus-Höhe/ 9. Grad von Bonos Aeres entfernet. Stellten gleich einer Armada unsere kleine Schifflein in bester Ordnung/ und machten einen schönen halben Mond: die ströherne Hütten/ lederne Dächer und Pforten/ bedeckten wir hüpsch mit grünen Stauden. Bey der Pforten machten wir einen Triumph-Bogen auß Lorbeer auff/ hengten an disen allerhand Frücht/ die uns vom Proviant überblieben. Die Bäum und Canoas zierten wir gleichfalls mit grünen Aesten: scheinten also meh-

rer wohl außspalirte Sommer-Häuß-
lein und grüne Lauber / als dürre
Stroh-Hütten zu seyn: in welche
die Nymphe, oder Wasser-Fräulein
auff denen Flüssen sich zu erlustigen
pflegen. Uber das hatte ein jedes
Schifflein einen Tambour, Trom-
melschlager / einen Schalmeyer und
einen Trompeter / so munter in das
Metall stosseten / die Indianische
Botsknecht erfrischete / die Patres er-
götzte / das umbligende Gestatt / In-
sulen / Gehöltz und grüne Wälder
mit lustigen Widerhall erfülte. In
diser Postur stundē wir / da die Son-
ne zu Gnaden gehen begunte / sahen
auff der andern Seiten deß Flusses
gar schön die in der Höhe ligende
Völckerschafft / Thurn / Kirchen /
Wohnung der Patrū, lange Schleuß-
sen und Gassen der Häuser oder Hüt-
ten

ten / worinn die bekehrte Indianer wohnen. Kunten doch von diesen noch nicht gesehen / sondern durch den Trompeten-Schall alleinig von weiten erkennt werden.

Den 2. Junij / bey auffgehender Sonnen gaben wir uns endlichen gar ins Gesicht jenseits deß Fluß linea recta der Völckerschafft entgegen / setzten in gesagter schöner Ordnung darüber / kaum erblicketen uns die im Dorff wohnende Indianer / erhebten alsobald ein fröliches Geschrey / Jopæan! Jopæan! luffen auß ihren Hütten einer da / der andere dort daher / diser halb nackend / jener bindete noch ein Fell herum / ein anderer bestiege seinen Schimmel und tumlete disen / jener sprengete seinen Rappen / und machte uns Pravada, Americanische Complementen, diser

nahm sein Bogen und Pfeil / jener seine Schlingen und Stein / luffen was sie nur lauffen kunten dem Fluß zu / und Pühel herab / so gar die kleine Engelein / so kaum Füßlein zu lauffen hatten / springten und hupften vor Freuden / der Bruder führte sein Schwesterlein und falleten bald beyde über einen Hauffen / und kugelten den Berg hinab / disen Kinderlein thaten es die Alte / Eyßgraue nicht weit nach / nahmen ihren Stecken / und machten sich jung / die Blinde ihre höltzerne Weeg-Weiser und giengen: allein kein eintziges Weibsbild / kein einige Indianerin / so über 7. Jahr / sahen wir zu gegend. Villeicht waren sie nicht so fürwitzig wie die Manns-Bilder? oder auß Forcht dörfften sie nicht erscheinen? keines auß disen. Und wo seynd sie

dann

dann unterdessen? was machen sie bey so gemeiner Freud? solten sie die neue / und noch nie so vil gesehene Patres Missionarios, die so weit ihnen zu Lieb / auß Europa endlichen / nach so vilen Jahren heunt ankommen / nicht gleicher Massen empfangen? ihnen mit ihrer Gegenwart nicht einige Ehr erwiesen? freylich dises alles und noch mehrer thaten dise arme Tröpfflein: wo seynd sie dann? Günstiger Leser / er wird es kaum errathen / auch solte sich in dergleichen Umständen das Europäis. Frauen-Zimer befinden: Sie seynd alle miteinander im HErrn versamblet / knien alle miteinander in der Kirchen vor dem Heil. Sacrament / betten alle miteinander in höchster Andacht für ihre liebe Patres Missionarios. Wer wolte hier nit weinen auß lau-

ter Trost/ sehend die arme Tröpflein dergestalten ihren GOtt anbettend/ den sie vor wenig Zeiten nit erkennt/ nicht geehret/ ja den bösen Feind angebettet an dessen Statt: nunmehr aber alleinig durch die arbeitsamme Seelen-Eyfferer zur wahren Erkantnuß gebracht.

Aber wir wollen die Andacht nit verhindern: Lassen das andächtige Weiber-Volck in der Kirchen/ und gehen widerum den Gestatt zu/ allwo alles/ was ich zuvor gesagt/ noch nichts/ oder zum wenigsten nur ein Schein einiges Jubels/lustigen Empfangung gewesen/ allwo alles was ich gesagt/ die arme einfältige Indianer allein auß ihren geringen Verstand erdencket: Jetzt lasset uns sehen/was der P. Curator dises Orts/ mit Rdo. Patre Superiore erdacht/

was

was Liebs- und Freuden-Zeichen sie uns erwisen.

Mitten im Fluß secundo flumine kamen 2. Schiflein daher gefahren gleich zweyer wohl armirten bewaffneten Fregaten oder Galeern/ beyderseiten mit schönen langen Schleiß der Musqueten beladen / jedes mit seinen Tambur / Trummelschlager/ Schalmeyer / Trompeter/ jetzt blitzten die Musqueten / jetzt brummete die Trummel/ jetzt erschallte das klar Metall. Unterdessen streiteten die zwey Schiflein und darinn verborgene Volck widereinander / gaben Feuer / Pulver und Bleykugel auß dem Mund / und wolten dise nicht Feuer geben/ brennten gleich andere an deren statt loß. Andere gleich denen Meer-Fräulein schwingten sich in Fluß/ ringten miteinander bald

unter bald ober den Wellen / jetzt in einem Reihen herum / jetzt ein Creutz-Lini machend / alles sehr lustig zu sehen: stosseten endlichen sich zu denen unsrigen Schifflein / salutirten dise mit einem dreyfachen Reihen / und höfflichen herumb in Circul Wendung.

Am Gestatt aber stunde R. P. Superior und loci Curator mit 2. Squadronen Cavalleri / und 2. Infanteri Americanisches Fußvolck / so alle nit mehr mit Tiger- Hirschen- Schaff- oder Küh-Häuten bedecket / sonderen in Gala Spanischer Modi über-auß zierlich gekleidet. Ihre Waffen waren Säbel / Musqueten / Bögen / Pfeil / Schlingen / gebrennte Brügel / scharmützierten alsdañ ein Weil miteinander. 4. Fendrich unterdessen schwingten ihre Kriegsfahnen /

4. Trompeter frischeten das Volck an/die Cornett/Fagott und Schallmeyen bliesen Allarm, und wir stiegẽ allgemach auß unsern grünen Tentorijs oder Lauberhütten/ grüsseten und umfiengen einander/ giengen unter den frölichen Glockengeleut/ unter schönen hoch-auffgerichteten grünen Triumph-Bögen der Kirchen zu/ in Begleitung etlicher tausend getauffter Indianer/ so ein gantze Armee zu seyn scheinte; in der Kirchen in bester Ordnung/ höchsten Einzogenheit und Andacht traffen wir an die für uns bettende arme Tröpflein/ Indianerinnen: kein eintzige wendete ihre Augen/ scheinten mehrer Engel/ dann Menschen zu seyn. Alsdann sangen die Musicanten das Laudate Dominum omnes gentes. Lobet den HErrn alle Völcker/

cker/

cker / zur schuldigen Dancksagung dem höchsten GOtt / daß er sich abermahl über dise arme Völcker erbarmet / und ihnen so vil Seelsorger und neue Arbeiter so weiten gefährlichen Weeg hergeschicket / glücklich über das hohe Meer geführet / und dann auch nach diser Monatlichen mühsammen Schiffart allher gesund gebracht.

Nach vollendeten Laudate, kame der (Corregidor, Spanisch heist der Fürnehmste unter allen Indianeren) that eine kurtze Eucharisticon, Dancksagungs-Red / zu uns / und empfangte uns an statt deß gantzen Volcks. Dises thate auch ein Indianerin / so die beredteste auß allen Weibern ware: und wie der P. Superior, der die Paraquarische Sprach verstunde / außgabe / solle sie ein über-

auß

auß schöne Redverfassung gethan haben / sehr wohl gestellt / sehr zierlich vorgebracht / nemlichen / gleichwie der H. Geist (es ware eben der Abend Pentecostes) in feurigen Zungen über die heilige Apostel zu kommen / und sie mit seinem Göttlichen Feuer anzuzünden gewürdiget / welche hernach in die gantze Welt dises Feuer gestecket / solche in seiner Liebe anzuzünden: also so vil feurige Zungen / als Patres Missionarij ankommen / werden sich würdigen dise arme verlassene Americanis. Völcker mit ihren Feuer der Lieb / das sie auß Europa so fern gebracht / anzuzünden und anzuflammen / damit sie im rechten Glauben unterwiesen / in der Liebe GOttes leben und sterben mögten. So vil ein arme einfältige / Indianerin; keine weise Ester / kein

arg-

argliſtige Rebecca. Auß deme abermahl erhellet die groſſe Gůtigkeit GOttes/ mit dero er allen/ die ihme nur dienen wollen/ ſo ſchlecht ſie immer ſeyn/ mit gnugſammer Erkäntnuß vorkomme.

Auff diſe Weiß gienge der heutige heilige Abend und folgende Tag in lauter Jubel und Freuden-Zeichen vorbey. Zu Nachts wohneten wir unterſchiedlichen Tåntzen bey/ deren einer ſchöner dann der andere. Der erſte war mit acht Spaniſchen Knaben/ ſo mit der Picken überauß wohl ſpielten: den andern tantzten zwey Fechtmeiſter. Den dritten 6. Schiffer/ und den letzten 6. kleine Bůblein zu Pferdt/ alle Indianer/ doch Spaniſch gekleyt. Es kůnten diſe von denen Patribus abgerichtete Salij in jeglicher Comödi vor Könige

ge und Kayser mit Ehren sich sehen lassen. Darauff fangte der Scharmitzel zu Pferdt an / und weilen es Nacht / hier aber kein Wachs noch Oel / selbige zu erleuchten / nahmen sie grosse lange Ochsenhörner / so hier überauß groß und lang / fülten sie mit Fett und Inschlet an / zündeten sie an / und auff dise Weiß in der Höhe haltend / scheineten es lauter Facklen zu seyn / so die finstere Nacht gleichsamb in den Tag veränderte / dergestalten hell / die Tantzer erleuchtet / die Reuterey sichtbar machte.

Den 3. Junij am Fest der heiligen Pfingsten / lasen alle Patres das erste mahl in einer Indianischen Kirchen die heilige Meß. Bedanckten sich gegen den höchsten GOTT / seiner werthen Jungfräulichen Mutter / Engeln und armen Seelen / wegen

aller

aller empfangenen Gutthaten / zu Wasser und zu Land außgestandne Gefahren: zugleich den Heil. Geist bittend umb einen wahren Seelen-Eyfer/Stärcke in Apostolischen Arbeiten/Gab der Sprachen. Deren die vornehmste Guarani oder Paraquariensische / zugleich auch die schwerisste zu ergreiffen. Hat kein eintzige Gleichheit / weder mit der Spanischen / Teutschen / Lateinischen / auch nicht von weitem. Ist ein gantz besondere Sprach.

Heut wie gesagt (seye mir erlaubet dise Gleichnuß zu brauchen) gleichwie nach Empfangung deß Heil. Geistes die Jünger deß HErrn gleich in alle Welt außgegangen/ das Evangelium zu predigen: also sendete der Pater Superior die neue Missionarios von hier auß einen jeden

den in sein Orth und Völckerschafft: mich traffe gleich der erste Orth Japeyu denen HH. 3. Königen/ Teutschen und Cöllnischen Patronen geweyhet. Pater Antonius Böhm wurde geschickt nacher St. Michael/ 100. Meilen von hier entlegen. Die zwey Böhmische Patres, der eine nach S. Anna, der ander ad reductionem Corporis Christi, 121. Meil von mir entfernt/ und andere in andere Orth: doch alle einer Sprach Guarani.

Jetzt Reverendi Patres, Fratres Charissimi, liebste Brüder/ gedultiger Leser/ lasset uns ein wenig sehen den Stand diser unserer Reductionen/ also nennen wir sie/ weilen alle dise Indianer alleinig von uns zum Christlichen Glauben reducirt worden; auff Teutsch Völckerschafften/ Gemein/ oder Dörffer genennet werden.

Di-

Diser zehlen wir in allen 26. Ein jede wird von zween Patribus, wann es anderst möglich / so biß heutigen Tag wegen grossen Abgang der Priester / nit hat geschehen können / verwesen und versorget / bißweilen wird ihnen auch ein Bruder zugeeignet. Ein Reduction, oder Dorff / für daß andere zehlet in 3.4.5.6. und noch mehr tausend Seelen. Alle dise (verstehe so tauglich) beichten im Jahr auffs mindist viermal. Die Congregation noch öffter. Alle dise muß Beicht hören der Pater, und absolviren / comuniciren / die Kinder / so fast täglich gebohren werden / tauffen / denen Sterbenden das H. Sacrament der letzten Oelung mittheilen / ihnen im Sterbstündlein beystehen / zusprechen / die Commendationem Animæ betten / hernach den

den Todten begraben / welches fast auch täglich. Der Pater muß die/ so sich zum Heil. Sacrament der Ehe begeben wollen / dreymal verkündigen/ zusamb geben / alle Tag denen jungen die Christliche Lehr expliciren / den Rosenkrantz denen Alten täglich vorbetten/ als dann unser L. Fr. Litaney / das Salve, und Actum contritionis, Reu und Leyd zu Abend erwecken/ und ebnermassen ihnen alles vorsprechen / wie denen jungen Kindern: dann die Alten so vergeßlich und schwacher Gedächtnuß / daß sie von sich selbsten kaum das Heilige Creutz-Zeichen machen können. Item, alle Sonntag/ Feyertag/ muß er ihnen predigen/ das hohe Ampt singen / in der Fasten dreymahl in der Wochen eine Historiam erzehlen/ die Creutzgäng halten/ die

Pro-

Processiones anstellen/ und was dergleichen mehr zu einem Seelsorger gehörig/ welches alles wenig/ wann es nur bey disem sein Verbleiben hätte/ wie es in Europa fast bey allen Seelsorgern hat/ aber hier müssen wir noch um eines weiter/ und noch um ein Gutes: Der Pater muß seyn der Sigrist oder Meßner; hat er ein Fest/ den Altar selber zieren/ die Leuchter selber Stellen (dann auch dises können dise arme Tröpflein nit/ sie stelten ein Zünder da/ den andern dort/ ein Leuchter droben/ den andern darunten/ alles gäbisch/ tänggisch/ umbgekehret/ hinter her für/ das Krippelein zu Weyhnachten/ das Heilige Grab zu Ostern muß er selbsten aufmachen. Der Pater ist der Form-Schneider/ der Antipendia, Casl, Alben/ Cohr-Röck/ Rauch-

Män-

Mäntel / Ministranten-Röcklein / Altar-Tücher / und dessen alles so zur Kirchen / muß der Pater exequiren; so gar ist vonnöhten / daß die Sacristani alle Tag nach der H. Meß die Opffer-Kändelein dem Patri weisen / ob sie gebutzt oder nicht / sonsten würden sie mit solchen Unflat auff den Altar komen / daß es ihm grauste. Auß welchen unaußsprechlichen Fleiß deß Patris, herentgegen erfolget / daß die Kirchen / Kirchensachen / Sacristan, Paramenta, Altär / Bilder / Statuen / Leuchter / Alben / Chor-Röck / Corporal, Purificatori, dergestalten sauber / dergestalten nett / daß du kein eintziges Stäublein / kein eintzige Flocken / kein eintzige Mackl / noch auff dem Altar-Tuch / Alben / Chor-Rock / weit minder Corporal finden

werdest/ nicht anderst/ als ob lauter Heil. Closter-Frauen alles dises versorgten/ säuberten/ täglich wascheten/ täglich butzten.

Dises seye nur in Compendio und oben hin gesagt von der Arbeit deß Seelsorgers/ das Geistl. betreffend. Jetzt lasset uns ein wenig zur Oeconomi Haußhaltung und Administration der zeitlichen Güter/ nicht sein Persohn/ sonder die Judier betreffend/ kommen: mit wenig Worten will ich alles sagen/ nemlichen mit dem heiligen Paulo, der Pater muß allen Alles seyn.

Der Seelsorger muß seyn der Koch/ Dispensator, Procurator, oder Einkauffer/ Außgeher/ Krancken-Warter/ Leib-Artzt/ Baumeister/ Gärtner/ Weber/ Schmid/ Mahler/ Müller/ Beck/ Chor-regent, Schrei-

Schreiner / Hafner / Ziegel-Bren-
ner / und was noch mehr Aempter
seyn mögen in einer wohlangeord-
neten Republic, gemeinen Nutzen /
Statt / Marckfleck / Dorff / oder Col-
legio Societatis, Closter oder Con-
vents heiligen Ordens.

Es wird mir aber gleich einer ins
klare Angesicht hinein sagen / diß ist
unmüglich: ein Pater ist disem allen
nicht bastant: Nein / er verzeihe es
mir / dem Göttlichen Arm mit einer
menschlichen Hand ist noch mehr
möglich zu würcken; wie er dann so
vil Jahr her mit seinen Dienern un-
ter disen armen verlaßnen Indiane-
ren gewürckt / vnnd noch auff dise
Stund würcket. Ich explicire nur
ein- oder das andere / was ich oben
gemeldet / und fange gleich bey dem
Kopff an: der Pater muß ihnen täg-

lich das Saltz fürgeben mit außdrucklichen Worten: dises wirff in die Suppen / dises ins Fleisch: wo nicht / wird mein guter Indianer alles in die Suppen werffen / esse der Pater hernach die Suppen oder nit: ja was noch mehr: gibet er dise hernach dem Koch zu essen / damit er durch dises Saltz ein andermahl gescheider werde / und Maß brauche / wird er selbige außessen nichts als wacker: fraget hernach der Pater: mein Sohn (also nennen wir die Indianer / wann wir sie anreden: und sie uns Vatter Pay auff ihre Sprach / Sohn che ray,) Sohn merckest du / daß ich dise Suppen nit essen kan / weilen du sie also versaltzen: Pay Vatter / ndâ hechâi rûngûay, ich mercke nichts / nclereu potâyrâmo che oûne, issest du sie nicht /

isse

isse wohl ichs: mit disem endet sich der Streit/ unter dessen leydet der arme Pater. Ein frisches Exempel/ so mit mir heunt/ da ich dises schreibe/ geschehen/ es kame ein P. Mission. mich heimzusuchen; disem ein Ehr zu erweisen/ gienge ich in den Garten/ schnitte 2. krause Kabs-Köpffe/ so hier noch nie gesehen worden/ weilen ich den Saamen mit mir auß der Provinz gebracht/ ab/ butzte/ waschete und zerschnitte sie in der mitten/ zohe auß überauß schöne Faustdicke Rettich/ dessen Saamen mir der Ehrw. Bruder Gärtner Franciscaner zu Caltern/ GOTT vergelt es ihme/ gegeben: legte über das zu den Kabis ein Büschelein Scheller-Kraut/ so gleichfalls America noch nie gesehen/ dise 3. neue Europäische Gärtner-Schätz und Frücht säuberte/

te/ waschte/und tragte sie in die Kuchen/gabe sie dem Koch in die Händ/ dises Kraut setze in disen Hafen zu/ sagend: schütte Wasser daran/lasse es wol sieden: giebe so vil Saltz/ ꝛc. gienge hiemit auß der Kuchen/ und bereitete mich zur Heil. Meß. Nun die Zeit zum Essen kame herbey / sitzten zum Tisch/ warteten auf das Gemüß/ Europäis. Gärtner-Flor: geneigter Leser/ ich möchte ihme in der Warheit nicht zu Gast laden / oder meinen Koch / von Japeu, den H. 3. König/ ihme leihen/daß er auch nur ein Brenn-Suppen kochte. Aber wie schmeckte meinem Gast der Rättich? also gantzer wurfte mein guter Koch in den Fleisch-Hafen/vermeinte / es wären Europäisch Zwiefel / laste selbige sieden/ und gabe sie aufs Fleisch: der gute Pater sahe die / so

Schnee-

Schneeweiß waren / und sehr mürb scheinten / die Rättich tröstlich an/ vermeinend / eine extra ordinari Speiß auß Europa zu seyn / bisse drein/ käuete sie / rumpffete die Nasen/ schüttelte den Kopf : ich kunte das Lachen nicht mehr halten / gleich merckend / daß es meine Rättich / und mein guter Koch abermahl geschossen. Der Pater sagte / er hätte sein Lebtag nichts so rässes gegessen/ ich glaubte es meinem Spanier gern/entdeckte den Fehler deß Kochs ihme / welchen er gleich verziehen/ schon wissend die Capacität der Indier. Von dem Kabiß oder Wirschich sage ich nicht : er ware nit gesaltzen noch geschmaltzen. So gar meine Kuchel-Buben/ will ich die Schüßlen und Häfen / so alles auß Erden / der Heil. Armuth gemäß /

sauber und rein haben / müssen mir zu meinem Zimmer nach dem Essen selbige tragen / ich dise visitiren / in meine Händ nehmen / in Hafen hinein sehen / und dises beständig alle Tag: lasse ich nur einen Tag ohne Visitation vorbey gehen / seynd die Schüsseln und Häfen ihnen schon nimmer gleich. Und wer in Europa hätte ihme dises eingebildet / daß ein Missionarius auch auff dises Acht haben muß? ich hätte es nie geglaubt / und glaube es noch nicht / sondern siehe es mit meinen Augen / greiffe es mit meinen Händen.

Wir haben einen überauß schönen grossen Garten / in dem ich gleich einem Schritt weit von meinem Zimmer gehen kan / nemlichen ein Kraut- und Salat-Garten / ein Baum- und Aepffel-Garten / ein

Blum-

Blum- und Kräuter-Garten für die Krancken / hier weiß man umb keine Herren Medicos, Herren Apotecker: überauß schöne Wein-Garten. Lasset uns in allen einen Tritt hinein gehen / damit wir sehen / wie fruchtbar dise Erden / und was doch in America wachse.

Im Kraut-Garten habe ich das gantze Jahr hindurch Salat / schönen brinn-gelben Antivi, einen gantz krauß / den andern ungekraust. Köpfel-Salat / Bologneser / Ziggori / Pasternack-Wurtzel / Biessen / Ripes / Spinat / Monat-Rättich / Faust-Rättich / von dem ich oben 2c. Schellern / Kabis / Kehl / Ruben / Stäck- oder Bäyrische Ruben von München mit mir gebracht / Petersilg / Aeniß / Fenchel / Coriandrum,

Melonen/ Kukummern und andere Indianische Kräuter.

In Kräuter-Garten hab ich Müntzen / Rauten / Roßmarin / Pimpernell haben mir die Ameisen gefressen / Majoran / 2c.

Im Blumen-Garten weisse Lilien / Indianis. Lilien / Nardos, Sonnen- und Ringel-Blumen / gelbe und blaue Violen / Pappeln / Ritter-Sporn / Capucinerlen / und andere Indianische schöne Blumen.

Im Obs-Garten / Aepfel / Birn / Nuß-Bäum / die Birn- und Nuß-Bäum wollen keine Frucht tragen / ob sie gleich groß und schön gewachsen / weiß nit wo es herkomet. Pfirsich / Granat-Aepffel / süsse und saure Lemoni / süsse und saure Citroni, Quitten und andere Indianis. überauß gute Frücht.

Der

Der Weinberg ist so groß/ daß er gar wohl auff die 50. Yhren geben kunte/ hat aber dises Jahr nit so vil Trauben gebracht/ daß ich zweymal über Tisch hätte davon essen mögen. Die Ursach dessen seynd die vilfältige Feind/ als Ameisen/ so alles abfressen/ wiewohlen täglich acht Indianer-Buben dieselben aufsuchen/ und vor meinen Angesicht zweymal im Tag verbrennen: Item/ die Webssen/ Vögel/ wilde Tauben/ die gleich so der Kern oder Beer sich färbet/ darauff seyn/ über alle ist der warme trockne Nord-Wind/ so allhier von Mittag zu blasen kommet. Ich hatte mit disem Weinberg wol ein Zapfen und Arbeit gehabt dises Jahr: indem ich selber die Reben geschnitten/ geschabet/ die Indianer hernach offtermahlen scheufflen und hauen

lassen: dannoch alles umsonst. Dises und dergleichen Ursachen halber kommet der Wein allhier überauß hoch/ die Yhren oder Emmer auff die 24/30. Reichs Thaler/ ist sehr ungesund wegen der Gyps/ Gypsus so wie Kalch/ den sie gantz häuffig darein schütten/ damit selben zu erhalten/ sonsten wird er gleich zu Essig. Haben also über Tisch wenig gleich einem Opffer-Kännlein/und offtermahlen 6. Monat nach einander gar kein Tropffen/ können kaum zum Heil. Meß-Opffer was höchst nöthig erhalten/ und stehe offtermalen in Sorgen/ ob es mehrer Essig als Vinum de vite, so zum menschl. Genuß und Brauch dienen mag.

Die Krancken betreffend/ muß auch der Pater der Medicus und Apothecker seyn: dann so gar wir Patres kei-

keinen Medicum haben: als den lieben vorsichtigen GOTT / fället ein Missionarius in eine Kranckheit / hülffet diser nit / oder seine gute Natur / die sich selbst nach und nach widerholet / ist es gethan. Der Pater muß dem Patienten die Pulß greiffen / vnnd offtermahlen selbsten die Adern lassen / weilen dises wenig Indianer können. Der Pater fraget / ob er einen Schlaff / ob er Appetit zum Essen hat / ist ein andre Medicin vonnöthen / muß das Pulverlein der Pater, das Träncklein der Pater, alles der Pater machen: So dises nit / der Kranckenwarter / deren ein jedes Dorff 4. Indianer hat / wird dem Krancken bald abhelffen / alles hinter für nehmen / und mehr schaden als nutzen / weilen dises Volck kein eintziges Judicium, Maß oder Ziel hat

Die Kranckheiten der Indianer seynd wenig. Fast alle sterben an Würmen / die in ihrem Leib wegen deß erschröcklichen halb rohen ungesottenen Fleisch essen/wachsen: weilen sie so gefrässig / kan der Magen dises nicht verdäuen: folget also die Corruption uñ Fäulung deß Fleisch/ so im Magen verbleibet / und wo faules Fleisch / da seynd gleich die Würm / wo aber dise Würm überhand genommen / kan der Magen nichts mehr behalten / lauffet alles durch/folget also der blutige Durchlauff Dissenteria, an welcher/ wie gesagt / fast alle Indianer sterben / insonderheit wann ein wenig ein Kälte einfället / die dises Volck überauß empfindet/ zudem seynd sie sehr übel gekleidet und halb bloß / daß in dergleichen Kranckheit der Todt zu seyn pfle-

pfleget/ doch ist hier die höchste Kälte im Junio, nicht wie die Kälte bey ihnen im April.

Disen Durchlauff unserer armen Indianer zu stillen/ ist zuvor vonnöthen / denen Würmen die Herberg auffzu sagen / als Ursach dessen: Gebē derohalben dem Patienten gleich ein Vomitorium auß den Toback-Blättern / so sehr häntig / die dise Gäst über auß nicht leyden mögen/ dann alles was bitter und häntig / ist denen Würmern der Todt: alsdann nehmen wir ein wenig Kühmilch / trucken eine saure Lemoni drein / nehmen Rauten und Müntzen/ so alles bitter/ pressen den Saft herauß / mischen alles untereinander/ und geben es dem Krancken.

Andere Sucht oder Pest ist hier unbekañt: Ein eintzige Gattung einer

ner Pest pfleget unter disen Armen zu regieren / und seynd es die Rüsselein / wie mans in Tyrol / anderstwo die Flecken nennet: an denen vor 4. Jahren in disen Dorff auff die zwey tausend / Grosse und Kleine / Junge und Alte / Weib und Mann darauf gegangen: Und scheinet der barmhertzige GOtt schon alles also geordnet zu haben / dann härten sie vil Kranckheiten / und unterschiedliche innerliche verborgene Ubel / hätte er auch disen armen mit einiger Medicin vorkommen müssen / so hier durchauß nit zu finden und auffzutreiben / auch nicht in unseren Collegijs.

Man weiß hier um kein Zimmet / Muscat-Nuß / Blühe / Saffran / Jngwer / Reiß / Nägelein / nichts umb das Antimonium, so Welt-berühmt / nichts umb die köstliche Triagges / Medritat.

M⁻⁻

Mann hat hier keine Syrup, Julep, allerhand gebrennte Wasser/ Species, Kräuter/ Pülverlein/ kein Wundenpflaster/ Salben/ Balsam. Ich bediene mich der Pillulen / so mir in der Provinz gegeben worden / so gar das so nothwendige liebe Saltz will uns zu Zeiten mangeln / wann es nicht auß Spanien von disen dreyen Schiffen gebracht wurde; die Indianer aber essen alles ohne Saltz / auch das Fleisch / seynd dises schon gewohnet: Mein Person belangēt/ über ein oder zwey Jahr wird den Gustum, und Geschmack/ auch totaliter verliehren / hab nur ein wenig mehr von disen/ und kommt mir das ungesaltzne Brodt schon vor / als wann es gesaltzen / nemlichen der Hunger ist ein guter Koch. Die Indianer aber seynd auf dem Saltz/ wie die

die Habicht auf die Hüner/ wann sie nur eines fünffingern können/ zwacken sie solches / essen es wie den Zucker / darumben offtermalen mein Koch das Saltz / so ich ihme für die Speiß zu saltzen gib / aufzehret/ mir aber ungeschmacke Speiß auff den Tisch stellet. Jetzt lasset uns von denen Krancken widerumben zu die Gesunden gehen/ und sehen was die Indianer für Häuser/ für ein Kirch/ für Aecker und Wiesen haben.

Fast alle Dörffer seynd etwas in der Höhe gebauet/ wegen deß vilfältigen Gewässers und Regens / damit solcher abrinnen möge. Fast alle Tag liegen an einem Fluß / der Donau gleich/ die Indianer/ ist sehr klar/ gesund/ es mag einer Melonen/ Pfirsich / Feigen und anders essen/ so vil einen gelustet/ und darauff ein

Guß

Guß dises Wassers trincken / wird ihme nicht schaden.

Fünffter Absatz.

Beschaffenheit der Völckerschafften / oder Dörffer der bekehrten Indianer in Paraquaria.

DJe Dörffer / wie gesagt kommen fast alle in die Höhe auf einen Bühl an den sehr Fisch-reichen Fluß Uruguay oder Parana, zu ligen / haben nach Stärcke der Völckerschafft Familien, oder Behausungen siben / acht / neun hundert / und vil zehlen schon tausend unnd noch mehr Familien, unter einer Familia wird verstanden Vatter und Mutter / Tochter und Sohn / sambt allen Kin-

Kindern: will also auff ein Dorff kommen sechs/sieben/acht und noch mehr tausend Seelen/ring gerechnet/dann die Indianer seynd sehr fruchtbar.

Das Dorff hat bey der Kirchen einen überauß grossen/schönen Renn-Platz/in Quadro 400. Schuh breit und so viel lang. Die Häuser werden außgetheilt in breite Gassen/wie in den Städten Europä/doch mit diesen großmächtigen Unterscheid: Sie seynd sehr nider/und wohnen die Indianer gleich ohne Oestrich/oder höltzern Boden auff der blossen Erden. Die Gemäuer seynd nicht auß Steinen sondern auß wohlauffeinander gestampfften Erden gebauet. Das Dach ist mit Stroh bedecket/etliche wenige außgenommen/so wir mit gebrennten

Zie-

Ziegeln nunmehr anfangen zu deckē. Keine Fenster noch Rauchfang/ oder Camin haben die Häuser/ seynd darum Kohlschwartz/ und den gantzen Tag voller Rauch/ daß/ wann ich meine Krancke besuche/ so ich täglich heimzusuchen pflege/ wegen deß Rauchs schier ersticken muß/ und mir neulich 14. Tag meine Augen dermassen weh gethan / gebrennet und gerunnen/ daß ich vermeynet/ ich werde gar um das Gesicht kommen.

Aber in dem Hauß drinnen / wo ist die Stuben? wo die Schlaffkammer? wo die Kuchel? der Keller? Brod-Kammer? 2c. in dieser wo das Brod/ im Keller wo der Wein/ oder Bier / in der Kuchen/ wo die Häfen und zinnerne Schüsseln/ im Schlaff-Zim̃er/ wo das Beth? 2c.

Alles dises haben die Indier per compendium kürtzlich beysammen: dörfften von der Cammer nicht weit gehen in die Stuben / der Keller ist ein außgehölter Kürbiß / in disem holen sie von dem Fluß/und trincken auß disem das Wasser: das Beth/ der reich und ein Edelmann seyn will/ist ein gestricktes langes Fischer-Netz auß Palmen an zweyen Bäumen auffgehenckt. Die dises nicht vermögen / ligen auff einer Tiger- oder Kühe-Haut / auff ebnen Boden ohne Kopffküß / oder Polster / dessen statt ein harter Block oder Stein vertritt. Das Kuchel-Geschirr bestehet in einem oder andern Hafen: der Löffel ist die Hand/ das Messer die Zähn / das Gäbelein die fünff Finger/ das Trinck-Geschirr ist besagter Kürbiß / der Herd / oder

Feuer-

Feuer-Statt/ unter dem Beth/ oder wo sie das Netz außspañen/ der Bräter/ oder Spieß/ an welchen sie das Fleisch braten/ seynd die nächste beste Stäblein oder Stecken/ daran sie das Fleisch stecken/ welches/ da es noch auf der einen Seiten bratet/ sie schon auff der andern anfangen zu verzehren/ wird also der Braten und der Bräter zugleich fertig/ und fanget ihme schon widerum an zu hungern/ weil er das andere anstecket. Es gibt wohl einige Indier/ die auch dise Gedult und Patientia nicht haben/ nehmen ein Stuck Fleisch/ schwingen es 3. mal über den Rauch und Flammen/ und fahren gleich dem Maul zu/ weil es safftig/ und das Blut allenthalben bey der gefressigen pafenden Goschen herabriñet/ und dises ist ein Delicatez.

Die Thür deß Hauses ist drey Spannen breit / und 6. hoch / nicht auß Bretter / sondern Ochsenhaut / wird nie geschlossen weilen nichts im Hauß / daß man stehlen mag. Dise Thür / wie gesagt / führet in die Stuben / Kuchen / Kammer / Keller und Speiß-Gewölb / weilen die Stuben die Kammer / die Kammer die Stuben / der Keller die Kuchel / die Kuchel der Keller / und dises alles nichts anders / als ein finstere / ströherne Hütten. In diser liget Vatter und Mutter / Schwester und Bruder / Kind und Kinds Kinder / 4. Hund und drey Katzen / oder noch mehr Mäuß und Ratzen / daß es wimelt / Grillen / gewisse Käfer / so man im Tyrol Schwaben namset / dem Tausend nach. Alles dises in einer so engen niedern kleinen Hütten / was es

für

für ein unleydendlichen Dampf verursachet / ist leichtlich zu erachten/ und dannoch alles dises ungeacht/ muß einer täglich auf die 20.30. und noch mehr Bethtrüstige und Alte heimsuchen: in disem Palatio muß einer die H. Sacramenta ihnen administriren/ denen Sterbenden beystehen/ den Hauß-Vatter/ oder Hauß-Mutter tröſten zu Zeiten und heimsuchen: laß mir dises Visitas seyn. Warlich/ warlich Rev. Patres, geliebteste Brüder/ hier finde ich recht meinen arm-leydenden JEsu in disen armen/ verlaßnen Indianern. Hier wird mein Hertz mit unaußsprechlichen Trost erfüllet/ so offt ich in dergleichen Krippen meines JEsu hinein gehe. Hier zergeht meine Seel/ wann ich einen Sterbendē/ mit den gekreutzigten Heyland in der Hand/

zusprechen/ kan ich mich nicht halten/ daß ich nit sage: Moriatur Anima Mea, Motte istorum: O Heyland lasse meine Seel sterben wie dise. Hab in Europa vil sterben gesehen/ auch Geistliche/ aber sehr wenig wie dise. Nicht außzusprechen ist/ mit was für einen Frieden/ Ruhe deß Gewissens/ Sitzame deß Leibs und der Seelen dise abscheiden. Es wird einer in währender auch langen schmertzhafften Kranckheit/ nicht einiges Zeichen der Ungedult oder Unwillen an disen spühren/ auch nicht ein Ah! Auweh! oder dergleichen Seufftzer hören/ noch weniger Gewinsel/Geschrey/sie klagen sich noch deß Hungers/noch deß Durstes/noch der Hitz/ noch der Kälte/ noch deß Schmertzens/ so sie leiden. In dem Todtbeth kümmert disen nicht sein lie-

liebes Weib und Kindlein / deren einer so gar keinen Seufftzer höret. Es kümmert ihme nicht das Geldt und Gut / so er verlassen muß / so alles bestehet in einen außgeholten Kürbis: nicht die Schulden / so er abzuzahlen: nicht das Testament, so er zu machen: nicht die Feindtschafften / deren sie fast keine haben. Mit einem Wort / vermeine / es seye unter der Sonnen kein Geschlecht / daß also sittsamb und ruhig das Zeitliche gesegne / als eben dise der Welt verachte / verlassene arme einfältige Indianer.

Es wird aber mich hier einer fragen: Mein P. Antoni, wann disem also / wie ich ihme / als der den Augenschein selber eingenohmen / kräfftiglich Glauben gibe: was sündigen dann die Indianer? eine fürwitzige

 Frag

Frag / will sie doch beantworten/ und nicht auß der Beicht schwätzen: auß den zehen Gebotten GOttes / und fünff der Catholischen Kirchen/ ist alleinig das 6ste allwo sich die Indianer stossen: auch in disen nicht alle/weilen wir hierinn ein Privilegium in Bulla Pauli Tertij im dritten und vierdten Grad ohne Dispensation, die Indianer zusammen zu geben: Ita Sanchez l.8. de mat. disput. 24. n. 35.

Uber diß wann ein Mägdlein 14. oder 15. Jahr und der Knab 16. ist es schon Zeit zur Heiligen Ehe. Und warten wir nicht länger/ alles Ubels hiemit zuverhüten: dermassen/ daß keiner Indianerin zugelassen wird / einige Jahr in Jungfrauen-Stand zu verbleiben. Und eben auch denen Knaben / dann dises / wann die obgemeldte Jahr herbey kommen und ver-

verflossen/ist bey disen unmüglich zu behalten; Wie die erste Patres Missionarij erfahren. So hindert dises auch nicht / wie in Europa, nehmlichen das Heyrath-Gut / wie der Mann das Weib und Kinder erhalten / die Behausung und Kleidung geben wird / wann er so jung und unmannbahr/ ꝛc. Dises alles / sage ich hindert durchauß nit / Pater cœlestis pascit istos: Der Himmlische Vatter nähret dise / dörffen so gar kein Handwerck lehrnen. Das Hauß / von deme ich oben gesagt / und Palatium, gibe ich den neuen Ehe-Volck / das hochzeitliche Kleid / so für dem Mann 5. Ellen / für die Braut eben so vil / wüllener Leinwad / gibe gleichfalls ich ihnen. Das Beth / so die blosse Erden mit einer Ochsen-Haut bedecket / mangelt auch nicht. Das

Hochzeit-Mahl halte auch ich mit einer oder mehr gut faisten Kuhe ihnen auß / die andere Täg deß Jahrs gib ich ihnen Fleisch / so vil sie vonnöthen. Alleinig ist in disem unsern Rechten eingeführt / daß die Indianerin ihr Värterliches dem Mann zubringe: und was ist doch dises? Günstiger Leser / ich will ihn rathen und aber rathen lassen / er solt es mir so bald nicht errathen: die Morgen-Gaab/item das Heyrath-Gut/Ehe-Steuer / so die Indianerin dem Indianer zubringen muß / ist der so offt gemeldte außgeholte Kürbis / und nichts mehr / doch mit disem Geding / daß sie dem Mann das Wasser in solchen von dem Fluß zutragen werde: herentgegen der Indianer verobligiret / das Holtz in die Kuchen zu tragen / mit disem wird die

Hey-

Heyrath geschlossen/ und der heilige Ehestand angetretten. In der Hochzeit leyden wir ihnen keine Spilleuthe/ halten keine Täntz: wann sie zusammengeben/ und die H. Meß auß/ gehet der Bräutigam da/ die Indianische Braut dort auß/ und wann es wohl gerath/ essen sie zu Mittag das erstemal miteinander/ und laden etwann zu Gast den Vatter und die Mutter der Braut/ alles auff den Kosten der Kuhe/ so ich ihnen gibe/ ein wenig Saltz/ ein oder 2. Brodt/ ein wenig Hönig/ mit dem sie dann brassen/ und Fürstlich leben. Eines ist hier zu mercken/ daß wann die Indianer einen Heyrath eingehen wollen/ durchauß nicht der Indianer die Indianerin/ sondern das Weib den Mann zur Heil. Ehe begehren muß. Gehet also die Indianerin zu mir/

und sagt nur: Pay, Pater ich möcht disen oder jenen zur Ehe nehmen/ wann du zu frieden: citire darauff den Indianer/sage ihme: dise oder jene hat dich mein Sohn/für ihren Ehemann begehret/ bist du zu frieden? sagt er ja/ so fast allezeit sie bejahen/braucht es nichts mehr/ ist alles richtig/ der Handstreich ist gemacht/ die Hochzeit vor der Thür. Von der Kirchen-Thür lasset uns gar hineingehen/ und das GOttes-Hauß besichtigen.

Ein jedes Dorff hat ein schöne hohe/ grosse Kirchen/ einen Thurn mit 4. oder 5. Glocken/ ein oder 2. Orgel/ ein Hoch-Altar/so reichlich verguldet/2. oder 4. Neben-Altär. Ein gantz verguldte Cantzel. Allerhand doch nur von denen Indianern gemahlte Tafeln/ die nicht so gar uneben.

ben. Acht zehen / und mehr silberne Leuchter / 3. 4. 5. silberne Kelch / 3. oder 4. paar silberne Opfferkändlein. Drey silberne Creutz / ein saubere Monstrantz / grosses Ciborium, beyde von Silber. Die Kelch pflegen allhier / auch in Hispania nicht vergult zu seyn / auch die Cupa innenher nicht / sondern weiß / wie das Silber von Natur ist. Die Antipendia, Casulæ, Rauchmantel nach Gestalt der Fest / und alles was zum Heil. Meß-Opffer gehörig ist / so sauber nett / ja auch an der Materi so köstlich / daß nicht nur in ein jeglichen Convent in Europa / oder Collegio Societatis, sondern auch in einer jeden Thum-Kirchen selbige mit Ehren künten erscheinen / und gebraucht werden. Für hier haben wir ein Alben zu Bonos Aeres dise Tag machen lassen /

so hundert und zwantzig Thaler gekostet.

Alle Sambstag haben wir ein gesungenes Hoch-Ambt von unser lieben Frauen und Litaney. Alle Sonntag Hoch-Ambt und Predig: so pflegen mir meine Musicanten alle Tag unter der heiligen Meß zu musiciren/ so sie/ GOtt sey gedancket/ nunmehr nicht gar übel machen.

Es werden meine Rever. Patres Musici und Herren Brüder/ Stephan und Gabriel Sepp, fragen: wann sie so vil Aembter/ Litaneyen/ Vespern und Messen halten/ wer componirt ihnen dann die Psalmos, Litanias, Hymnos, Offertoria? wer die Messen und so vil Motteten? und wer hat dise Indianer singen gelehrnet? wer die Orgel schlagen? wer die Cornett blasen und Schallmeyen/ Fogott/

gott/ꝛc. Rev. Patres, wer dise Arme Verlaßne hat das Christliche Leben gelehret/ wer das Heil. Vatter unser betten/ wer Brodt bachen/ Kleider machen/ kochen/ mahlen/ Glocken giessen/ Orgel/ Cornet/ Schallmeyen/ Trompeten/ Harpan, und was noch mehr/ wer sie hat rechte Schlag-Uhren samt den viertel und gantzen Stunden zu machen/ diser hat sie auch die Musicam unnd alle andere Künsten und Opificia auch Handwercker gelehrnet/ nemblich die erste Patres Missionarij, unsere H. Vor-Eltern/ und sonders etliche Niderländis. Patres, deren Gedächtnuß/ Mühe und Arbeit allhier annoch in Benedictione est. Dise/ sag ich/ hatten die Indianer singen gelehret mit höchster Müh unnd Arbeit: dann wie es ihre Compositio-

nes geben / seynd die keine Musici ex professo gewesen / haben nur was weniges in der Phantasey gehabt / und dises wenige / was sie gewust / mit höchster Mühe und Arbeit denen Indianern / so offt vorgesungen / biß sie es endlichen in ihren harten Schedel hineingebracht / vnnd sie noch biß heutigen Tag per traditionem alle Männer und Weiber dise in der Kirch an Sonntäg alle choro pleno singen. Nach disem kame ein Spanischer Pater, der was mehrers verstunde / brachte dise Kunst noch was weiters fort; componirte Missas, Vesperas, Offertoria, Litanias, aber alles dises auß dem alten Testament und Arca Noe her; so doch neu seyn muß / weilen wir nichts anders und bessers haben. Kein eintzige Meß oder Psalm hatte einen Orgel-

gel-Baß/ so utique das Fundament; sondern an statt deß Sing-Baß blasen sie den Fagott / welcher in etwas das Fundament ersetzet. Weilen im Sing-Baß / als in einer Stimb bißweilen Pausen sich einfinden: schweiget der Fagott auch/und müssen die arme Indianer ohne Baß und Fundament fortsingen/welches zweiffels ohne nit gut in denen Ohren lauten kan. Und diser Ursachen schlagen die Indianer zu keiner Meß oder Psalm das Acompangamento, nemlichen sie haben keines / und wann sie schon eins hatten / müssen sie es erst lehrnen.

O wie wünschte ich jetzt einige Instruction von denen Rdis. Patribus Glettle, Seidner, und andern genohmen zu haben. Es hat mir Rdus. P. Christoph Brunner / so gewiß schon

gestorben seyn wird / zu Alten Oettingen vor meiner Abreiß einen modum Componendi, auff zwey Octav-Blätlein kurtz zusammen geschrieben / wann ich disen nicht hätte / wäre es auß mit mir / bediente mich also dessen / und fangte an zu componiren ein Meß à 14. Vesperas zweyerley: de confessore & Beatissima Virgine, item à 14. zwey kurtze Litaneyen à 16. Ich muß die Warheit bekennen: der liebe GOtt hülffet mir Augen-scheinlich / es wäre nicht müglich in einen Jahr ein so bittere schwehre Sprach zu lehrnen / in der ich doch das andere Monat nach meiner Ankunfft schon Kinderlehr gehalten / alle Sacramenta, außgenommen das Beicht-hören / administriret / nicht müglich wäre es / neben andern oben angezognen Spiritualibus und temporalibus

bus

bus Negotijs: auch noch so vil tausend Noten abschreiben/ geschweige componiren/ doch GOTT sey gedanckt/ hab ich dises gethan.

Genug hat mich mein Procurator gefiltzet/ und muß ichs auff heutigen Tag noch hören/ daß ich so gar keinen eintzigen Auctorem Musicor. mit mir gebracht: indeme er doch alles gerne würde der Teutſ. Provintz gut gemacht haben.

Dañ also wird die Music geschätzet hier in Paraquaria: daß der Procurator so mit uns gekommen/ eine Orgel in Niederland gekauffet für Bonos Aeres umb tausend Thaler/ so er doch nicht gesehen/ ob das Werck gut oder böß/ ja so gar noch nicht in Paraquariam gekommen. Item kauffte er mir allerhand Instrumenta Musica in Hispania, so erschröcklich theur/ und

und dannoch nichts nutz seyn/ respe-ctivè der Teutschen/ als ein Spinet/ Clavicordiū, Trompa Maria, Schall-meyen/ so alles er gar gern bezahlet.

DieMusici haben meineFeder ein wenig auffgehalten/ aber alles dises/ GOtt weiß/ wie ichs vonnöthen/ solte ich obige Bücher bekommen: Als dann Hr. Glettle auch in America floriren müste/ nicht anderst/als ich ihme inEuropa allezeit höchstens geschätzet / auß der Ursachen / weilen er mich einer unsägliche̅ Mühe und Arbeit / so ich in componiren habe/ entheben würde. Was mich kostet die Indianer in unser Europæischen Music zu instruiren / ist dem lieben GOtt allein bekandt. Alle Missionarij, der eine von da / der andere von dorten/ auch über die hundert Meil weit / schicket mir seine Musicanten/

daß

daß ich sie unterweise in diser Kunst/ welche ihnen gantz neu/ und von der alten Spanischen / so sie annoch haben/ wie Tag und Nacht voneinander geschieden. Sie wusten nicht um unsere Mensur, Statuta, oder Tact, nichts um die unterschiedliche Trippel / nichts um die Ziffer 76. 43. 2c. Die Spanier auch noch biß heutigen Tag / wie ich zu Sevilia und Gadiz gesehen / haben keine Juselen/ noch doppelte Noten / weit minder dreyfache. Ihre Noten seynd alle weiß/ gantze/ halbe und Coral-Noten/ nemblichen uhralte Music, dergleichen Scarteken die Corregenten gantze Kästen voll in der Teutschen Provintz haben / und zum Einbinden neuer Auctoren tauglich seyn. Muß also mit disen meinen gestandnen / barteten Eiß-grauen Capell-

Buben von der Scala Musica, Ut, Re, Mi, Fa, Sol, La, gantz auff ein neues anfangen / so ich wegen der Liebe GOttes gar gern thue.

Dises Jahr hab ich schon instruirt / und gleichsamb zu so vil Meister gemacht. Sechs Trompeter / unterschiedlicher Reduction, ein jedes Dorff hat 4. Trompeter / 3. gute Tiorbisten / 4. Organisten. Zeigte disen noch keine Spartitur, weilen dises ihnen noch zu schwer / sondern nur gewisse Arien, Præambula und Fuga: O wie so schwer kombt mich dises an. Schallmeyer 30. Corretisten 18. Fagotisten 10. hab ich dises Jahr so weit gebracht / daß sie alle meine Compositiones blasen und singen können. Discantisten habe ich schon unterwisen über 50. so nicht üble Stimmen / in meiner Reduction habe 8. Indianer-

ner-Büblein / setzte ihnen das so berühmte laudate Pueri, ab CC. R. P. Ignatij Glettle, so ich fast außwendig gekennt / auff das Papier / lehret sie solches / singen es mit solchen Garbo und Manier / daß es von diesen armen / nackenden / unschuldigen Indianer-Büblein in Europa / kaum wird gefunden werden / alle Patres Missionarij seynd voll der Freuden / dancken dem höchsten GOtt / daß er einmal / nach so langen Jahren / einigen Mann geschickt / der die Music auch in einigen guten Stand brächte: Zur Danckbarkeit schicket mir der eine da / der ander dort ein Fäßlein Hönig / Zucker / Americanische Frücht zu. In was für Ehr mich die Indianer halten / wie sie mich lieben / will die geistl. Geschämigkeit der Federn zu schreiben nit Erlaubnuß geben.

ben. Bin alles höchst-unwürdig/ der grösseste Sünder / unnützeste Knecht aller Diener in Christo.

Jetzt lasset uns was weniges melden/ so ich in gemeldten 8. Bögen nicht hab verfassen können.

Den 2. Junij 1691. am H. Pfingst-Abend gelangte ich allhier in Japeuy an/ nachdem ich ein gantzes Monat von Bonos Aëres den Fluß Uruguay übersich gefahren / auff die 200. Meil entlegen. Japeyu, die erste Völckerschafft auß denen 26igen/ so mit GOttes Hülff schon bekehret/ kommet zu ligen in dem 29. Grad/ Polus-Höhe/ auff einen schönen erhabnen Bühel / nechst an den Fluß Uruguay. Es hat das Ansehen/ als ob die Natur diesen Orth mit gantzem Fleiß zur menschlichen Bewohnung außerwählet; gegen Auffgang

hat

hat es den vorbeyrinnenden und lieblich rauschenden / cristallinen Wasserstrohm Uruguay, dessen Wasser alle Europäische Silber-Quellen und Brünnen in Gesundheit weit übertrifft / ist unser Ordinari Tisch-Trunck / wird über alle massen von denen Wurtzlen der Bäumer / so beyderseits in die 400. Meil an dem Ufer mit kühlen Schatten bedecket / wie auch von denen Steinen und Sand-Körnlein / an dero sich die würbleten Wasserquellen abstossen purificirt und gereiniget. Es mag einer essen Melonen / Kukummern / Pfirsig / Feigen und andere unzahlbare Indianische Frücht / so viel er will / darauff ein guten Trunck dieses Cristallinen Elements / wird ihme nicht allein nichts schaden / sondern sehr wol bekommen. Gemelder-

ter Fluß ist sehr Fischreich/dermassen/ daß zu gewissen Zeiten die Indianer mit den Händen selbige fangen können/ so ich auch nicht nur einmahl probiret. Der kein Angel vermag/ dann diese allhier sehr theuer/ bedienet sich nur der nächsten besten Glufsen oder Spennadel/ ein eintzige Gattung der Europäischen Fisch hab ich bißhero angetroffen/ und dise nicht allerdings gleich: die Spannier nennen selbige Borado, heisset fast so viel dann Goldferchen / mit diesen Unterscheid/ daß hiesige weit grösser nicht nur Gold-farbe Tupffen/ sondern durchaus gantz brinngelb seyn: das Fleisch sehr geschmack/ nicht wässerig sondern kürnig / fast gleich einem Kalb-Fleisch; Andere Gattung giebet es auch / so denen kleinē Schneider-Fischlein in etwas

glei-

gleichen/mit vielen Gräten: Karpffen/Hechtē/Aal/Grundlen/Solm/Blateiß/ führen unsere Americanische Flůß nicht/ doch andere Sorten sehr unterschiedlich und köstlich: unter denen piscis Reginus, der Königl. Fisch genannt/ zwar klein/ doch ůberauß geschmack ohne Gräd/so alle weit ůbertriffet/ und nur zur Winters Zeit gefangen wird.

Uber das werden in diesem Fluß allerhand der schönsten / mit Bäumern und Gehöltz beschatte Insuln gefunden: gleich von dieser meiner Völckerschafft/oder Dorff/hinůber/ einen Stein-Wurff weit / mitten im Strom hat es ein ůberauß lustiges/ fruchtbares Insulein/ sonders Melonen zu säen tauglich: in welchen ich mit meinen jungen Indianern und Musicanten offtermalen

gegen

gegen den Abend kühlen Lufft zu schöpffen / die Tagzeiten zu betten / GOTT den HErrn in seinen Geschöpffen zu loben / hinüber zu fahren / pflege. Nicht außzusprechen ist die Lustbarkeit diser Insul uñ Wäldleins / es künte kein Kupfferstecher von Augspurg / oder Kisel schönere Landschafft zu Papier bringen / als eben diese / eintzig und alleinig gehen uns ab die hoffärtige und stoltze Paläste und Gebäue / an statt deren wir uns mit unsern armen Indianern mit ströhernen und auß Letten gebauten Hütten beschlagen lassen.

Gegen Mittag / Mitternacht / und Nidergang der Sonnen / siehet man von diesem meinem Dorff nichts anderst als ein glattes / ebnes unendlich weit hinnauß erstrecktes Feld / mit allerhand unzahlbaren

Heerd-

Heerd Vieh besetzet / so die grüne Graß-Tafeln abgrasen. Wir haben keinen Stall / sondern lassen das liebe Vieh Winter und Sommer / Tag und Nacht auf der Wayd / pflegen nit zu mähen / oder Heu zu machen / weilen das gantze Jahr das beste Knye hohes Graß allda zur Mastung hat / haben keinen Hirten oder Wächter vonnöthen / weilen hier keine Dieb. Wann der Koch was von Milch kochen will / wie wir dann täglich den Krancken ein Schüsselein gekochte Milch zu geben pflegē / schicke ich nur den nächst besten Indianer vor mein Hauß in das Feld hinauß / fanget eine Milch-Geberin / melcket sie uñ bringet mir die Milch. Aber in was für einem Geschür? villeicht Milch-Napff / oder in einem Milch-Schaff? wir wissen nicht um

dergleichen Europäische Geschirr / bringet solche in einem außgeholten Kürbiß/ist eben sovil. Der Koch hat keine Kellen in der Kuchel / sondern nur Schallen von denen Meer-Muschlen.

In disen Feldern gibet es gantze Herd der grausamben Tiger/welche sonders denen Kälbern nachsetzen/ als die sich nicht gegen ihnen stellen können / wie die Kühe und Ochsen/ und auch deren Fleisch zärter ist/ dañ deß gestandnen Viehs/ so dise arglistige Thier gar wohl zu unterscheiden wissen. Wann der grausamme Tiger einē Ochsen fällen will/ springt er solchem nur auff den Rucken/beisset mit seinen spitzigen scharffen Zähnen biß auff das Genick / stecket die Klauen darein/ und zerreisset also den lebendigen Büffel. Mit denen

Käl-

Kälbern brauchet er dise List: wann dise im Graß ligen / gehet der Tiger allgemach hinzu / tappet auff dem Kopff/beisset solchen ab/ und sauget alsdann durch den Halß das völlige Blut herauß/so ihme über alles. Dise grausambe Bestia ist nit nur dem Vieh/sondern weit mehr dem Menschen Blut-gefähr/und haben die arme Indianer fast keinē andern Feind als eben disen: insonderheit wann sie mit einem Patre über Land reisen müssen / da sie sich dises Funds gebrauchen. Sie machen einen grossen Kreiß / in disen legen sie den Pater, umb ihme sich selbsten / umb sie Scheitter Holtz herumb / geben ringsweiß Feuer / und also kan der Tiger nit zu Streichen komen / weilen er nichts mehr dann das Feuer fliehet. Geschicht es aber wohl zu

Zeiten / daß die schläfferige Indier das Feuer in der Nacht abgehen lassen / der Tiger aber schon darauf passet / einen Sprung über die warme Aschen waget / den nächsten besten im Schlaff anfället / und erbärmlich zerreisset / wie einem Indianer / auß denen / so mich von Bonos Aeres hieher geführet / auff dem Weeg wiederfahren : und ebnermassen der Sacristan - Jung P. Antonij Böhm nit unlängst von einem dergleichen Tiger erbärmlich ist zugerichtet worden / gleich einem Ecce Homo, zerfleischet / indeme er nur etliche wenige Schritt von dem Hüttlein gemelten Patris Antonij zu nächtlicher Weil sich entfernet / kame nicht ohne Miracul mit dem Leben darvon / welches er seinem frommen Pater nach GOtt zugeschrieben : P. Antonius

nius curirte ihme mit grosser Sorg/ und brachte selbigen widerumb zurecht. Dise ungeheure Thier steigen zu Nachts gar über die Maur in meinen Garten hinein. Einsmahls kame ein Tiger-Thier zur Hütten eines Indier/ in diser waren alleinig die kleine Kinderlein/ so miteinander spillten/ Vatter vnnd Mutter aber auff den Acker gegangen: gienge hinein/ stellte sich mitten unter die kleine Engelen/ als hätte es seine Grausamkeit vergessen. Dise/ als sie es gesehen/ erschracken so wenig/ als wann es ihr heimischer Hauß-Hund wäre/ schertzten mit ihme/ tätschleten mit ihren unschuldigen Händlein selbigen auff den Kopff; der Tiger erkennte die Unschuld/ windete seinen Schweiff/ und strich gantz leise die kleine Kinderlein/ gienge als-

dann widerum auß der Hütten/und machte sich hinweg ehe der Indier in sein Hütten gekehrt / welcher den frembden Gast gewißlich anderst würde empfangen haben / dann nit außzusprechen / wie dise hurtig und geschwind auch den wildesten Tiger zu fällen wissen/ wann sie nit unversehens von ihme angegriffen werden/welches das arglistige Thier gar wohl weiß / und nicht anderst einen anfällt/ dann hinterruck / gleich einem Mörder.

Ein andersmahl gienge ein Bruder unserer Societet in den Garten/ hatte nichts anders als einen Brügel in der Hand / der Tiger wolte über ihn her / der Bruder aber stellte sich dargegen / bald sprange er auff die rechte / bald auff die lincke Seiten / jetzt wolte er hinterrucks den

Angriff thun/ jetzt mit den fordern Bratzen tappete er auff den Bruder/ diser aber schluge mit seinen Brügel wacker herum/ parirte munter auß/ gabe dem Tiger dergestalten zu schaffen/ daß es mit schäumender Goschen/die Zähn wider seinen Widersacher bleckend/ abziehen/ und aus den Staub hat machen müssen/ gute Stöß an statt der Victori darvon tragende.

Dergleichen Geschichten begeben sich allhier sehr offt/ in welchen doch allezeit die göttliche Vorsichtigkeit klar herauß scheinet/ so diesem wilden Thier gleichsamb die Krafft nimmet/wann es dem Menschen nachstellet. Welches auch von den gifftigen Natern und Schlangen/deren es hier Hauffen-weiß giebet/ zu verstehen. Und ist nicht er-

hőret worden/ daß ein Pater Missionarius oder Bruder jemalen von einem Tiger verletzt/oder Schlangen wäre verheckt worden. Dergestalten beschützet der liebe GOtt seine Diener / und machet wahr/ was er im heiligen Evangelio versprochen: Serpentes tollent: Sie werden die Schlangen aufheben und diese werden ihnen nicht schaden/ ꝛc.

So mangeln uns hier auch nicht allerhand Wildprät / als da seynd Hirschen / wild Schwein / Reeh / Böck/ Gemsen/ deren ein unzahlbare Menge. Werden von denen Indianern nicht geachtet / gebrauchen sich alleinig der Fell. Belangend das Federwildprät/ fehlet es gleichsfalls durchauß nicht: Der Rebhüner seynd diese Felder so voll / daß du ohne Pulver und Bley alleinig

mit

mit nechsten besten Stäbelein/ oder Gerten/ selbige tödten mögest/ so mir auch Anfangs unglaublich vorkame/doch jetzunder daran nit mehr zweifle/ weilen meine Indianer-Büblein nur gar zu offt mir selbige gantz Tutzend-weiß in die Kuchel gebracht. Die Tauben werden hier nicht gezüglet in denen Häusern/ sondern fliegen Schaarweiß auf dem Feld. Welche zu fangen/ ist nicht mehr vonnöthen/ als daß du Latz auß Roß-Haar/ oder Spring-Bögen ihnen legest/ sie gehen Haussenweiß: dieses hab ich meinen Indianern gelernet/ dann sie wegen ihrer grossen Einfalt nichts umb dergleichen Europäische Arglist gewust: Haben kein andere Manier/ als den Bogen und Pfeil/ mit welchen sie auff jeden Vogel zielen: deren erst

gemeldte Tauben bringen sie mir auß meinen Latzen und Bögen/ so offt und so viel ich will: so mir sehr wohl gedienet / dann kommet ein Gast auß den Patribus Missionariis zu mir/ giebe ich ihm ein Täublein/ braten oder eingemacht/ ein wenig Salat auß meinen Garten mit Hönig gemacht (dann Essig und Oel haben wir nicht) ein Stücklein Brod / Trunck Wasser auß obgemeldten Fluß/ lasset er sich gar wohl beschlagen. Auf diese Weiß tractirte ich meinen lieben Pater Antonium Böhm da er hierdurch auff seine Mission gereist.

Ochsen/ Kühe / Kälber / Pferd/ gibt es auff unseren Feldern so viel/ daß du in etlichen Gegend nichts sihest/ als lauter das schönste fettiste Rind-Vieh/ die gröste Kühe/ (dann

das

das Ochsen-Fleisch essen wir nicht) gilt hier nicht mehr / dann auffs höchst 15. kr. nicht in Geld / sondern Geldes werth / verstehe / wann ein Dorff dem andern / oder auch denen Spanniern selbe verkauffet / weilen denen Indianern / so im Dorff wohnhafft / der Pater Missionarius täglichen zweymal Fleisch umsonst hacket / und unter sie außtheilet. Umb ein Kreutzer-Messerlein kanst du den besten Zelten / Rappen oder Falchen kauffen: der Zaum gilt mehr dann drey Pferd / wann nemlichen das Biß auß Eisen / die Pferd werden hier nit beschlagen / theils auß Mangel deß Eisen / theils weilen der Erd-Boden nit steinig und schroffig / sondern ein lauterer Graß-Boden und Ebne ist. Um ein Europäisches Huff-Eisen künte einer hier wohl 6. Pferd kauffen.

Mein Volck gienge neulich in die zwey Tag weit von unserm Dorff/ in das Land besser hinein/ für die tägliche Nahrung vnnd Nothwendigkeit dises Jahrs Kühe zu bringen. Brachten innerhalb 2. Monat 15. tausend Kühe zusammen/ trieben sie in mein Dorff: würden 20. ja auch mehr 1000. gebracht haben/ wann ich solches ihnen befohlen/ und vonnöthen gehabt hätte. Was ich von disem meinem Dorff melde/ ist von allen andern/ deren 26. seyn/ zu verstehen. Die gröste Mühe und Kunst bestehet nur in denen Indianern/ welche geschickter vnnd erfahrner seyn/ das Vieh also zusamen zu treiben/ daß es ihnen nicht außreisse und durchbreche. Habe um dise 15. tausend Thier keinen Häller außgeben.

Auß disem mache der günstige Le-

ser

ser die Rechnung / wann ich nur alleinig jährlichen so vil Kühe verzehre / wie vil es Kälber / Stier unnd Ochsen abgeben Muß / ja wie viel Kühe noch in gemeldten unendlich-grossen Paraquarischen Feldern zum nothwendigē Zigel verbleiben müssen. Dise drey Schiff alleinig führten in Hispanien nit Küh / sondern die grösten Stier-Häut / dreymal hundert tausend : deren eine ihnen um 15. Kreutzer allhier kommet / nur wegen deß außweiden / alldorten aber wird eine um 6. und noch mehr Reichsthaler verkauffet : auß welchem abermahl der liebe Leser ein Rechnung machen kan / deß unaußsprechlichen Gewinns / so die Spanier alleinig nur auß dem Leder machen. Und dises seynd die Indianische hiesige Gold- und Silber-Gru-

ben Dero Königl. Majestät / dann hier kein Geldt noch Gold unter unsern Indianern gefunden wird / welchen so gar auch der Nahmen deß Gelds unbekannt / wann diese was von den Spaniern kauffen / geschicht es nur mit Gelds werth und Waaren / ist propriè und Weidmännisch davon zu reden / kein Kauffmannschafft oder Kauffhandel / sondern lauter Tauschhandel: Es heisset hier alleinig / giebest mir so viel Ochsen und Küh / gib ich dir so viel Elen Leinwath. Ich tausch um dein Messer / gibst du mir dein Messer / gib ich dir mein Pferd: Und wird jenes Sprichwort von denen Europäischen Kindern hier in rechten und guten Verstand von meinen Indianern wahr: so ein Roß um ein Pfeiffen geben / weilen in der Warheit

die

die Pfeiffen mehrer gilt / dann das beste und schönste Pferd / auß Uberfluß der Pferd / und Abgang der Pfeiffen. Es hat dieses Indien zwar auch Silber-Gruben / aber diese seynd über die 600. Meil von unsern Indianern entlegen / die Berg Patosi genannt / dessen unaußsprechliche Weite doch ungeacht / wird dannoch das Silber nicht so hoch geschätzt / dann das Eisen: wegen gemeldter Ursach / weilen von dannen das Silber zu bekommen / das Eisen aber muß auß Spanien über das hohe Meer gebracht werden / so allzeit erst nach 5. Jahren in Bonos Aëres einfähret. Dieses ist zu verstehen von allen andern Waaren / als Tuch / Leinwat / Hüt / Strümpff / Baum-Oel / Glussen / Nadeln / Messer / Angeln / und alles was von Eisen /

sen/Messing/Metall/als Häfen/ Zinn-Schüsseln/Leuchter/rc. Item/ alles was von Seiden/ Kirchen-Zeug/rc. so gar verwichene Schiff-farth kam ein Schiff alleinig beladen mit gebrennten Dach-Ziegeln/ für das Hauß deß Gubernatoris in Bonos Ayres: anjetzo aber unsere Patres das Ziegel- und Kalchbrennen erfunden/ und ich hier in meinem Dorff mehr dann über die hundert tausend Brenn-Ziegel habe/ mit welchen wir allgemach die Hütten unserer armen Indianer zu decken pflegen/ wie dann allbereit 3. lange Gassen in meinem Dorff mit Ziegeln gedeckt seyn.

Der Pater Missionarius muß mit dem H. Paulo allen Alles werden: weilen die Indianer lauter Kinder seyn/ über die Massen einfältig/ ei-

nes sehr kurtzen Verstandes/ dergestalten/ daß die ersten Patres, so diese Völcker bekehret/ in der Warheit gezweifflelt/ ob sie der H. Sacrament capaces, tauglich wären. Können auß ihren Verstand/ Ingenio, durchauß nichts ersinnen/ erdencken/ es seye gleich in schlechtister Hand-Arbeit/ es muß der Pater allezeit ihnen an der Hand seyn/ sie dirigiren: oder aber ein Modell und Muster geben/ dieses wann sie haben/ kan er sich versichern/ sie werden das Werck darnach gantz gleich machen/ in welchem herentgegen nicht außzusprechen/ wie diese Indier erfahren: auß ihren Kopff hab ich gesagt/ können sie das mindiste nicht ersinnen/ gibest ihnen aber ein Modell und Muster einer Sachen/ so schwer sie im̃er sey/ so werden sie gewiß ein anders diesem

sem gleich machen. Zum Exempel/ wir wollten gern schöne grosse Spitz für ein Priesterl. Alben/ Alba, haben: was macht die Indianerin? sie nimbt einen andern Spannen-breiten Spitz auß Europa gebracht/ leset mit der Nadel die Fäden allgemach auff/ zertrennet ein wenig den Spitz oder Borten/ siehet wie er gestrickt oder gewircket/ machet gleich einen andern wie diesen/ dermassen/ daß du gar nicht erkennest/ welches die Niederländische oder die Indianische Spitz seye. Und also fort in allen Sachen/ wir haben 2. Orgeln/ eine auß Europa gebracht/ die andere von dem Indier dieser gleich gemachet/ daß sie mich selbsten anfangs betrogen/ die Indianische für die Europäische Orgel angehört. Ein Missal, Antorffer Druck/ so der aller-

schön-

schönste unter allen ist / ein anders von ein Indianer geschrieben / ist nicht zu erkennen / welches das gedruckte oder geschriebene Missal sey. Die Trompeten sind auch denen Nürnbergischen gantz gleich: die Uhren geben den weltberühmtisten Augspurgerinnen nichts nach: etliche Gemählde scheinen Rubens zu seyn: mit einem Wort / alles machen die Indier nach / wann sie nur ein Modell / oder Muster haben / nimmest du ihnen dieses auß den Augen / oder gibest du ihnen selbiges nicht stets zu sehen / ist es verhauset und geschehen / ein kleines Kind in Europa wird dir ehender diß Werck vollenden / dann diese / weilen sie / wie gesagt / durchauß geringen Verstand / und keiner Sach Species haben oder einbilden können / wann sie

es

es nicht sehen / und dieser Ursachen dem Patri Missionario sehr viel zu schaffen geben. Nun aber wieder zur Fruchtbarkeit dieser Erden zuschreiten.

So mangeln uns auch keine Hennen / Hüner / Spanfäkel / Lämmer / Schaff / Wider / Geiß. Das Volck / oder Dorff von St. Thomas hat vor wenig Jahren über die vier tausend Schaaf gezehlet.

Wird vor eine arme Völckerschafft gehalten / welche nicht 3. oder 4. tausend Reut-Pferd vermag. Die Maul-Esel werden hier mehrer geschätzt / deren ich auch ein schönen Ziegel hab. Ein Pferd / wann es hoch kommet / gilt nicht mehr dann ein halben Thaler / nicht in Geld / sondern Taback / Paraquaris. Kraut / Glufen / Nadeln / Messer und Angel

zum

zum Fischen. Ein Maulthier wird den Spaniern in Bonos Aeres oder Sancto Fee, um 14. Thaler verkaufft/ die Indier aber untereinander / geben solche um 7. Ein Schaaff/ Lämmel oder Kitz gilt mehr / dann ein Ochs/ oder Kuhe/ wegen der Woll/ auß der sich die Indianer kleiden: Neben denen Schaaff haben wir auch gantze Acker der besten Baumwollen; Hanff und Flachs wächset hier nicht/ darum die Leinwath über die Massen theur / ein Elen kommt auff drey/ vier/ und noch mehr Thaler / die Priesterl. Alben / so ich am Oster-Fest in dem Hoch-Ambt gebraucht/ hab ich zu Bonos Aeres um hundert und zwantzig Reichs-Thlr. bezahlen müssen / ist auß Cameray mit Spitzen besetzt. Ein halber Gulden Hut kommet auff die zwölff und

noch

noch mehr Thaler/ welche wir/ Gott lob/ nicht mehr kauffen dörffen/ weilen sie die Indianer anfangen zu machen / von einem unsern Bruder gelehret.

Die Aecker seynd sehr fruchtbar/ und giebet der Feldbau redlich sein hundertfältiges / wiewohl sehr übel gebauet/ durchauß nichts beneficirt, oder gedunget / um welches unsere Indier nichts wissen wollen. Das ordinari Traid und Korn ist allein Tircken / welcher gantz häuffig hier wächset: auß disem machen sie ein Mehl / nicht in der Mühl gemalen/ dann sie keinen mahlen / sondern in einen höltzernen Mörschel gestossen. Von disem Mehl kochen sie in Wasser/ oder mit dem Fleisch / doch ohne allen Saltz/ ein Mueß/ item machen gewisse Dorten/ dise legen sie auf die

Glut/ lassen sie wohl bachen/ und essen selbige an statt deß Brodts. Haben keine Bachöfen / folgends auch kein anders Brod als dises. Wann ich meinen Musicanten zuweilen ein Stücklein Waitzens Brod gibe / vermeinen selbige sie seyen schon im Himmel. Und kanst du um ein dergleichen Brodt wohl 2. oder 3. schöne Ochsen kauffen. Es künten zwar die Indier alle auf die 50. Stär Land ein jeder ansäen/ dann hier ist Erden genug/ kan einer ackern so vil er will/ anbauen/ so vil er will/ weilen America alleinig grösser / als alle drey Theil/ Europa, Asia, Africa zusammen gerechnet / allbereit/ ist gantz unbewohnet/ öd/ und offtermalen drey hundert Meil nicht ein Hütten anzutreffen. Aber auß purer lauterer Faulheit können wir selbige nit mehr

und

höher steigern / als daß sie auffs wenigst ein oder anders 18. schrittiges Aeckerlein mit Türckischen Korn / wie oben gemeldt / ansäen: und dieses nicht anderst dann mit Streich / wie erst vergangenen Sontag hochnöthig gewesen / etwelche zu streichen / so nit geackert / ja noch gar um kein Pflug umgesehen. Dieser ist nicht mit Eisen beschlagen / dann wo müsten wir so viel Eisen nehmen; sondern auß nechsten besten Baum gleich einen Pflug gespitzet / fahren damit 3. Finger tieff in die Erden / ist schon gebauet / und begehrt diese fruchtbare Erden nicht mehr Arbeit noch Schweiß / sondern auß ihrer Güte erstattet sie was dem faulen Ackersmann abgehet. Der Pater Missionarius herentgegen / als welchen nit müglich alleinig mit dem

groben Türcken sich fortzubringen/ (ich isse doch disen überauß gern / und befindt mich wohl darbey) pfleget für sich unnd denen Krancken jährlichen auf die 40. oder 50. Stär oder Metzen Weitzen anzusäen: Gibet auch offtermahlen einem oder dem andern 2. biß in die 3. Mut zu ackern. Aber was thut der gefräßige Indier? den Saamen / den er der fruchtbaren Erden in ihr Schooß anvertrauen solte von welcher er ein reichen Schnitt zu hoffen hätte/verstecket er in seiner gefräßigen Wampen. Wann ein Volck unter der Sonnen / so jenes / was Christus im H. Evangelio gesagt (nolite soliciti esse in crastinum, seyt nicht sorgfältig für Morgen) wann sag ich/ ein Geschlecht dises haltet / so halten es ad literam bey den Buchstaben unsere

Indianer/ wiewohlen sehr übel. Sie seynd durchauß nicht sorgfältig für Morgen. Gib ich einer (Famili) Haußvatter für seine Haußgenossen heut ein Kuh für 3. Täg zu zehren / so wird er schon heut vor Untergang der Sonnen selbige fein sauber auff-gezehrt haben: Morgen in der Frü-he zu mir kommen / und sagen Pay Vatter nd arecói Söd: Ich hab kein Fleisch: Nembià hei ete, es hungert mich sehr / cherai: Sohn chen Na-mêê n débe baca tubichaeté yqûîrà eté cuèhé pàngâ: hab ich dir nit erst gestern ein grosse feiste Kuh geben? Mbae eremy mô â ? pângâ ? was ge-denckest? Heta cheray ârecó ndehû-guî amôngâru hânguâma rehe. Ich hab noch mehr Kinderlein zu spei-sen/ dann dich. Auff dise Weiß ma-chen sie es mit allen andern Sachen/

daß

daß die Patres Missionarij also gezwungen werden / täglichen dem Vatter/der Mutter/Tochter/Sohn biß an das an der Brust saugende Kind einem jeden insonderheit sein 5.6.auch 8. pfündiges Stuck Fleisch zugeben / zu lassen / und zwar zweymal im Tag / gestalten / wie gesagt / gib ich ihm zu Mittag 2. Stuck das andere für die Nacht zu behalten/ so ists schon verhaust / wird alles im warmen Hafen/das ist/in sein Wampen zu Mittag geworffen haben/ uñ also zu Nacht das Benedicite zu betten der Mühe überhebt. Uber das/ gib ich der Mutter neben ihren/ das Stuck ihres Kinds / ist es abermahl verhaust / das liebe Engelein muß Hunger leyden / und sehen/ wie sein rechte Mutter ihr Stieff-Mutter worden. Sehr wenig werden gefun-

den / welche biß zur Zeit deß Säens den Saamen auffbehalten können/ darumb hier abermahl der Pater das Beste thun muß.

Machet also ein Scheuren für die gantze Gemein/in dise wann der Tircken zeitig / muß ein jeder Hauß-Vatter/ oder Famili was contribuiren : von welcher hernach zur Zeit der Ansäung ich ihnen beyspringe / und den Saamen mittheile / welches/ was es mich koste/ so auf die 6. biß in die 7. tausend Indier hab / lasse ich den gescheiden Leser zu bedencken.

Hier kan ich nicht umgehen beyzusetzen / was einem P. Missionario, nicht mir / vor wenig Tagen begegnet / auß welchen abzunehmen / wie so gar dises Volck kein Vorsichtigkeit habe / alles auff einen Tag ver-

zeh-

zehre / nicht bedenckend / daß es den andern auch leben muß. Wann die Zeit zum Ackern / Brachen und Anbauen herbey kommet / so gemeiniglich in Monat Junij, und Julij, geschicht: giebet der Pater einem jeden Indier 2. oder 3. Joch Ochsen zu ihren Feld-Bau / welcher offt nit grösser dann 15. Schritt / nit auß Mangel der Erden / welche keinen Marckstein noch eingezäunet / offen stehet / und ein jeder anbauen kan / so weit / so vil er will und ihme gelustet / sondern auß lauter Faulkeit / und dannoch dises kleine Stückel und Hand voll Erden / wann nit der Pater mit Streichen und immerwärenden Visitiren auff den faulen Ackersmann trucket / werden sie auch in 2. Monat nicht umgebaut haben / machen kaum alle Tag ein Furch / ligen den

gantzen Tag in ihren an 2. Bäum außgespanten Fischer-Netz/und machen imerwährenden blauen Montag.

Einsmahls wolte abermahl der Pater visitiren / ob alle geackert/ kame zu einem Indier / so auß denen Fleissigern zuseyn scheinte: diser was thate er mit denen von Patre ihme gelyhenen Ochsen? wie viel Stärn Land hat er gebrachet? wie viel gesäet? kein gantzen/ kein halben/ kein Viertel / kein Mässel / spante seine Stier ein / nahme den Pflug in die Händ / mente sie im Acker / fahret selbigen ein und das anderemal auff und ab/ und siehe/ es krachten ihme schon die Bein und faule Schultern/ stecket die (scilicet) abgemattete Hand unter die Achseln / stehet da/ betrachtet seinen schönen Zug Ochsen/

sen/ erbarmet sich deroselben/wegen der grossen Arbeit / bey sich selber sprechend: Wie wäre es / wann ich den Falchen nehme/und damit früh-stuckte? Dictum factum, es hungert den Tropffen: sticher den Falchen/ weidet ihne auß / die gefräßige Indianerin / halffe ihme wacker dazu/ machten unterdessen in den Acker ein Feuer auff. Günstiger Leser / was für Holtz vermeint er/ haben sie dazu genohmen? ich wolte ihme ein gantzen Tag rathen lassen / vermeinte / er würde mir solches nie errathen: kürtzlich die vorsichtige Hauß-Mutter nihmet eben den Pflug/ mit dem der Mann anbauen solte / machet darauß Feuer auf/ an statt der Spän nihmet sie die Faiste deß Ochsens/ so gleich eine gute Flammen machte/ darauff der arme Stier in seiner eig-

nen Fetten bräglen und braten mu-
ste. Das Weib brauchte keinen Bla-
ser/ schieret nur wacker Faiste zu: der
Mann unterdessen hauet den Och-
sen auff/ viertheilt selben: an statt
deß Braters stecket er zwey Hö tzer
auff/spisset an einem Holtz ein Vier-
tel/hencket solches über die Flamen/
lässet es auff einer Seiten ein wenig
warm werden / kehret hernach den
Braten um/ welchen/ weilen er un-
terdessen auff einer Seiten über dem
Feuer hanget / fieng der gefrässige
Indier schon auf der andern Seiten
an / abzuschneiden/ zu essen/ und zu
verzehren / ehe er völlig gebraten /
dergestalten/ daß ihme das Blut uñ
Fette auff allen Seiten der Goschen
hinab rinnet/ und dises ist die gröste
Delicatez, der beste Bissen/ und safft-
tigste Brocken/ wann nemlichen das
Fleisch

Fleisch nach dem Rauch stincket/das Blut allenthalben herauß tropffet. Unter dessen versaumet sich die hungerige Indianerin durchauß im geringsten nicht/ folget dem Exempel ihres Ehemans/ nihmet das andere Viertel/ stecket es am höltzernen Spieß/ senget es dreymal über das Feuer und fähret schon dem Maul zu/ damit es nicht etwann erkaltet. Was machen aber die kleine hungerige Indianer-Büblein und Mägdlein? das Viertel ist zu groß für sie/ können es nicht ermeistern? ja freylich/ wann es nur noch so groß/würde bald seinen Herrn finden. Sie schneiden zwey drey pfündige Brocken herab/stecken sie an kleine Stäblein/ die Stäcklein aber stecken sie in die Erden umb der Glut und Feuer herumb/ und weilen das Fleisch auff

der einen Seiten bratet / nach dem guten Exempel ihres Vatters / essen sie schon auf der andern selbiges hinweg. Also gehet der arme Pflug- und Zug-Ochsen für ein Früheſtuck in Rauch auff.

Unterdessen kame der Pater, und schmeckte schon von weiten den Possen / und sahe den Rauch einer viertel Stund weit / gienge selbigen zu: der Indianer / so sich gleich schuldig befande samt seiner gefrässigen Haußfrauen / fangte an zu zittern: der Pater auß den herumb ligenden Beinern erkennte gleich die Niederlag / redet den arbeitsamen Ackersmann an / als welcher mehr mit seinen gefrässigen Zähnen / dann faulen Händen gearbeitet / sprechend: mein Kind: Emombeú chenay: was bedeuten dise Beiner? wo hast du den an-

andern Ochsen den ich dir gelyhen? warumb ackerst du nit fort? darauff der gefrässige Tropff: Cheruba, mein Vatter / che ńembî à heî eté coà rà pipé : che caneô ete: Es hat mich heut sehr gehungert / bin auch gantz matt / cherêm bîreco Mbàé rechà hárà oîcoràmo, mein Weib wird mir dessen Zeugnuß geben. Hast dich wohl beantwortet mein Kind. Aber was will der Pater anfangen? der Ochs ist schon auffgezehret / das Aeckerlein nicht halb angebauet / will er anderst / daß der faule Ackersmann sambt seinen Kinderlein etwas das Jahr hindurch zu essen habe / so muß er widerumben das beste thun / ihme einen andern Ochsen geben. Dise Histori ist neulich einem Patri begegnet / und begegnet alle Jahr dergestalten / daß denen Europäern der-

gleichen Sachen unglaublich vor-
kommen / bey uns aber nur gar zu
wahr seyn. Wer wolte Glauben ge-
ben / daß sie so gar den gantzen zeiti-
gen in denen Kolben brinn- gelben
Türcken auß lauter Faulkeit auff den
Acker verderben lassen / nicht heimb-
führen / wann nicht der Pater auß-
drücklich / auch unter 24. Streich
getroheten Straff ihnen dises befih-
let: wie erst neulich etlich derglei-
chen seynd gestrichen worden. Es
fraget hier einer: auf was für eine
Weiß wir dann dise Indier abzu-
straffen pflegen? dises beantworte
ich kurtz: wie ein Vatter sein liebes
Kind / also züchtigen wir die / so es
verdienen: nit zwar der Pater, son-
dern der nechste der beste Indier nih-
met ein Geisel (hier haben wir keine
Bircken oder dergleichen Ruthen)
schmie-

schmieret den Delinquenten nit anderst als ein Vatter sein Kind/ oder Lehrmeister seinen Discipulum in Europa zu streichen pfleget: Also werden groß und klein gezüchtiget. Mit diser Vätterlichen Weiß zu straffen/ richten wir dermassen vil auch unter den allerwildisten Barbaren/ daß sie uns warlich wie die Kinder ihren Vatter lieben: Es wird in der gantzen Welt kein Volck gefunden werden/ welches uns also liebet/ auch wann wir sie abstraffen: Dann alsdann wirst du kein eintziges unwilliges ungedultiges zorniges Wort hören: wann man dise geißlet oder schmieret/ schreyen sie durchauß nit/ sondern wann es vil/ so ruffen sie die heiligste Nomina Jesus Maria an/ empfangen die Streich mit höchster Gedult/ ja auch Danckbarkeit: dann

nachdem sie gezüchtiget / gehen sie gleich zu dem Pater, küssen ihme die Priesterliche Hand / und bedancken sich mit folgenden Worten: Cherubá mein Vatter: aguyebete aguyebete yebi yebi: dir sey zu tausendmal gedanckt / uñ abermal gedanckt / der du durch deine Vätterliche Casteiung mich corrigiert und zu einen Menschen gemacht / welcher ich zuvor nicht gewesen / welche Sanfftmuth und Gedult in einem Barbaren zweiffels ohne nicht genugsamb zu schätzen / und villeicht auch in wenig Europäern zu finden. Dann wer ist in Europa / der auch die wohlverdiente Streich also auffnihmet: was höret man alldorten nit für ein Geschrey / Fluchen / Schwören / Sacramentiren / dergleichen noch ich dises / noch andere Patres so vil Jahr her

kein

kein eintziges mahl gehöret von einigen Indiern oder Indianerinnen. Die Lieb und Respect, so uns die Gestandne erzeigen / übertreffen noch weit mehr die kleine Kinder und Indianerlein. Dise versamblen sich oftermalen in meinem Hoff / sitzen auff den blossen Erdboden / in höchster Still / keiner andern Ursachen halber / als daß sie heimisch werden / und mich / wann ich etwann auß meinem Zimmer gehe / sehen mögen / so ihnen der gröste Trost / insonders wann ich sie anrede / bald dises / bald jenes frage / auß der Kinderlehr / die was wissen / ihnen ein Nadel / Gluffen oder Fisch-Angel gibe: wann ich ihnen Lemoni, Citroni, Pfirsich / die Hauffen-weiß hier wachsen / zum Raub vorwerffe / oder aber ihnen mit ihren Pfeilen in die Scheiben zu schiessen

er-

erlaube / ein Stuck Fleisch an statt der Scheibe auffstecke / den jenigen / der es trifft / zum Besten gibe / welches ich sehr offt thue / alsdann sag ich / fangen die kleine unschuldige Engelein an zu springen und frolocken / schreyend: Pay, Pay, Vatter / Che oro haî hù, ich liebe dich / che oro haî hù, ich liebe dich: che pia guîbe, von Grund meines Hertzens.

Hier werden etliche zu wissen verlangen / wie wir allhie daher gehen / und auffziehen. Item, was ein Pater Missionarius zu thun habe / und für ein Tag-Ordnung er halte. Das erste belangend / unsern Auffzug / ist wie folgt: die Schuch auß Leder / werden nicht mit Riemen oder Schnallen / sondern ledern Knopff zusammen gebunden / haben keine Stöckel oder Absätz / noch Schuch-

Lap-

Lappel/ seynd gantz glatt auff einer Solen. Die Strümpff seynd nicht auß Parchet/ Leinwad oder gestrickt/ sondern auß schwartzen Schaffleder wie die Schuch. Der Rock oder geistliche Kleid/ ist zwar schwartz/ und fast wie wir in Teutschland zu brauchen pflegen/ doch vornher geschlossen/ wird nit übereinander geschlagen/ sondern hat eine Nath biß auff den Boden/ gleich wie Christus der HErr getragen/ andächtig geglaubt wird.

Uber das/ so hat unser Rock kein Futter noch Säck/ noch Täschel vornenher/ noch unten am Saum Häftel zum Auffstürtzen/ ist offtermahl nicht auß einfachen Cardiß/ sondern nur schwartzen Leinwad.

Der Uber-Rock/ so wir Hauß-Rock nennen/ ist nicht schwartz/ sondern

dern Kästen-braun / hat lange Flügel oder Aermel / so biß auff den Boden hinunter hencken / gebrauchen disen auch zu Pferdt nicht / nur im Hauß und in der Kirchen / wie im Teutschland. Die Novitij aber werden nicht schwartz / sondern gantz braun wie CHRISTUS der HErr gekleydet / haben einen Gürtel oder Cingulum auß Leder um die Mitten: den Rosen-Crantz tragen wir nit an der Gürtel / sondern stets an Hals herab henckend / damit denen wilden Heyden zu erkennen zu geben / daß wir Christen und leibeigne Diener der werthen Mutter GOttes seyn / auf diese Weiß gehen auch alle Indianer / Manns- unnd Weibs-Persohnen / Groß und Kleine mit dem Rosen-Krantz an dem Hals daher / zum Zeichen / daß sie keine Hey-

den mehr / sondern Christen seyn. Das Hemmet ist denen Unserigen in Teutschland gleich / außgenohmen / daß vil Patres dise nit auß Leinwad / sondern Baumwoll / doch klug gewürcket tragen. Auf dem Haupt haben wir keine Ohren-Häublein / wie in meiner Provintz / sondern Priesterliche / doch sehr hoch und artlich-gespitzte Birett / fast wie ich in denen Comödien die Japonis. hohe Priester gekleidet. Das Haar tragen wir nicht lang / sondern glatt / den Kopf geschoren / lassen keinen Bart wachsen / darumben muß auch schier alle acht Täg der Balbierer sein Ambt versehen: Haar und Bart schneide ich mir selber ab / und also das Barbier-Geldt erspahre; So weit muß sich die Wissenschafft eines Missionarij allhier erstrecken. Die Priesterl.

Cron ist was grössers: Dise weilen ich nicht kan Hand anlegen/ machet mir ein Indianer-Büblein / gibe ihme die Form auß Papier rund im Circul geschnitten/ sonsten würde er mir ein Triangulum, Viereck / gar auffsetzen. Wann wir außgehen/es seye gleich die Krancken zu besuchen/ oder den Heil. Tauff in denen Hütten der Indier / Bergen und Hölen zu administriren/so haben wir keinen andern Stab in der Hand als ein Creutz / welches zu disem Ziel vnnd End ich allezeit vor meinem Zimmer stecken lasse: und hat sich schon offtermahlen begeben / daß wir mit disem Creutz und Spatzier-Stab die gröste Würm und Schlangen unverletzt getödtet/zweiffels ohne auß sonderer Vorsichtigkeit GOttes / welche gemacht/ daß sich das Ungezieffer

ehen.

ehender umb den Stecken / dann den Fuß deß Paters gewickelt / vnnd also biß heuntigen Tag kein eintziger Missionarius jemahlen von einer Schlangen gehecket worden / deren es doch allhier sonders in denen Bergen überauß vil abgibet / so im Gifft und Grösse die Europäische weit übertreffen.

Nun folget die Tag-Ordnung so wir allhier nicht anderst / als wären wir in einen unsrigen Collegio / zu halten pflegen / auß welchen meine liebste Freund und günstiger Leser abnehmen mag die unaußsprechliche Mühe und Arbeit eines Missionarij, welchem / wann nicht sondere Stärcke der gütige GOTT geben thäte / nicht möglich wäre menschlicher Weiß so vil unterschidliche Geschäfft auff sich zu nehmen / sondern un-

unterligen müste / weilen die Bürd und Last so groß / daß auch 8. Patres und wohl noch mehr genug zu thun hätten / was einer oder 2. allhier verrichten / gestalten der arbeitsamme Missionarius nicht nur 1000. sondern 4. 5. 6. biß in die 8000. Seelen / nit Europäer / sondern Indianer / zuversorgen / welche sehr ungeschickt / was sie heut mit grossen Schweiß deß Patris lehrnen / schon morgen nit mehr wissen / so vil als wann es ihnen getraumt hätte.

Zudeme / so muß er auch das Zeitliche denen Indianern administriren / weilen sie auch im Eiß-grauen Alter / wie die Kinder durchauß nit wissen / was Haußhaltung seye / wie genug auß dem oben angezogenen erhellet: Jährlich zwey mal dise kleiden / täglich speisen / ihre Hütten bauen /

bauen / den Saamen zum säen vorstrecken: so einer erkrancket / ihme mit Mitteln beyspringen / und was dergleichen die Christl. Lieb / vätterliche Sorg / eines wahren Hirten über seine anvertraute Schäfflein / Schuld erfordert.

Tag Ordnung der Patrum Missionariorum.

Su Morgens / eine Stund vor Anbrechung deß Tags / wecket mich mein Indianer-Büblein / mit Nahmen Franciscus Xaverius, sein Gesell heisset Ignatius, auf: er aber wird von dem Sacristan, und diser vom krähenden Kucker-Hann auffgeweckt: zündet mir in meinem Zimmerlein die Inschlicht-Kertzen an / dann Ampel haben wir hie keine / auß mangel deß Oels / vor

dem

dem Venerabile in der Kirchen/brennet eine Ampel auß Schmalz. Nachdeme ich mich bekleidet und gewaschen/ gehe ich in die Kirchen/grüsse das Hochwürdige Gut / fange darvor meine stündige Meditation an kniend. Nach diser beichte ich/wann unser 2. Patres, alsdann läutet man mit der grossen Glocken das Ave MARIA, und so die Sonne aufgegangen/zur Heil. Meß/ welcher die Indier andächtig beywohnen/nach dieser bette ich meinen Recess ein Viertelstund / als dann gehe ich in den Beichtstuhl so täglich geschicht. Darauff folget die Christliche Lehr zu den kleinen Kindern / Mägdlein und Büblein / so noch nicht verheyrath täglich: Nach diser besuche ich die Krancken / wann es vonnöthen/ höre sie Beicht/gibe ihnen das Hochwür-

würdige Gut vnnd letzte Oelung / sprich die Commendationen Animæ, stehe ihme bey / und hülffe ihme zu einem seeligen Todt. Gedultet es die Zeit / stehe ich ihme auch bey mit einer Hauß-Medicin, Aderläß / Purgation / und dises Krancken-Besuchen geschicht auch täglich 2. mahl / weilen unter so vil fast alle Zeit einer oder der andere zu sterben pfleget / dannenhero auch fast täglichen einige Todten zu begraben.

Nach Besuchung der Krancken visitire ich unsere Officinas oder Werck-Stätt / siehe was unsere Maister arbeiten / und die Junge lehren; gehe in die Schul der kleinen Indianer-Büblein / so lesen u nd schreiben lehrnen / die Mägdlein an statt dessen lehrnen spinnen / stricken / nähen / 2c. sihe was sie arbeiten: dar-

auff gehe ich zu denen Musicanten/ höre ihr Gesang / jetzt die Discantisten/deren ich 8. Altisten deren ich 6. Tenoristen ohne Zahl. Bassisten 6. habe/ nach dem blasen die 4. Trompeter. 8. Schallmeyer. 4. Cornetisten auch ihre Lection.

Darauff instruire ich die Harpisten deren ich 2. Organisten 2. Theorbisten aber nur einen hab. Einen andern Tag nihme ich die Tantzer zu Handen: lehre sie einige Täntz/ wie wir in denen Comödien zu haben pflegen: und in Hispania an alle hohe Fest in der Kirchen gehalten werden: So höchstens vonnöthen ist/ die Unglaubige mit dergleichen Sachen einzunehmen / mit den äusserlichen Kirchen-Geprängen eine innerliche Affection zur Christlichen Religion ihnen abzugewinnen und einzudrucken.

Darumben dann wir alle Fest-Täg nach der Vesper und vor dem Hoch-Ambt etliche Indianer-Büblein über diemassen schön ankleiden/ dergleichen die arme Indianer ihr Lebtag nie gesehen / als dann in der Kirchen / allwo alle versamlet / gesagte Täntz anstellen. Dise halten wir auch in denen offentlichen Processionibus, vnnd sonders am Fest Corporis Christi, allwo vor dem Venerabile nicht anderst als vor disem David vor der Arca etwelche zu tantzen pflegen.

Nachdem ich dise / wie gesagt / sambt denen Musicanten instruiret/ visitir ich die andern Werckstätt/als die Brenn- und Ziegel-Oefen / die Mühl/ die Schreinerey / und Zimmerleuth / siehe / was der Mahler mahle/ Weber wircke / die Stricker

stricken; die Metzger schlachten täglichen / nachdem das Volck oder Dorff groß / 15. biß 20. Kühe: die Indier essen keinen Kopff/ Fuß/ Ingeweyd/ Schweiß oder Blut/ Leber/ Lungen / Fatzen / sondern das pure Fleisch.

Wann mir Zeit übrig/ gehe ich in Garten / siehe ob die Gärtner ansäen/ pflantzen/ wässern/ jäten/ grasen. Umb halbe 10. giebet man die Schüsseln herfür / darinnen denen Krancken ein warme Milch / vnnd gutes Stuck Fleisch sambt einem weissen Brod/ so täglich in ihre Hütten von denen darzu bestelten Krancken-Wartern getragen wird. Umb halbe 11. läutet das Büblein zu den Examen, oder Erforschung deß Gewissens / so ein Viertel Stund wäret/ und ich mich in meinen Zimmer-

merlein einschliesse / meine Sünd und Nachlässigkeiten zu erforschen/ alsdann gehe ich zum Tisch.

Der beste auß den Discantisten liset mir über Tisch ein Capitel auß der Heil. Schrifft lateinisch: alsdann auß der Legent der Heiligen Spanisch: ein anderes Bůblein zu End das Martyrologium, oder Calender der Heiligen / so auff jeden Tag fallen. 6. andere Bůblein/ so stäts bey mir im Hauß wohnen / dienen zum Tisch / einer traget auff / der andere ab/ einer holet das Wasser auß dem Fluß: andere butzen das Liecht / diser traget das Brod auff: jener bringet Früchte auß den Garten / alle seyn barfuß / stehen mit entdeckten Haupt da gantz züchtig / gleich denen Novizen/auf alle Augen-Winck bereit / expedit und hurtig. Nach

meinem Tisch/essen gemelte Kinderlein / gibe ihnen allezeit ein gutes weisses Stuck Brodt/ so ihnen über alles / offtermahlen ein wenig Honig zum Schlecken / Fleisch genug: bißweilen / wann das Fest groß / als Weyhnachten / giebet ihnen das Christ-Kindlein Küchel/ Pasteten/ darob ihnen dann das Hertzlein lachet / und gleich nach dem Tisch zu mir kommen / mit ihren gewöhnlichen Danck-Spruch: Aguyebete, aguyebeter Cheruba, GOtt vergelt es dir mein Vatter.

Wann unser zwey Patres in einer Völckerschafft / so halten wir nach Tisch ein Stund Recreation, oder Gespräch/ miteinander.

Umb halbe 1. Uhr betten wir in der Kirchen aller Heiligen Litaney mit obgemelten Kindern. Alsdann

biß

biß auff 2. Uhr hab ich Zeit für mich etwas zu arbeiten / mache auß Leim allerhand Alten Oettinger Bildlein / Pfenning / item von Seiden Reliquiarien. Ein anderen Tag componire ich was weniges in der Music, und lehrne täglichen was mehrers in der Indianischen Sprach.

Umb 2. Uhr gibet man ein Zeichen mit der grossen Glocken zur Arbeit: gehet dann widerumb das Visitiren der Werckstätt an.

Gehe abermal zu denen Krancken: tröste sie / und sihe was ihnen mangelt / alsdann umb 4. Uhr halte ich Kinderlehr / bette mit dem Volck den Rosen-Crantz / darauff die Litaney / und mache mit ihnen überlaut Actum Contritionis Reu und Leid über unsere Sünd. Nach disem begrabe ich die Todten / so fast täglich

geschicht. Alsdann bette ich meine Priesterl. Tag-Zeiten / deß andern Tages Matutinum & Laudes. Umb 7. Uhr esse ich zu Nacht. Folget die stündige Recreation. Darauff das geistl. Lesen / Examen, Zubereitung der morgigen Geistl. Meditation, unnd endlich die nächtliche Ruhe / welche sehr offt unterbrochen wird / wegen der vilfältigen Krancken / welchen man zu Nacht das Heil. Sacrament reichen muß / und dises / wie gesagt / ist die ordinari Tag-Ordnung: folget / was zu gewissen Tägen geschicht.

Alle Sonn- und Feyertäg ist eine Predig und Hoch-Ambt: an hohen Festtägen Primæ Vesperæ, an Sonntägen um 3. Uhr Nachmittag tauffe ich die Kinder / das erste / so ich mit dem Heil. Tauff-Wasser abgewa-

schen /

schen/ und gleich nach den Tauff gen Himmel / als primitias meiner Apostolischen Mission geschickt / hatte ich Antonium genennet/ zu Ehren meines Heil. Patrons, dann eben an disem Tag/ als am 13. Junij 1691 tauffte ich das erste mahl / mit was für Trost meiner Seelen ich dieses unschuldige Engelein gen Himmel geschickt / lasse ich den günstigen Leser bedencken. Das andere Büblein nennte ich nach den Nahmen meines lieben Vattern seeligen / Joannem Baptistam, lebet noch / so hab ich schon in kurtzer Zeit auff die hundert getauffet / deren vil gleich in Himmel geflogen / andere annoch beym Leben.

An denen Montägen geben wir die Hochzeiten zusammen / und eben heunt/ da ich dises schreib/ hab ich 8.

Indier und Indianerinnen verehliget.

Den ersten Tag jedes Monats geben wir die Monat-Heiligen auß/ halten für die verstorbne Indier die Heil. Gottes-Dienst. Die Oesterliche Zeit fanget hier schon mit der Fasten an/ und währet biß nach Corporis Christi, wegen der unaußsprechlichen Zahl der Pœnitenten / unnd Mangel der Beicht-Vätter.

Auß welchen dann allen abzunehmen die grosse Mühe und Arbeit eines Missionarij. Das Blat gehet zu End / befihle mich in aller meiner hertzliebsten Befreundten/ werthistē Bekannten/ andächtiges Gebett/ sie betten für mich/ den grösten Sünder und meine Schäfflein/ damit wir in den Himmlischen Schaaff-Stall alle miteinander eingehen mögen.

Folget auß denen letztern Schreiben (welche P. Antonius Sepp, S. J. Missionarius, den 14ten November, anno 1695. in der Völckerschafft Japeyu der H. drey Könige/ an seine Befreundte hat abgehen lassen) einig fernere Nachricht.

VOr wenig Wochen habe ich 3. Schreiben auß Europa von meinen liebwerten Befreunten durch R. Patrem Procuratorem zu Bonos Aeres erhalten: mit was vor Freuden einige Zeitungen von Kriegswesen/ und anderen Beschaffenheiten vernohmen/ können solche ihnen leicht einbilden/ weilen ich in das 4te Jahr keinen einzigen lang erwünschten Buchstaben von ihnen gesehen/ erzehlte dise meinen einfältigen Indianern/ welche sich gantz

darob verwundert / absonderlichen daß ein Catholischer König unter seines Glaubens Mitgenossenen so grausamb in Reich und Niderlanden 2c. hause? darumb ich sie eyferig ermahnet / täglich zu betten / daß GOtt disen zwen Monarchen Frid und Einigkeit schicken wolle; und weilen Griechisch-Weissenburg die Türcken widerumb erobert / auch in Hungarn den Maister zu spillen anfangen / befahle ich die Kayserlche Waffen ihren unschuldigen Gebett.

Jm übrigen werde dise Brieff abschreiben / und meinem geliebten P. Antonio Böhm nacher Brasylien, allwo er seiner Mission unter diesen grausamben Barbarn Jaros eyfrigist vorstehet / überschicken / in Hoffnung es werden dise ihme über alles seyn / weilen einen nichts mehr erfreuet / dann

dann einige Nachricht seines Vatterlands / liebsten befreunten / und Bekanten. Gemelter P. Antoni hat durch seinen geistreichen Eyfer bey seinen wilden Barbarn mit Göttl. Gnaden seither schon vil vermögt / in deme solche ihren abscheulichen Götzen-Dienst verlassen / das Heil. Sacrament deß Tauffs angenohmen / und also wahre Catholische Christen worden seyn / so gewiß nit ohne augenscheinliche Gnad Gottes geschehen hette können / dann dises Volck Jaros genannt / der schwartzen Kunst sehr ergeben / vil arglistiger und verkehrter / als das meinige ist / dise vergessen schon zimblich ihre Haydnis. Gebräuch / so sie in ihren Leich-Begräbnussen gehalten / 2c. Glauben an den wahren GOtt / umb welchen sie vorhero nicht gewust / hören die

Heil. Meß / die er in seinen von Letten und Laimb-Ziegel / mit gröster Mühe zusammen gemachten Kirchlein / ihnen leset / und bequemen sich zu allen Catholis. Gebrauch; daß Heil. Sacrament der Ehe macht disem Patri grosse Mühe mit ihnen / dann dises die schweriste Sach ist / daß man solches Volck / welches den unvernünfftigen Viech nicht vil ungleich gelebet / zu einen ehelichen und ewigen Band vermögen könnne. Er schreibt mir / daß er noch nicht eingericht seye / wie ich in meiner Völckerschafft / hat keine Musicanten ausser 3. so ich ihme abgerichter geschickt / kein Orgel / keine Instrumentisten / als Drompeter / welche gleich denen Hirten-Buben auff ihren Horn eines herab lirlen / keine andere zu einer guten Music gehörige Persohnen.

nen. Mit Musicalien und Persohnen werde ihme an die Hand gehen / damit er auff dise Weiß seine schwartz-kopfete Indianer mehrer einnehme.

Am Garten und Garten-Kraut / Wein-Gewäx / und anderen zu einer Oeconomi oder Hauß-Würthschafft nothwendig gehörigen Sachen / hat es ihme sehr gefehlet / jedoch durch grossen Schweiß und Arbeit / einen schönen Platz eingezäunet: gebauet / und durch seine Indianer umbgraben lassen / in welchen er meine unterschidlichen überschickten Sammen / unnd Wein-Reben gesäet und gepflantzet; Er bericht mir / daß es ihme an Getrayd sehr fehle / weilen dise Hayden von keinen Aeckern gewust / kein Korn oder Waitzen erkennet / sich bloß mit dem

halb

halb gebrattenen Fleisch / und Indianischen Früchten erhalten haben/ welches den guten Patri schwer fallen muß. Es wird ihme R.P. Paraquariæ Procucator, damit er eine Müll auffrichten möge/ schon an die Hand gehen / ich ihme auch einiges Getrayd zu einem Sammen überschicken/ auf daß er noch ein wohl außgerüstetes Dorff darauß mache. Seiner Indier Hütten seynd auß Stroh/werden offt von den Sturm-Wind sambt den Inwohnern darvon getragen/ dahero er ihnen besseres Fundament zu bauen gezeiget.

Mein versprochene Raiß-Beschreibung / welche ich von Bonos Aeres ungefähr vor 4. Jahren ihnen überschickt / vnnd mein Schreiben/ so ich vor 3. Jahren an meine vilgeehrte Frau Mutter von hierauß abge-

gehen hab lassen / wird ihnen bessern Bericht ertheilen / wie dise Völcker beschaffen / das Land gesittet seye / wofern solche nit etwann in den dobenden Meer-Wasser schon versaulet seyn; habe auch in solchen meines liebreichen Gnaden-Biltl von Alt-Oettingen Meldung gethan / ich wolle ihnen zuwissen machen / ob bey disen die angefangene Andacht gegen der allerseeligisten Jungfrau Maria von meinen armen Indianeren noch fortgesetzt werde: ist also zuverstehen / daß die barmhertzigiste Mutter GOttes nicht allein in Europa zu Alten Oettingen / sondern auch allhier uns ellenden Indianern ihre Gnaden-Hand augenscheinlich bezeige.

Als ich vor anderthalb Jahren von einer schweren hitzigen Kranckheit

heit angefochten wurde / in welchen das tobende Geblüt mir schon alle Kräfften genohmen / also zwar / daß ich nit mehr auff denen Füssen stehen möchte / verlobte mich zu der Himmels Königin als einer Helfferin der Krancken / bey ihren disen Gnaden-Bildlein ein Heilige Meß zu lesen / schaffete die Indianer / welche Hauffen-weiß inn- und umb mein Hütlein heulent und weinent / Alt und Jung / Groß und Klein / herumb stunden / den Rosen-Crantz bey disen zu betten / damit ich nit von Verstand kommen / und mein Gesundheit widerum erhalten solte. Liesse mir die Median-Ader schlagen / der Barbierer ware ein Krancken-Warter in unseren Dorff / muste ihne instruiren / ob er starck oder gemach schlagen solte / wie er den Armb hin-

binden außdrucklich sagen / jetzt ist genug Blut gelassen / sonst wurde er wegen seinen schlechten Judicio so lang haben rinnen lassen / biß es von ihme selbst hette auffhören müssen / und also der arme Pater andere Medicin zu brauchen nicht vonnöthen gehabt hätte. Gebrauchte mich der Quiten / auß welchen ich einen Saft gepreßt / und andern Hauß-Mittlen / so gut es die liebe Armuth zugelassen; hier wissen wir um keine Appothecken unnd Medicos, wann nicht GOtt oder die starcke Natur hülfft / kombst allda in ein Kranckheit / ist dein Gesundheit auff hundert und so vil Jahr hin. Auß disen ist abzunehmen / daß mich der liebe GOtt / durch Fürbitt seiner Jungfräulichen Mutter / bey meinem Verstand erhalten habe / und also mein Gesund-

heit

heit widerumb gegeben; dann hette ich disen verlohren / wer auß disen einfältigen / jedoch guten Leuthen / wolte mir wegen ihres schwachen Verstands geholffen haben? Es ist wie ich schon in vorigen Brieffen berichtet/in ihnen kein einiges Judiciũ, Maß oder Zill / also zwar daß die erste Patres, welche dises Land erfunden / gezweifelt / ob dises Volck der Heiligen Sacramenten fähig seynd oder nicht.

Vor fünff viertel Jahr schickte mir R. P. Provincialis einen Socium R.P. Matthiam Bukieur, welcher auß Niderland / ein eyferiger Mann / vnnd halber Medicus ist / kan nicht Teutsch / brachte mir einige Musicalien auß Europa, wurde mit disen erfreuet/als hette es mir ein Engel gebracht/jedoch aber jene Messen oder

Ve-

Vespern nit / umb welche in meinen vorigen Brieffen so seuffzent meine liebwerte Freund gebetten. Jetzt lebe ich höchst vergnügt / kan meinem GOtt nicht genug dancken / als der mich armen Sünder hieher beruffen / wolte mit keinen Fürsten oder König / so reich er auch wäre / tauschen; Stehet einer in Geistl. oder Weltlichen Nothwendigkeiten an / können wir uns jetzt helffen / hier ist kein Zanck / Haß / Todtschlag / oder Fluchen; wann ein Indianer Klag führet wider den andern (so gar rahr ist) bin ich Richter / seynd bald vereinbahret / das Mein und Dein ist hier aufgehöbt / weilen alles in Communi lebet / keiner kein Eigenthum hat / und dahero alles Fridsamb verbleibt. Die Schlangen vnnd der arglistige Tiger seynd unsere eintzige

Feind

Feind/ welchen zufangen nicht weit von meinem Dorff ein tieffe Gruben / gleich einer Wolffs - Gruben graben / selbe mit Ziegelstein Mauren lassen/es hat dise Gruben 2. lange Stangen / welche gantz hinunter gehen / hencke daran ein lebendiges Kalb/welches durch das Pleren und Schreyen den Tiger locket / und indeme er das Kalb zu schnappen vermeint / blumpt solche Bestia in die verdeckte Gruben hinunter / vnnd muß den Raub büssen; die Indier alsdann schiessen mit Pfeil / werffen Stein auf ihne/und tödten solchen/ daß ist hier unser Gehötz / habe auff dise Weiß schon etliche gefangen.

Mein Weinberg wird von Jahr zu Jahr grösser und fruchtbarer/lasse neue Reben anlegen / und geben solche grosse Hoffnung innerhalb 3. Jah-

Jahren/ ein zimbliches Wim̃et einzuferen? in allen/ es fählet mir nichts anderst/ als zu Weilen meiner lieben Mutter-Sprach (welche ich gantz vergessen werde) einige Ansprach. Werte Befreundte und Bekannte/ sie gedencken in ihren Heil. Gebett an mich/ der ich von ihnen sonst verlassen/ und dises Jahr wohl brauche/ damit die Gnad GOttes mein Zihl und End ferners bekräfftige/ und ich werden möge/ meiner vilgeehrten Befreundten unnd Bekanten einstens ewiger Vorbitter bey GOtt.

P. Antonius Sepp, S. J.
Missionarius.

NB. Dise zusam̃en Verfassung/ ist gezogen auß denen eigenhändigen Briffen/ meines Wohl-Ehrwürdigen

gen Herrn Bruders P. Antonij; und damit einigen (so villeicht einen Geistreich- und Apostolischen Eyfer zu solchen Völckern hetten) mehrere Erkantnuß gegeben werde / ist solche Treuhertzig in offentlichen Druck gegeben worden.

ENDE.

WIS 285

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sepp, Anton Clemens,

R.R.P.P. Antonii Sepp und Anton Böhm der Societät Jesu Priestern, Neu-
vermehrte Reiß-Beschreibung, wie selbe auß Hispanien in Paraquariam kommen

Passau 1698

It.sing. 971
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10468163-0
VD17 23:239444P